



Ohne Lichterglanz!

Eine Weihnachtsgeschichte von Erna Dietel.

Kochzettel verboten.

Ich hatte es mir in den Kopf gesetzt, heuer keinen Weihnachtsbaum zu puzen. Für wen auch? Für uns alterndes Ehepaar schien es mir so unendlich reiz- und zwecklos. Viel Arbeit und Mühe und schließlich doch nur versteckte Sehnsuchtsseufzer nach den Kindern. Waren es doch die ersten Weihnachten, wo wir unsere Lieblinge entbehren mußten, und gleich alle drei! Der Sohn war für ein Jahr als Volontär in England. Da lohnte es die weite Reise nicht. Nesthüchchen hatte ich im Herbst in ein Genfer Pensionat gebracht, und unsere „Alte“ mit ihren gewichtigen 18 Jahren zündete heuer schon ihre Tanne im eigenen Heim an. Wir hatten beabsichtigt, das Fest bei Schwiegerjohn und Tochter zu verleben, im letzten Moment traten geschäftliche Hindernisse ein. Also allein — ganz allein! Mir liefen schon den ganzen Tag die Thränen über die Backen, die noch rascher fielen, als die Briefe und Päckchen der Kinder anlangten. Da saß ich denn vor dem eben ausgepackten großen Bilde meines „Buben“ und konnte mit den trübgeweineten Augen gar nicht deutlich genug sehen, wie bildhübsch und schneidig er dreinschaute, wie stolz der Schnurrbart sich aus dem schüchternen Bartansätze entwickelt hatte. Während ich noch so vor mich hinbrütete, öffnete sich leise die Thür und Großl trat ein. Großl, die liebe uralte Großl, die das ganze Haus, nein, das ganze Städtchen so nannte, obwohl sie nie eine wirkliche Großmutter gewesen war. Ihren einzigen Sohn hatte sie sehr jung, lange vor unserer Zeit, verloren. Sie sprach selten oder nie von ihm, und dann nur in fargen Worten, die doch ihre unversiegte Trauer und Liebe bewiesen. In dem Vater meines Gatten, einem Waisenkneben, hatte sie Ersatz gesucht und ihn erzogen mit dem unendlichen Liebesreichtum, der in ihr wohnte. Nach dem Vater war der Sohn, dann dessen Frau und Kinder daran gekommen. Aus längst vergangenen Tagen grüßte Großls liebe Gestalt herüber, verehrt und geliebt von allen, der gute Schutzgeist unseres Hauses.

Nun kam sie, mich zu trösten. „Aber ich meine, für meine Vereinstimmung gäbe es keinen Trost. „Ach, Großl, welch trauriger Christabend für uns . . .“ schluchzte ich. „Aber Tina! Trauriger Christabend — weshalb denn? Weil ein paar Meilen dich von deinen Lieblingen trennen, weil du einmal ihre leuchtenden Augen, ihr herzerquidendes Lachen vermissen mußt? O du

Glückliche, Glückselige, der das schwere Leid dünkt! Nein, Kind, zum Betrübtein habt Ihr wahrlich keinen Grund, wenn der Lichterbaum diesmal auch nur für uns drei leuchtet. . . .“ „O Großl, nein, nein,“ fiel ich ein, „nur das nicht, ich könnte es nicht ertragen! Keinen Baum, nichts, was an verfloßene frohere Christzeiten erinnert.“ Großl blieb ein Weilchen stumm.

Ihre Augen nahmen den weltfernen Ausdruck an, der ihnen eigen war, wenn sie an längstvergangene Tage dachte. Wie ein leichter, feiner Schleier legte es sich über ihre sonst so heiteren, Gott ergebenen Züge und ein leiser, zitternder Seufzer stieg aus der alten Brust. Ich sah sie besorgt an. „Was hast du, Großl?“ Wie aus einem Traum erwachend führte die Alte die Hand über ihr Gesicht. „Weihnachten . . . da ersticht wohl manchmal Langverkordenes, Langbegrabenes . . .! Sehe dich, Tina, ich will's dir erzählen, was mich bewegt. Eine einfache, schlichte Sache, nur eben inhaltsreich und schicksalschwer für den, der sie erlebte. — Dreimal nur in meinem Leben verbrachte ich das Weihnachtifest ohne Lichterglanz. Das erstemal, da lebte mein Mann noch. Wir waren kaum ein Jahr verheiratet und so glücklich, so namenlos glücklich. Alles hatten wir für diesen ersten Christabend vorbereitet. Die Nüsse waren verguldet, Körbchen und Ketten geschnitten und allerlei kleine Geheimnisse und Überraschungen für einander vorbereitet. Die Christstollen waren fertig und zu meinem größten Stolz so knusprig und leder gerathen, wie bei der erfahrensten Hausfrau. Sollte das ein froher, gemüthlicher Abend werden! Aber — der Mensch denkt, Gott lenkt. Gerade um die Zeit, da wir geplant hatten, unser Bäumchen anzuzünden, that unser Kind — unser Sohn, unser einziger! — seinen ersten, schwachen, süßen Schrei. . . .“

Die Stimme der alten Frau bebte. Thränen perlten in ihren Augen und rannen langsam über die welken Wangen. Freudenthränen, in Erinnerung genossenen Glückes — Leidesthränen im Gedanken des Wehes, das so bald, so bald schon folgte. Endlich fuhr sie fort: „Dann kamen einige schöne, herrliche Christabende, so wunschlos glücklich in unserer seligen Dreisamkeit. Wie prächtig der Junge gedieh, wie stolz der Vater auf das schöne, kluge Kind war! Aber, als mein Sohn seinen sechsten Geburtstag feierte, waren wir zwei allein, für immer allein! Mein Gatte, der theure, beste



Erna Dietel.

Mann, ruhte seit drei Monaten draußen auf dem Friedhofe. Wie namenlos schwer es mir wurde, in diesem Jahre den Lichterglanz des Baumes zu ertragen — wer würde das nicht begreifen! Aber ich bezwang mich. Die Jugend muß ihr Recht haben und ein Kinderherz braucht nach schwerer, weher Zeit doppelt nöthig ein bißchen Sonnenschein und Kinderlust. Ich biß die Zähne zusammen und dachte an den geliebten Todten. „Sei tapfer und stark um des Kindes Willen,“ war seine letzte Bitte gewesen.

Jahr um Jahr strich dahin; Fred wuchs heran. Schon bei Lebzeiten meines Vaters hatten wir beschlossen, ihn Officier werden zu lassen. Zeigte er später Lust und Liebe, das ererbte Gut zu übernehmen, stand dies ja in seinem freien Willen. Ich brachte ihn also nach Annaburg und kehrte allein nach Dobronka zurück. — Fred gefiel sich in den neuen Verhältnissen ungemein, trotzdem war es seine schönste Zeit, wenn er in den Ferien und Feiertagen „heim“ durfte. — Wieder einmal nahte die Zeit seines Besuches heran. Wir schrieben den 24. December, und Jochen, unser alter Kutscher, war schon den Tag zuvor ausgefahren, um den Knaben von der letzten Relaisstation abzuholen. Jede Minute durfte ich ihn erwarten! Die Ungeduld trieb mich ihm entgegen. Anfangs schritt ich rüstig aus und merkte gar nicht, wie weit ich schon gegangen war. Als aber eine Viertelstunde um die andere verrann und immer noch kein Schlitten kommen wollte, wurde ich besorgt und unruhig. An erste Gefahr jedoch dachte ich nicht. Der Weg galt am Tage für völlig gefahrlos. Des Nachts freilich mied man, der hin und wieder auftauchenden Wölfe wegen, gern die einsame Heerstraße. Da bemerkte ich endlich in der Ferne einen Punkt, der sich rasch näherte. Bald erkannte ich Pferde und Schlitten, unsere Schlitten. Aber wie unförmig Jochen die edlen Thiere antrieb — ich nahm mir vor, ihn ernstlich zu schelten. Da! Nun war das Gefährte nahe, ganz nahe. Aber Jochen machte keine Anstalten, stillzustehen oder mir auszuweichen. Im letzten Moment sprang ich in den tiefen Schnee, und — führerlos rasten die Füchse an mir vorbei, schweißbedeckt, wie nach langer, wilder Fahrt. Der Schlitten war leer, nur Freds Mantelsack lag darin.

Einen Augenblick stand ich fassunglos, dann, unfähig, das Schreckliche mir zu erklären, stürzte ich vorwärts. Ich wußte in der Nähe ein Gehöft, das mußte ich so schnell als möglich erreichen. Der Wächter kam mir schon entgegen. „O Frau, Frau.“ — Heller Schreck stand in seinen Zügen. Er hatte auch die Pferde vorbeirajen sehen und eilte mit etlichen Knechten den Verunglückten zu Hilfe. „O Frau, Frau,“ röhnte er wieder, „die Wölfe sind so wild und ausgehungert, sie zeigen sich schon am hellen Tage in der Ebene.“ Ich wollte mich zu seinem Weibe und eilte selbst fort, den vorangegangenen Knechten nach. Ich lag mit schrecklichen Gliedern, unfähig mich zu rühren, aufzukaffen. Folternde Todesangst im Herzen. Die Wölfe! Jammer und immer wieder sah ich die Bestien mein Kind, mein einziges, umdrängen, es anpacken, niederreißen. . . Die Sinne schwannten mir. Als ich erwachte, fühlte ich zwei feste, sorgsame Knabenhände zärtlich um mich bemüht, und Freds liebes Gesicht war über mich gebeugt. Bläß, todtensbläß, aber sonst gesund und wohlbehalten. Erst nach und nach erfuhr ich alles. Der Schlitten war, keine Stunde hinter der Relaisstation, von Wölfen umkreist und verfolgt worden. Mit schwerer Mühe war es Jochen gelungen, einen Vorsprung zu erlangen. Da zeigten sich die Bestien auf einmal wieder. Näher, drohender denn je zuvor. Jochen erkannte die Unmöglichkeit, ihnen zu entkommen. Aber er war in der polnischen Ebene, wo damals noch häufig Wölfe vorkamen, aufgewachsen, und so sann er auf andere Rettung. Ein kleines Gehölg lag knapp vor ihnen. „Rasch, Jungherr, da hinauf,“ und er wies auf eine schlanke Fichte. Schon kletterte Fred, von Jochen unterstützt, den Baum empor. Dieser gab den Pferden die Zügel frei. Im wilden Rasen, die Nähe der Bestien witternd, konnte es ihnen vielleicht gelingen, das nächste Gehöft zu erreichen. Man würde aufmerksam werden, zu Hilfe eilen. . . Eben wollte auch Jochen einen etwas abseits stehenden Baum erklettern, da jagten die Wölfe heran. Halb verhungert, blutgierig, mit geisternem Rasen und glühenden Augen. Die schwere Kleidung hinderte Jochen am schnellen, geschickten Klettern. Vor Freds Augen zerrissen die Bestien den treuen alten Diener, um dann, nur doppelt gierig gemacht durch die erste Beute, den Baum zu umkreisen und zu bewachen, auf dem der Knabe, zu Tode erschöpft und halb erstarrt, lag. Erst nach zwei Stunden erlösten ihn die herbeigeeilten Männer. Der arme Jochen hatte richtig gerechnet, die Hilfe war eingetroffen: nur freilich zu spät für ihn selbst! Das war der zweite Christabend ohne Lichterglanz. —

Wieder eine Pause. Länger, viel länger als die erste, als würde es der Alten schwer, fortzufahren. Meine Bitte, sich zu schonen, winkte sie jedoch ab und hub wieder an zu sprechen. Aber die Stimme klang gebrochen, wie durchzittert von Schluchzen.

Und dann — dann kam der dritte! Manches Jahr später. Fred war zum Jüngling herangereift und lag in Königsberg bei den Rischen Dragonern. Ein bildschöner Burische, schlank und biegsam wie eine Gerte, mit lachenden Blauaugen und sorglosem, alle gewinnendem Wesen. Aber, Gott sei's geklagt! — auch im Charakter gleich er einer Gerte, haltlos, jedem Einflusse unterliegend. Und er kam unter bösen, verhängnisvollen Einflüsse. Ja, die Mutter, die jede Falte seiner Seele kannte, ich weiß, daß er trotz allem ein guter, edler Mensch war. Ich hatte seinen Bitten nachgegeben und, obwohl meine Mittel recht beschränkt waren — was trägt auch ein hypothenekbelastetes Gut an der polnischen Grenze — ihn in einem sehr theueren Regiment dienen lassen. Lange widerstand er den Lockungen, denen seine Casse nicht gewachsen war. Da trat ein junger Prinz in das Regiment ein, der sich mit Fred besonders befreundete. Einmal wurde gespielt; nicht zu hoch für die reichen Kameraden, wahnsinnig hoch für meinen armen Jungen. Nach kurzem Gewinnen verlor er, verlor immer mehr. Er hatte längst aufgehört zu rechnen, ihm graute vor der Gewissheit, die ihm werden mußte. Noch immer hoffte er auf einen Glücksfall. — Als der Morgen dämmerte, schuldete er seinen glücklicheren Partnern fast so viel, als selbst beim günstigsten Verlauf unser Gut wert war. Keine Möglichkeit für ihn, seine Ehrenschulden zu decken. Das erkannte er sofort. Aber er beherrschte sich; ruhig bat er seine Kameraden, sich fünf Tage zu gedulden, er müsse erst heim zu „Muttern“. Harmlos und sorglos klang es und beruhigte die Kameraden, die sich schon Vorwürfe gemacht hatten. Erleichtert athmeten sie auf. „Zu Muttern, sich berappen lassen.“ Ohne eine kleine Predigt würde es wohl nicht abgehen, aber zu schlimm würde sie's nicht machen, war doch bald Weihnachten. . .

Unerwartet, fünf Tage vor dem Feste, überraschte mich mein Sohn. Liebevoller, zärtlicher, inniger denn je! Unvergeßlich bleiben mir diese letzten süßen, seligen Tage. Ich danke es ihm noch heute, daß er mir die traute, ungetrübte Zeit gönnte, bevor er mir den grauamsten Schmerz meines Lebens bereitete. Aber was mochte er empfunden, durchgekämpft haben in jenen Tagen! Nichts deutete in seinem Wesen auf den fürchterlichen Entschluß hin. Nur einmal — am letzten Abend — wir saßen am flackernden Kaminfeuer beisammen, Hand in Hand, wie in seinen Kindertagen, schmiegte er plötzlich seine Wange an die meine. „Mutter, weißt du, in der Ferne sterben, unter gleichgültigen, kaltherzigen Menschen — ich brächt's nicht fertig, dazu fehlte mir der Muth!“ Erst überstief mich's seltsam, dann aber lachte ich. War ich doch so ahnungslos! „Märrisches Kind! Der Tod fragt nicht viel, wann und wo er kommen darf. Aber für dich hat's, so Gott will, noch lange, lange Zeit.“ Und wir plauderten harmlos wieder von anderem. Später erst fiel mir ein, wie zärtlich bewegt, wie demüthig er mich beim „Gute Nacht“ immer wieder und wieder küßte. Mit jedem Kuß bat er mich im Vorhinein um Vergebung für das Gräßliche, das er mich erleiden lassen mußte. — Am anderen Morgen fanden wir ihn todt und kalt auf seinem Bette, den abgeschossenen Revolver noch in der Hand. Zwei Briefe fanden wir vor. Einen lieben, unbeschreiblichen an mich, einen zweiten an seinen Oberst. — Drei Tage später, als die Weihnachtsglocken läuteten, kehrte ich heim von meinem frischen Grabe. . .

Lautlose Stille herrschte im Zimmer. Thränenlos starrte die Alte vor sich hin, während ich meine tiefe Bewegung nur mühsam zu beherrschen vermochte. Du große, heilige Märtyrerin, die mit diesem Weh weiter zu leben vermochte, den eigenen Schmerz betäubend im unermüdblichen Sorgen und Wohlthun für andere! . . .

Als Großel, mein Mann und ich abends unter dem Christbaum beisammen saßen und die alte Frau so rührend liebevoll bemüht war, durch ihre alten, wehen Erinnerungen nur ja nicht die Feststimmung — die nun doch über uns gekommen war — zu stören, da schlich ich mich leise an ihre Seite. Voll Verehrung, wie einer Heiligen, küßte ich die schmale, weiße Hand und sah ihr tief, tief in die treuen, guten Augen. Und dann lehnte ich mich an den Satten, die Hände im stummen, inbrünstigen Dankgebet faltend. Niemals so sehr als an jenem Christabend, da unsere Liebsten doch in der Ferne weilten, empfand ich so voll und ganz, wie reich, wie unendlich reich wir in ihrem Besitze waren, und meine Brust durchflutete nur die heiße, stehende Bitte: „Gott schütze gnädig unser Glück!“



Benj. Schol.

Carl Treumann.

J. Neftroy.

Nach einer Lithographie von Kriehuber.

Aristophanes unter dem Pantoffel.

Von Eilgmund Schöfänger.

(Zum 100. Geburtstag Neftroy's.)

Nachdruck verboten

Das Jahr 1801 war ein bedeutendes für die Wiener Volksbühne; wenige Wochen nach dem „Wiener Kobold des unheiligen Lachens“, nach Theresie Kroes, am 7. December 1801, wurde der „Wiener Dämon des unheiligen Lachens“ geboren, Johann Neftroy, der schärfste, rücksichtsloseste, zugleich leicht- und tiefinnigste Cyniker des Wiener Humors, der feinste Satiriker und — jaghafteste und schüchternste Mensch. Während er die Geißel des Spottes gegen alles nach dem Pantoffel haben, die sich im Nothfall einen Bedienten oder eine Köchin halten und extra dafür bezahlen, nur um unter einem Pantoffel stehen zu können, aber dabei den gleichen Drang haben, gegen die Slaverie heimlich zu rebellieren und auf jede mögliche Weise auszuschiagen. Er stand als Mann unter dem Pantoffel seiner Lebensgefährtin, als Director unter dem seines Theatersecretärs, als Dramatiker — das allerdings nicht freiwillig — unter dem der Censur, weil ja ganz Wien und ganz Oesterreich darunter stand. Man hat ihn den „Wiener Aristophanes“ genannt, und er wäre es vielleicht geworden, denn er hatte das Zeug dazu, wenn er den Staat des Aristophanes vor sich gehabt hätte, die schrankenlose Freiheit der Satire, und nicht den Pantoffel der Censur. Da konnte er wohl nur ein „versteckter Aristophanes“ sein, konnte nur mit halben Worten, mit verschleierte Andeutungen und Zweideutigkeiten, mit ergänzenden unarticulierten Lauten, mit Mienen und Geberden das zu verstehen geben, was er eigentlich ausdrücken wollte. Wie wenn ein unändiger Muthwille, der mit dem Worte nicht herausdarf, sich wenigstens damit Genüge thut, daß er jemandem eine Nase dreht oder gar die Zunge herausreckt, so stachelte der geheime rebellische Trieb den in Bande gelegten Wig Neftroy's, sich durch Ungeberdigkeiten und Jotigkeiten zu revanchieren. Hätte die Wucht seines vernichtenden Hohnes und der Ingrimis seines Sarcasmus mit vollen, ungehemmten und ungezügeln Lauten herauskönnen, seine Satire hätte vielleicht, ja wahrscheinlich, reinere Formen gewinnen können, seine Laune hätte nicht so häufig die Beimischung von Fusel angenommen und annehmen müssen, weil der Fusel der Staatsweisheit vormärzlicher und nachmärzlicher Reaction als ein unschätzbliches und darum zulässigeres Getränk für das p. l. Volk erschien. In der „Freiheit in Krähwinkel“, worin die frische Revolutionsluft aufblühte, in „Judith und Holofernes“, die nur erst von mitbesten Reactionslästen

umspielt wurde, und später in der Texturierung des Offenbach'schen „Orpheus“, dessen Cancan von den Anfängen neuerstandenen Freiheitsdranges durchzogen war, da hatte sein Spott die Kraft der größten Accente bewiesen und nicht nur die herrschenden Gewalten der Erde mit schallenden Peitschenhieben getroffen, sondern, wahrhaft aristophanisch, auch die Götter nicht geschont. „Jetzt wußt ma net mehr, is man no a Gott, oder is man saner mehr.“ Und: „Benehmis Euch wie anständige Götter und thut's alles Menschenmögliche“ — das war die Selbstironisierung des Gottbewusstseins aus dem Munde Jupiters, der sich auch in seinem Extempore „die Krone vom Tische des Herrn nahm“, das historische Wort von der damaligen preussischen Königskrone parodierend. Die Polizei strafe zwar das Extempore, aber gesprochen war es nun einmal doch, und gesagt hatte es für das Genie der zeitgeschichtlichen Satire, das in Neftroy lag. So hatte er im „Holofernes“ nicht bloß mit literarischer Parodie den Uebermenschen Friedrich Hebbels getroffen, sondern den Größenwahnwitz der in jener traurigen Zeit sich unfehlbar und unüberwindlich dünkenden Säbelherrschaft, deren Militärcensur freilich blind genug war, nur eine literarische Tages satire darin zu sehen. Sie wurde grell genug eines anderen belehrt, und das Datum der ersten Aufführung von „Judith und Holofernes“ im Carl-Theater bekam durch den Zufall ein völlig historisches Datum. An dem Tage gerade hatten die Wiener das Bulletin von dem ungarischen Kriegsschauplatz zu lesen bekommen, daß nach der zweitägigen Schlacht bei Kapolnar Feldmarschall Fürst Windischgrätz, der Unbesiegbare, der Bombardierer Wiens, sein Hauptquartier nach Ofen zurückverlegt habe. Wie dann am Abend auf der Bühne des Carl-Theaters die Assurier nach der Katastrophe des Schwerthiebes der Judith mit dem Schreckensrufe hereinstürzten: „Der Feldherr hat den Kopf verloren!“ — durchdröhnte ein Demonstrationsturm das dichtwimmelnde Haus. Aber merkwürdigerweise erfolgte nicht am Tage darauf das gefürchtete Censurverbot, es machte sich doch so viel gesunder Menschenverstand an betreffender Stelle rege, die Blamage nicht durch eine solche Maßregel noch zu verstärken.

Die Eigenschaften zum Aristophanes waren also da, das Wiggenie mit dem freien und scharfen Blick für die größten Lächerlichkeiten, nicht bloß der Individuen, sondern des öffentlichen Lebens, dabei die entsprechende geistige Heranbildung und gesellschaftliche Stellung. Denn Neftroy war nicht in den Niederungen des Lebens geboren, von wo man sich erst emporringen muß, um für die Höhen einen Blick zu

Die Frau comme il faut. (Die vollkommenste Frau.) Von Natalie Brand-Luffenberg. 4. Auflage. Preis K 6. — III, 5. —. Vorzugspreis für Abonnenten der „Wiener Mode“ K 4.80 = III, 4. —. Gegen Vorbestellung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI 2 oder durch die nächste Buchhandlung.

gewinnen, seine Wiege fand auf dem gut getroffenen Mittelterrain, von wo man nach unten nicht weiter zu schauen hat, als nach oben. Er war der Sohn eines angesehenen Wiener Hof- und Gerichtsadvocaten, hatte studiert, und die ersten Gänge seiner künstlerischen Laufbahn sogar waren nach den Höhenwindungen der ersten, großen Kunst gelenkt gewesen. Als Sarastro in der „Zauberflöte“ hatte er im alten Kärntnertheater die Bühne zum erstenmal betreten, war dann einige Jahre hindurch Opernsänger geblieben und hatte auch im Drama mitgethan. Er brachte also für die Komik der Volksbühne, zu der ihn der unwiderstehliche angeborene Drang des Grottesk-Komischen förmlich hinstieß, nicht die bildungslose naive Verbeugung eines Kindes der unteren Schichten mit, er mußte die gewonnene feinere Bildung „überwachen“, um sich von dem Strome seiner Wiener Grottesksprache fortzudrängen zu lassen. Wenn er da nicht gar zu selten an leichte Stellen gerieth, an denen er den Schlamm ausspritzen machte, so waren die oberflächlichen Beurtheiler, die Fallschmentalen, die Romantiker von der blauen Blume und natürlich die hämischen Gegner nicht zu allererst mit dem Urtheile rasch bei der Hand, daß er nur ein „wipziger Jotenreißer“, aber beileibe „kein Dichter“ sei, „kein Raimund“. Der war er allerdings nicht, gab sich auch nicht dafür aus; Raimund lenkte mit seiner wunderbaren Märchenpoesie den Sinn der Wiener von der Mißere ihrer damaligen Geistesnebelung in ein Jenseits der Poesie hinaus — Nestron befaßte sich mit dem Diesseits, um, soviel möglich, an dem Knebel herumzureißen und die Mißere zum stachelnden Bewußtsein zu bringen. Aber ein „Dichter“ war er, ein Dichter der Frauen sogar, der vom Frauenideal etwas verstand, trotz aller Fortigkeiten, was ihm am meisten und am kritischsten bestritten wurde und noch bestritten wird. Ein Autor, der den Satz niederschreibt: „Die Nerven von Spinnengewebe, d'Herzen von Wachs und die Köpferln von Eisen, das ist der Grundriß der weiblichen Structur“ — der hat das dichterische Ahnen von der Frauenseele. Und nur ein Dichter vermag in der Weise zu scherzen: „Es ist ein eigener Hauber mit dem Herzen, man verschent's hundertmal, und es kommt immer wieder zurück, man glaubt oft, es ist noch fest bei der

oder jener, auf einmal sieht man ein Paar schöne Augen — bunt, bunt, bunt, bunt, sang's zu klopfen an — da ist's schon wieder.“ Oder: „Gerade das macht die Liebe dauernd, daß sie nicht von Eien ist — denn nur deshalb rostet alte Liebe nicht.“ Duzendweise ließen sich die Worte und Sprüche citieren, in denen die Anmuth und die Herzengartigkeit des Dichters zwischen den Grimassen des Satirikers hervorleuchtet. Freilich, nochmals, der Satiriker war unter dem Censurpantoffel, der Mann im Dichter unter dem Weiberpantoffel. Der Satiriker mußte sich in seiner besten Schaffenszeit auf das kleinbürgerliche Leben verlegen, aus dem er allerdings des Großen genug herausdestillirte — den einzigen, wirklich einzigen „Lumpoci-Vagabundus“ nur zu nennen — er mußte sich damit begnügen, zwischen den Zeiten die Machthaber höhrend anzugreifen und sich durch die Sportblitze seines gewitterlustigen Auges mit dem Publikum zu verständigen.

Dem Weiberpantoffel sagte er sich gewissermaßen auch als Dichter, der den praktischen Sinn der Frau für Haus und Haushalt mit Ueberzeugung anerkannte und seine materielle Sicherheit in den Händen der lebens- und geschäftstüchtigen Genossin wohlgeborgen wußte. In diesem Bewußtsein der häuslichen Sicherheit gab er sich umso behaglicher jenem Gange des heimlichen Rebellierens hin. Bei all seiner „Ungefährlichkeit“ war er doch ein geschickter Director, weil er die selbstkennnerische und sich gern bescheidende Geschicklichkeit besaß, die größere Geschäftstüchtigkeit der andern hantieren zu lassen. Und auch die gewöhnliche Schauspielertitelkeit hatte ihn nie zu dem Irrthum geführt, ein beständiger Solo-Komiker sein zu wollen, allein spielen und für sich allein Rollen schreiben zu wollen. Er hatte das zugleich künstlerisch und geschäftlich richtige Verständnis dafür, daß der größte Schauspieler, der ernste wie der heitere, seine Wirkung nur durch die gleichgeordnete Assistenten, nur in ebenbürtiger Gruppe, deren Mittelpunkt er sein mag, auf die Dauer behaupten kann. So schrieb er seine Stücke für sein Zusammenpiel mit Wenzel Scholz und Kreis, so gesellte er sich später dann Karl Treumann als vollkommen Gleichgestellten zu. Witten zwischen denen war und blieb er erst recht — Nestron.

Hygienisch-kosmetische Rundschau.

Von Dr. Karl Johannes Schwarz.

I. Winterhygiene.

Der Hygiene ergeht es wie den Predigern in der Wüste: man hört sie manchmal und bewundert sie vielleicht, man glaubt sogar an ihre Lehren — aber man folgt ihnen nicht.

Es liegt ja auf der Hand, um wieviel wichtiger und besser es ist, den Erkrankungen rechtzeitig vorbeugen zu können, als die Heilung bereits bestehender Uebel zu versuchen. Wichtig ist es gewiß, die Lehre von der Abwehr der Krankheiten mit dem leitenden Erzieher, die Heilkunst dagegen mit dem fassenden Richter zu vergleichen. Und sicher ist es noch immer angenehmer, die Maßregeln der Hygiene einzuhalten, als die bittere Pille des Krankseins hinunterzuschlucken.

All das und noch vieles mehr ist allen sonnenklar. Und dennoch ziehen es die Menschen vor, durch Schaden klug zu werden.

Aber die Hygiene macht es wie die Prediger in der Wüste: sie erhebt immer wieder ihre Stimme, um allen, die hören wollen, die Wege zum Heil zu weisen.

Sie lehrt vor allem das höchste Gebot der Natur: die Nothwendigkeit der Anpassung. Der Organismus des Menschen wehrt sich, so gut er kann, gegen die von allen Seiten auf ihn eindringenden Gefahren. Er verändert sich, er bildet sich um, je nach dem Orte, dem Klima, in dem er sich befindet. Er trägt seine Schutzkräfte, seine Abwehrkräfte in sich und ist mit besonders feinen Wärmeausgleichsvorrichtungen ausgestattet. Denn unsere Haut ist nicht nur ein Apparat, geeignet für die Vermittlung der Empfindung, und ein Ventilator, der zur Athmungsentscheidung hilfsweise zugezogen wird, sondern vor allem ein Wärmeregulierungsorgan. Durch Strahlung, Leitung und Verdunstung verliert sie den Abfluß von Wärme. Doch ist diese Fähigkeit nur eine beschränkte und versagt bei zu starker oder zu anhaltender Inanspruchnahme. Diese muß nach Kräften vermieden werden. Am schädlichsten ist der plötzliche Wechsel von Wärme und Kälte, der, ohne Uebergänge aufzutretend, allzu starke Reize auslöst und große Schwankungen im Blutgehalt und nachfolgende Gesundheitsstörungen hervorruft. Darum ist die Winterzeit, vielmehr der Beginn der kalten Jahreszeit, in gesundheitlicher Beziehung so gefährlich, und aus diesem Grunde sind die hygienischen Winke zu dieser Zeit besonders beherzigenswert. Die Hygiene hat den Zweck, der Haut ihre Thätigkeit zu erleichtern, das heißt, diese von ihren Ausscheidungsproducten zu säubern, den Nerven die normale Erregbarkeit zu erhalten und die Haut vor schroffen Reizen zu bewahren. Sie ordnet zu diesem Behufe Waschungen und zweckentsprechende Bekleidung an.

Wenn die Haut nicht gehörig gereinigt wird, dann sammeln sich ihre Ausscheidungsproducte an, gewähren den kleinsten Parasiten einen guten Nährboden und gehen in Fäulung und Gährung über. Sie üben eine schädigende Wirkung aus, indem sie einerseits die Athemluft verschlechtern, andererseits die Hautdecke selbst in nachtheiligem Sinne beeinflussen. Schon der Umstand, daß auf diese Weise die Ausführungsgänge der Hautdrüsen und die Poren verlegt, verstopft werden, erklärt reichlich das Zustandekommen vieler Hautleiden und Entzündungen. Vom gesundheitlichen Standpunkte ist also nicht nur eine regelmäßige, sondern auch eine gründliche Beseitigung des Hautschmutzes geboten.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Doch wäre es verfehlt, die Seifenwaschungen und Abreibungen der Haut gerade zur Winterzeit auf alle Fälle zu empfehlen, ohne die nöthigen Rathschläge folgen zu lassen, die den möglichen Schädigungen vorbeugen sollen. Es ist ja bekannt, daß die Kälte auf frischgewaschene Haut äußerst ungünstig einwirkt, indem sie diese rissig und spröde macht und bleibende Rötthungen verursacht. Demnach ist ein Ausgehen bald nach der Waschung zu vermeiden. Wichtig ist es, daß man sich eine gründliche Abtrocknung, wenn möglich, eine folgende Abreibung mit Mandelöl oder Reismehl zur Regel macht. Am zweckmäßigsten erfolgt die gründliche Reinigung des Körpers, der Mundhöhle und der Nase am Abend vor dem Schlafengehen.

Sehr förderlich für die Erlangung eines schönen Teints ist die Einreibung der frischgewaschenen Haut mit einem Glycerin-Kallicreem. Dieser ist den fettigen Salben vorzuziehen, da er vollständig auf der Haut eintrocknet. Mit der Anwendung von Seifen sei man sehr vorsichtig, da die meisten, in Folge ihres Gehaltes an überreichlichem Natrium, die Haut allzustark reizen.

Auch die Reinigung der Mundhöhle sollte, wie bereits erwähnt, am Abend vorgenommen werden. Das Wichtigste bei dieser Prozedur ist die mechanische Säuberung der Zähne mit einer weichen Bürste auf allen drei Zahnoberflächen. Als Spülung genügt eine schwach rothe übermanganlaure Kalilösung. Das gelindeste Pulvermittel der Zähne ist pulverisierte Lindenblüthe.

Die Nase wird fast ausnahmslos vernachlässigt. Und das sehr mit Unrecht. Das beste Vorbeugungsmittel gegen Katarthe sind die regelmäßigen Nasenspülungen, die mit verdünnten Lösungen der Mundwässer vorgenommen werden können. Man läßt die Flüssigkeit, am besten aus einem eigens geformten Glaschälchen, in die Nase einfließen, ohne aufzuziehen und lernt es bald, das abfließende Spülwasser durch den Mund wieder zu entfernen. Zur Verhütung des Schnupfens, des Nasen- und Luftröhrenkatarths tragen diese morgens und abends ausgeführten Spülungen außerordentlich viel bei.

Was nun die zweckentsprechende Kleidung betrifft, so ist es theils undenkbar, theils undankbar, den Damen hygienische Rathschläge ertheilen zu wollen; auch lassen sich allgemeine Grundzüge schwer aufstellen. Die Bekleidung soll die Wärmeregulierung der Haut unterstützen, damit der Nervenapparat, der diese Regulierung besorgt, nicht übermäßig und nicht allzulange belastet werde. Sie hat vor allem die Aufgabe, jeden schroffen Wechsel der Temperatur von der Haut fernzuhalten und den Zweck, die Hautgefäße in mittlerer Blutfülle, die Hautmuskeln in milderer Anspannung zu erhalten. Dies erfüllt sie dadurch, daß sie die Wärmeleitung und -Strahlung hemmt: sie spart dem Körper die Wärme. Sie beeinflusst aber auch in hohem Grade die Verdunstung. Demnach beurtheilen wir die Stoffe nach ihrer Fähigkeit, Wärme aufzuspeichern, und nach ihrer Eigenschaften, die Verdunstung mehr oder weniger zu hemmen. Denn es ist klar, daß eine vollständig behinderte Perspiration eine allzu starke Wärmeanhäufung zur Folge hätte und äußerst schädlich, bis zur Erlahmung der überheizten Haut, wirken würde. So viel sei hier erwähnt, daß sich zur Leibwäsche am besten das Baumwollzeug empfiehlt, weil es mäßig wärmt.

langsam trocknet und durchlässiger ist als Leinwand, das weniger wärmt und rascher trocknet. Seide wärmt noch weniger, trocknet sehr rasch und ist wenig durchlässig. Für Frauen, die zu starker Transpiration und deshalb zu Katarthen und Rheumatismus neigen, empfiehlt sich dagegen das Wigogne- oder Flanelzeug. Für die Oberkleidung eignen sich am meisten die gut wärmenden, durchlässigen, Feuchtigkeit langsam abgebenden Schafwoll- und Wigognestoffe. Als Bedeckung des Halses ist kein stark wärmender Stoff zu empfehlen. Auch soll diese nicht fest anliegen, um nicht eine Behinderung des Blutlaufes in den oberflächlich liegenden Blutgefäßen zu verursachen. Am besten ist es, man gewöhnt den Hals (durch kalte Waschungen vor dem Schlafengehen) von Jugend auf an Abhärtung.

Strümpfe werden am besten aus Schafwolle gestrickt, womöglich so, daß, gleich den Fingern beim Handschuh, jede Zehe für sich bedeckt wird. Einschnürende oder einschneidende Strumpfbänder sind zu vermeiden. — Da die Unterröcke nicht eng genug anschließen, um genügend zu erwärmen, und dem Eindringen des Staubes allzu großen Spielraum lassen, ist die von der Mode glücklicherweise sanctionierte Einführung der Reformbeinkleider mit ungetheilter Freude zu begrüßen.

Bezüglich des Schuhwerks möge beachtet werden, daß es nicht zu eng sei. Ein mit weichem Leder gefütterter Chevreaulederschuh ist als die zweckmäßigste Beschuhung anzusehen.

Auch die Handschuhe sollen nicht enganliegend, keinesfalls aus ungefülltem Glacéleder, am besten aus dicht gestricktem oder gewebtem haarigen Stoffe sein. Besonders Schlittschuhläuferinnen werden gut thun, diesen Rath zu beherzigen, wenn sie nicht erfrorene Hände mit nach Hause bringen wollen. Sie mögen sich auch bequeme, aus undurchlässiger Luchte und mit weichem Fiegenleder gefütterte Schlittschuhe anschaffen. Aber selbst diese schützen nicht vor unangenehmen Folgen, wenn die jungen Damen, statt fleißig Bewegung zu machen, mehr der Conversation auf dem Eise huldigen. Wenn sich dann trotz angeregter Unterhaltung die Kälte fühlbar macht, stürzen sie natürlich in die stark geheizte Wärmestube und holen sich eine Erklärung, die gefährlich werden kann, oder — was die Damen noch ärger empfinden — rothe Nasen, Ohren und Hände, die sie vielleicht zeitlebens behalten müssen. Aber auch vom Schleiertragen bekommt man leicht erfrorene Nasen und Ohren. Deshalb lege am besten bei starker Kälte den Schleier gänzlich ab. Noch eine andere Unsitte ist vom hygienischen Standpunkte aus verwerflich. Es sind dies die endlosen Verabschiedungen nach einem Tanzabend auf den Sitzen und im Flur, ja noch vor dem Einsteigen in den Wagen. Diese Conferenzen zwischen Thür und Thor sind oft nachträglicher, als das Herunterstürzen von Eis und kalten Getränken, wenn auch die schädigende, oft verhängnisvolle Wirkung dieser Unvorsichtigkeiten nicht geleugnet werden kann.

Nach jeder anstrengenden Leistung, sei es nun auf dem Eise oder auf dem glatten Parket, ist eine lauwarme Waschung mit nachfolgender Abreibung im Bett sehr empfehlenswert. Aber so gesundheitsfördernd und wohltuend die Wirkung dieser Prozedur auch ist, so wenig Aussicht ist vorhanden, daß sie ausgeführt werde. Die Trägheit,



Das erste Wiener Settlement: Kinder- und Vortragssaal.

diese allgemein menschliche Eigenschaft, ist eine allzu erfolgreiche Feindin der Prophylaxe. Und da predigt man den jungen Leuten lange gut genug — die alten machen es nicht besser. Aber der leichte Sinn ist mit den Folgen oft zu schwer bestraft. Das mindeste sind noch: ein anhänglicher Schnupfen, eine beständige Gesichtsröthe, erfrorene Hände und Füße — ist das nicht genug? Und wenn sich diese zudringlichen Gäste erst einmal eingefunden haben, sind sie nur sehr schwer zum Abzug zu bewegen. Vom Schnupfen heißt es, daß er drei Wochen dauert, wenn er nicht behandelt, und nur 21 Tage, wenn er behandelt wird. Aber so arg ist es doch nicht. Es gibt jetzt einige recht gute Mittel gegen Schnupfen. Auch die früher erwähnten Spülungen leisten keine schlechten Dienste. Große Erleichterung gewähren Einreibungen warmer Mentholösungen mittels eines Parfümzerstäubers. Aber freilich ein Specificum, ein Allheilmittel, gibt es gegen Schnupfen nicht. Gegen erfrorene Nasen, Ohren, Hände und Füße gibt es unzählige Mittel. Die besten sind Ausdauer und Geduld und sollen gleichzeitig mit einem Medicament angewandt werden. Sehr empfohlen werden gegen rothe Nasen und Ohren häufige Waschungen mit kaltem Wasser, worin man Alaun und Borax oder essigsaure Thonerde gelöst hat. Ferner das Bestreichen mit einer Lösung von je 1 g Borax und Alaun und 3 g Benzoeextract in 60 g Rosenwasser. Erfrorene Füße behandelt man — oft vergeblich — mit Jodtinctur in Collobium, und gegen erfrorene Hände geht man wie gegen jede spröde und rissige Haut vor.

Da, wie gesagt, die Heilungen dieser kleinen Uebel sehr schwer sind, geht man ihnen am besten ganz aus dem Wege, indem man auf die Gebote der Vorbeugungslehre hört und sich von ihr leiten läßt.

Was Liebe vermag.*

Rothruf verboten.

Roman aus dem Russischen von J. N. Potapenko.

5. Fortsetzung.

Stenka trat ein. Auf seinem Gesichte war weder Bestürzung noch Gereiztheit oder Vergnügen zu lesen. Er betrachtete seinen schönen langen Bart, sein Blick hatte den Ausdruck von etwas Geschäftlichem.

„Sie haben sich von Apollon Alexewitsch zu mir geflüchtet?“ sagte sie freundlich.

„Nicht im geringsten, ich kam in Geschäften.“

„Zu mir? Bitte, nehmen Sie Platz.“

Er setzte sich nicht weit von ihr und sagte:

„Ich sah heute Anatol Petrowitsch. Er hat mich, Ihnen zu sagen, daß er schwerlich heute zu Ihnen komme, und bittet, ihn zu entschuldigen.“

„Aus welchem Grunde?“ fragte Natascha mit einer merklich erregten Stimme.

„Er fühlt sich nicht ganz wohl. Hat die letzte Nacht nicht geschlafen. Konnte nicht — — — Nerven, oder so was . . . mit einem Worte, er fühlt sich krank.“

„Ist er nervös?“

„Ich habe es nie bemerkt und weiß wirklich nicht, um was sich's hier handelt. Ich überbringe nur seinen Auftrag.“

Stenka schwieg, und sie wollte weiter nichts fragen. Ihr war es unangenehm, daß Brazalof, statt zu schreiben, sich dieses

Menschen bedient hatte, von dem er augenscheinlich selber nicht viel hielt. Und warum hat er sich nicht deutlicher erklären lassen? Der gestrige Abend hat doch für beide angenehm geendigt. . . . Oder jühte sie nur so — und bei ihm war das anders? Er hätte es jedenfalls selbst schreiben sollen. Hatte er ihr doch alles erzählt und ihr das Wort gegeben, nichts aus seinem Leben vor ihr geheimzuhalten, weder das Gute noch das Böse.

Sie sah Stenka fast feindlich an, als hätte er damit etwas verschuldet, daß ihn Brazalof zu seinem Boten wählte.

„Ich habe noch zwei Worte von mir beizufügen, Natascha Nikolajewna,“ sagte Stenka nach einer Pause, wieder seinen Bart betrachtend, was immer ein Zeichen seiner inneren Erregung war. Sein dunkles Gesicht wurde nur selten roth oder blaß; wenn er zornig war, wurden nur seine Augen kleiner und bekamen einen kalten unangenehmen Blick.

„Sprechen Sie, Sergej Stepanitsch!“ erwiderte Natascha kurz aber artig.

„Gestern waren alle betrübt über Ihren Entschluß — ich allein hieß ihn gut.“

„So?“ fragte Natascha erstaunt und mißtrauisch.

„Ganz bestimmt, Sie konnten keine bessere Wahl treffen.“

* Neu eintretende Abonnentinnen erhalten den bisher erschienenen Theil des Romanes „Was Liebe vermag“ auf Wunsch gratis zugelaßt.

„Ach! bitte sich näher auszudrücken. Es ist interessant, das aus Ihrem Munde zu hören.“

„Sie sind eine active Natur, die Leben um sich zu verbreiten und es mit Farben zu schmücken versteht, die mit dem alltäglichen Colorit nichts gemein haben.“

„Danke für die gute Meinung.“ sagte Nataſcha mit vernichtlicher Ironie. „Sprechen Sie jetzt von sich, Sergej Stepanitsch.“ fügte sie ungeduldig werdend hinzu.

„Ja, ich wollte Ihnen sagen, Natalia Nikolajewna, das, wenn es in Ihrem Leben vorkommen sollte, das Sie eines freundschaftlichen Dienstes bedürfen, ich ganz zu Ihrer Verfügung stehe — ganz —“ versicherte Stenko in nervöser Hast, sie unausgeseht anblickend.

„Sie sind wirklich zu gütig — doch ich hoffe, von diesem freundschaftlichen Gebieten keinen Gebrauch machen zu müssen.“

Stenko stand auf. Nataſcha reichte ihm die Hand zum Abschied.

„Sie gehen schon?“

„Ich fahre zu Brazalof. Soll ich ihm etwas ausrichten?“

„Nein, ich wüßte nichts, als das ich ihm baldige Besserung wünsche. . . Auf Wiedersehen!“

Er gieng, aber seine Worte hatten sie doch ziemlich verlegend berührt. Als es im Zimmer zu dunkeln anfing, kam es wie Kerger über sie: sie hatte sich mit dem Gedanken so befreundet, den Abend mit Brazalof zu verbringen, und nun erwies sich dies als unmöglich. Seit dem gestrigen Abend herrschte in ihren Gefühlen ein neuer Zug für Brazalof. Vordem, mit Ausnahme weniger Begegnungen, hatte sich ihr Roman nur brieflich abgepielt. Sie schrieben einander oft. Sie zählte das Schreiben zu ihrer angenehmsten Beschäftigung und harzte jedesmal mit Ungeduld auf seine Antwort. Seine Briefe hatten sie entzückt. In den Schriftzügen stand er vor ihrer Seele, schön, stattlich, oft sanft und auch wieder grob und eigenwillig, doch alles endigend in Liebe und Anbetung für sie! Es fiel ihr damals gar nicht ein, seine Anwesenheit herbeizuwünschen, um Worte der Liebe aus seinem Munde zu hören. Sie liebte ihn aus der Ferne, in der festen Ueberzeugung, das, wenn sie die Sehnsucht triebe, er zu jeder Zeit und für immer ihr gehöre! Gestern erst hatte sie seine wirkliche Nähe gefoßt, lag sie in seinen Armen, fühlte seine heiße, grenzenlose Liebe, die erste Liebe für sie — und heute sehnte sie sich nach ihm; wünschte, wieder mit ihm zu sein! Sie langweilte sich und veripürte keine Lust zu lesen oder die socialen Debatten zwischen Egor und Apollon anzuhören. Sie hatte nur das eine Verlangen: Brazalof zu sehen.

„Schließlich, was ist denn aus mir geworden? Einen Tag ohne ihn nicht aushalten zu können? Dann könnte er wohl leicht aus mir machen, was er will, und alle würden Recht behalten!“

Diese Gemüthsanwandlung war jedoch nur von kurzer Dauer. Ihr stolzes „Ich“ bäumte sich auf und ließ sie ausrufen:

„Dummheiten! Es ist gewiß gut, das er nicht kommt. Sehr gut. Ich werde mich zwingen, ihn nicht zu vermissen, werde lustig und guter Dinge sein. Ich muß es lernen.“

Sie wollte jetzt Licht machen, entschloß sich aber, ins Speisezimmer zu gehen, wo der Thee schon bereit sein dürfte. Dort wurde erst der Tisch gedeckt. Frau Lobatschew machte ihr Nachmittags-schlächchen und war noch unsichtbar. Im Cabinet saßen die Herren in einer undurchbringlichen Rauchwolke.

Sie dachte gleich an Apollon, der sich das für seine Gesundheit so schädliche Rauchen nicht abgewöhnen konnte und hundert Cigaretten täglich verdampfte, wobei ihn Egor noch mit seinen Cubacigarren bewirtete, die er selbst als Sargnägel zu bezeichnen pflegte.

Wahrscheinlich hatte beide der Streit müde gemacht. Jetzt sprachen sie nur noch in abgerissenen Sätzen und warteten auf den Thee.

Nataſcha trat in das Empfangszimmer und lachte laut auf, als sie in einer Sofaede die kummervoll zusammengetauerte Figur des Gymnasten erblickte.

„Fedja! Armer Fedja! Sie langweilen sich hier so allein?“ rief sie ihm freundlich zu, neben ihm Platz nehmend.

Er stand auf und verneigte sich. Sein Buch war schlank, der Kopf schön geformt, umrahmt von dunklen Locken. Die Augen waren schön und verführerisch durch ihren sentimentalischen Ausdruck. Das noch bartlose Gesicht war etwas schmal und blaß. Die Uniform kleidete ihn unvortheilhaft. Bei seinem hohen Wuchs und dem edigen Körperbau nahm er sich etwas komisch darin aus.

Er war mit den Lobatschew verwandt, lebte mit ihnen auf bestem Fuße und war im Hause ein gern gesehener Gast. Seine Mutter, eine durch herbe Schicksalschläge gebrochene Frau, lebte auf ihrem bescheidenen Häuschen draußen in der Steppe.

„Ich weiß, wovon Sie träumen, Fedja!“ — scherzte Nataſcha.

Er blickte sie traurig an.

„Ich bin ganz wach. Was läßt Sie vermuthen.“

„Wera geht Ihnen ab. Sie sind ja in sie verliebt.“

„Ganz und gar nicht! Woraus schließen Sie das?“ erwiderte der Jüngling in demselben Ton wie zuvor.

„Ich werde Sie gleich davon überzeugen; ich habe Nachrichten von Wera.“

„Von Wera Nikolajewna?“ sagte Fedja hastig, und sein Gesicht nahm einen neugierigen Ausdruck an.

„Sehen Sie, wie Sie das erfreut!“

Sie nahm aus einer Tischlade das Telegramm und reichte es ihm. Der junge Mann las es und wußte nicht, wie die Rätze in seine Wangen schoß und die Mundwinkel verrätherisch zuckten. Der Inhalt war nicht nach seinem Sinne, und die Worte: „Wera und Mikropolsky“ stachen ihn ins Herz. Seine Eiferjucht konnte nicht die zwei Namen nebeneinander sehen. Trotzdem er Weras Bis verstand, that es ihm weh, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er laut zu weinen angefangen.

„Nun, Fedja, wie kindisch Sie noch sind! Es sind dies alles nur Phantasiegepenster. Sie sind ja in Wera gar nicht verliebt,“ sagte Nataſcha in beruhigendem Ton. „Sie können gar nicht in sie verliebt sein, es ist Ihnen bloß so vorgekommen. . .“

Der Jüngling schwieg; nur auf seinem Gesichte konnte man die Bekämpfung des Sturmes in seinem Innern bemerken.

„Sagen Sie mir, Fedja, wie und was Sie fühlen?“ gieng sie ihn an, aber diesmal mit der aufrichtigen Theilnahme, ihn zu beruhigen. Sie frug ihn aus im Ton eines im Liebeschmerz erfahrenen Menschen.

„Berichten Sie, ich werde Ihnen vielleicht die Absolution ertheilen können. . .“

Sie nahm ihn bei der Hand und blickte gerührt in seine Augen. Er wandte sich ab und rückte weiter von ihr. Das Mädchen war betroffen.

„Was soll das heißen, Fedja? Sie sind ja plötzlich wie umgewandelt?“

Er drückte convulsivisch ihre Hand, sprang von seinem Sitze auf und sagte verwirrt:

„Ach, Nataſcha, . . . berühren Sie mich nicht. . . Leben Sie wohl!“

Dabei stürzte er aus dem Zimmer. Nataſcha sah ihm im höchsten Grade erstaunt nach.

Egor trat aus seinem Cabinet und frug ungeduldig:

„Du hier, Nataſcha? Was ist denn vorgefallen? Warum ist Fedja davongestürzt?“

Sie saß auf dem Divan, blaß und beinahe starrer vor sich hinstehend, ohne zu verstehen, was sich da vor ihren Augen abgepielt hatte. Die Scene weckte ein lästiges, unangenehmes Gefühl in ihrem Herzen. Fedja, der reizende Jüngling mit den traurig nachdenklichen Augen, noch naiv und, wie sie voraussetzte, bis über die Ohren in Wera verliebt, entpuppte sich so unerwartet als ein ganz anderer Mensch. Sie verstand und wußte, das sie ihm nicht länger mit der alten Unbefangenen begegnen dürfte — das ärgerte sie und that ihr weh.

„Habt ihr Streit gehabt?“ wiederholte Egor seine Frage.

„Ja — nein. . . er hat nur etwas erwähnt und . . . lief davon.“ Sie sprach es zerstreut und eilte ins Speisezimmer, wo sie sich am Theetisch zu schaffen machte.

IV.

Nach der nächtlichen Spazierfahrt kehrte Anatol Petrowitsch in gehobener Stimmung ins Hotel zurück. Neue, ihm bis jetzt völlig unbekannte Gefühle waren in seinem Herzen entstanden und tausenderlei glückliche Gedanken schwirrten durch seinen, wie von Nebel umhüllten Kopf. Es ist geschehen! Das schöne Mädchen, zu dem er in so eigenartigen Beziehungen stand, er hatte es an seine Brust gedrückt, ja, bald wird er die Geliebte ganz sein nennen dürfen!

Wie er geduldig seit drei Monaten sich mit dem kalten Briefwechsel zu begnügen verstand, so heftig ließ er sich jetzt von der Leidenschaft zu Nataſcha hinreißen. Die drei Wochen, die er bis zu der stattfindenden Trauung selbst bezeichnet hatte, mußten nun auch anstandslos eingehalten werden. Am liebsten jedoch hätte er sie jetzt gleich in die Arme genommen, um sie als sein unbestrittenes Eigenthum zu sich zu bringen. Sie hatte ihn bezaubert. Er war ihr Gefangener, ihr Sklave.

Sein Zustand war ihm neu. Mit seinen sechsundzwanzig Jahren hatte er wohl schon oft von der Liebe genippt, aber jede dieser Erinnerungen zerfiel in ein Nichts im Vergleich zu seinen jetzigen Gefühlen.

Er bestellte ein Diner, aß mit Appetit und träumte weiter von seinem jungen Glück. Seine Mutter wird, wie bis jetzt, getrennt von ihnen leben. Sie ist zwar eine geachtete und auch eine gute Frau, aber sie hat ihre eigenen Gewohnheiten und macht Ansprüche, mit denen Nataſcha wahrscheinlich nicht übereinstimmen dürfte. Nataſcha soll in seinem kleinen Königreich allein das Scepter

führen. Jede der beiden Frauen möge ihre Welt für sich beherrschen, ohne die andere zu stören. Nataſcha hatte schon versprochen, seiner Mutter die Hand zu küssen, eine alte Sitte, die er selbst heilig hielt.

Würde ihnen ein Sohn geschenkt, soll er, dem Andenken seines Vaters zulieb, Peter heißen, ein Mädchen müßte, seiner Mutter zu Ehren, Antonina getauft werden, auch das wird Nataſcha zugeben.

Plötzlich sprang er von seinem Sitze auf und fieng an, mit großen Schritten das Zimmer zu durchmessen. Sein Blick, sein ganzes Wesen verriethen eine merkwürdige Unruhe.

„Und das eine . . . das eine . . . werde ich es ihr auch sagen können?“

Er hatte ihr über alles, was bis nun sein Leben ausmachte, frei und aufrichtig geschrieben. Hatte ihr treu seine ganze Vergangenheit geschildert — — — aber eines, das vielleicht weniger schrecklich war als die bereits geachteten Sünden . . . dies eine sträubte er sich einzugehen. War ihm dazu noch keine Gelegenheit geboten — — — oder fand er es noch nicht an der Zeit?

Er gedachte der ganzen Entwicklung ihrer Liebe vom ersten Anblick bis zum letzten Abend. Es war so: Er war von Moskau zurückgekommen, wohin er jedes Jahr fuhr, um dort selbst seine Geschäfte zu ordnen. Da erschien Stenko bei ihm.

Im Gespräch beklagte er sich bei Stenko, er fände es bereits in Moskau langweilig, auch in ihrer Stadt sei es nicht besser und im Dorfe gar sei es nicht mehr auszuhalten. Stenko meinte, daß in der Stadt wohl ein passender Kreis für ihn vorhanden wäre, der ihn auch zweifellos interessieren dürfte, dort gehe es sehr lustig zu, es herrsche der weitgehendste Liberalismus in den Anschauungen. Freilich werde bis zum Ueberdruß geredet und debattiert. Dabei aber bilden den Mittelpunkt der Gesellschaft zwei junge und interessante Damen. . . .

„Die auch debattieren?“ fragte Brazalof.

„Nein, die Damen hören meistens zu — — — obgleich auch sie um Worte nicht verlegen sind.“

„Gut, ich sehe mir gelegentlich diese Gesellschaft an, obwohl liberal gesinnte Mädchen sehr langweilig zu sein pflegen. . . .“

„Das ist hier nicht der Fall. Beide sind originell und voll Leben. Mit einem Worte, ich rathe dir dazu. Die übrigen kannst du ja ignorieren. Die Mutter ist eine friedliebende Dame, Vater

ist keiner mehr da, den hat sich der Himmel genommen, aber der Vater hat einen Stellvertreter testamentarisch zurückgelassen. . . eine ganz romantische Geschichte. — — — Uebrigens ein Ehrenmann, Humanist vom reinsten Wasser! Springt hilfsreich den vom Schicksal Verfolgten bei, raucht theuere Cigarren und trinkt ausländische Weine. Er heißt Chylzof.“

„Ah, den kenne ich; kenne auch seine Geschichte. Ihrer zwei waren in ein Mädchen verliebt — — — wahninnig verliebt — — — und beide waren Herzensfreunde. Zum Schluß lösten sie, und das Mädchen fiel zu . . . wie hieß er nur?“

„Bobatsch! Und die Mädchen, von denen ich sprach, sind seine Töchter.“

„Chylzof schwor dann, niemals zu heiraten, blieb dem Freunde treu und bewahrte seine Zärtlichkeit für die Dame. So erzählt die Legende. Ich finde sie schön, obgleich sie in unserer Zeit unglaublich klingt.“

„Dennoch ist sie wahr. Ferner findet man dort verschiedene Menschen, zum Beispiel deinen Nachbar Bulatof, den Rechtsmacher.“

„Bulatof? Wie kommt der dorthin?“

„Stell dir vor, der Lump will dort gleichfalls als Liberaler gelten und noch dazu auf socialistischer Unterlage. . . . Und dann sein gelehrter Technolog, Bodroskof, mit seiner oppositionellen Gattin. Aber einer ist dort, der Tschinarof, ein gewesener Professor, ein merkwürdiger Typus! Wenn der zu bellen anfängt und im Streit heiß wird, zittert er vor Zorn und beißt sich in die eigenen Fäuste. . . .“

„Du bist verschwenderisch mit deinen Bezeichnungen. Ob er nicht auch dir den Kopf öfter wäscht?“

„Was du nicht denkst!“

„Also abgemacht, ich fahre einmal hin, das heißt, du wirfst mich dort einführen.“

„Mit Vergnügen — — — aber eines muß ich noch erwähnen. Du kennst meine Geschichte. . . diese . . . unangenehme . . . du verstehst mich wohl? . . . Dort kennt man sie nicht und braucht sie auch nicht zu kennen. Ich hoffe, daß du begreift.“

Brazalof blinzelte mit den Augen, und um seine Lippen spielte ein verdächtiges Lächeln.

„Nicht der Rede wert,“ sagte er, „du kennst mein Princip: Jeder lehre vor seiner eigenen Thür!“

(Fortsetzung folgt.)

Das erste Wiener Settlement.



in Wien besteht seit Jahresfrist der Verein „Settlement“, der (wie schon in Heft 15, XIV. Jahrgang, der „Wiener Mode“ mitgeteilt wurde) bemüht ist, nach dem Muster englischer und amerikanischer Wohlfahrts-Einrichtungen auch in Wien „Volksheime“, Versammlungs- und Anstaltsstätten für die unermittelte Bevölkerung zu schaffen. Dieser Verein hat kürzlich bereits die

ersten eröffnen können. Es ist das Volksheim in Ottakring, Friedrich Kaiserergasse 51, von dem wir unseren Lesern einige Abbildungen vorführen. Das erste Wiener Settlement verfügt zwar nur über wenige kleine Räume; doch unterscheidet es sich bereits durch die planvolle Anlage des ganzen Instituts sehr vorteilhaft von andern Versuchen, den Entbehrten des Glückes das fehlende Heim zu ersetzen.

Sofort beim Betreten der Räume erkennt man, daß Frauenhände die gesammte Anordnung geleitet haben. Die Zimmer sind licht und schlicht, einfach und gefällig ausgestattet und spiegeln vor Sauberkeit. Von dem Thorweg aus gelangt man zuerst in ein für gesellige Zusammenkünfte bestimmtes Zimmer, in dem eine kleine Bibliothek aufgestellt ist. Wände und Decke sind weiß getüncht, an einzelnen Stellen mit farbigem Schmuck versehen, das Holzwerk der Schränke ist roth gestrichen; mehrere Tische und zahlreiche Fauteuils und Stühle stehen von der Arbeit ermüdeten Gästen zur Verfügung. Gegen den Garten zu befindet sich ein größerer Saal für Vorträge und Kinderspiele. Auch dieser Raum ist weiß gehalten; ein schmaler

farbiger Fries läuft in der Höhe von circa 2 m rings um die Wände, begleitet von einer Reihe von Nägeln mit großen runden Köpfchen; sie sind zum Aufhängen der Bilder bestimmt. Die Wandarme und Lampen sind blau lackiert, auch die einfachen messingbeschlagenen Schränke blau gebeizt. Korbmöbel, von der Prag-Rudniser Fabrik gespendet, füllen den Saal bis zum Podium, von dem herab der Bevölkerung abends beschreibende Vorträge oder Vorlesungen von dichterischen Werken oder aber musikalische Unterhaltung geboten werden. Endlich ist ein hübscher kleiner Garten mit einem „Soleil“ vorhanden, so daß den Kindern der Aufenthalt im Freien bei schönem Wetter ermöglicht wird.

Wie unsere Abbildungen zeigen, erfreut sich das Ottakringer Settlement bereits eines überaus lebhaften Zuspruches. Es ist nämlich so gedacht, daß jedermann, der in diesem Volksheim für einige Stunden Lustsucht sucht, sich in Erziehungs-, ärztlichen oder juristischen Sachen Rath erholen will, gegen ein geringes Entgelt dort Zutritt hat. Umsonst wird nichts verabsolgt, weil der Verein von der richtigen Voraussetzung ausgeht, daß das Selbstgefühl der Menschen gehoben wird, wenn sie sich nichts schenken zu lassen brauchen. Den stärksten Zulauf erfährt die Anstalt von Seiten der Kinder. Sie kommen in hellen Scharen angeströmt, um dort unter Aufsicht der Vereinsdamen sich während jener Tagesstunden aufzuhalten, in denen ihre Eltern beruflich vom Hause fort sind. Die Bevölkerung von Ottakring besteht zum großen Theile aus Arbeitern, und zwar müssen meist Vater und Mutter morgens ihre Schlafstätte verlassen, um dem Erwerbe nachzugehen. Die armen Kleinen stehen dann obdach- und aufsichtslos auf den Corridoren oder gar auf den Straßen umher, bis sie in die Schule gehen. Nachher in den freien Stunden sind sie sich gleichfalls selbst überlassen. Es ist daher als ein hervorragender Act der Menschenliebe zu betrachten, daß die jungen Damen des Vereines ihre Zeit diesen ihnen fremden Kindern widmen.

Um von diesen opfermüthigen Damen zu reden: Es ist vor allem das Verdienst des Fräuleins Elise Federn, die vom Anfang an mit selbstlosem Eifer an der schönen Idee festgehalten hat, eigene Studienreisen nach England unternahm, um die Institution nach jeder Richtung genau kennen zu lernen, und nunmehr mit den andern Comitésdamen, Frau Marie Lang, Frau Hainisch u., sich hauptsächlich dem Wohle der Kinder widmet. Und das ist wahrlich keine leichte Aufgabe! Statt auf dem Ring oder im Stadtpark spazieren zu gehen, statt mit Freundinnen über Toiletten oder über das Theater zu conversieren, statt zu Hause am Kamin einen prädeinen Roman zu lesen, haben die Vorstandsdamen des Settlements die Aufgabe, mit

den hilfsbedürftigen Pflegebefohlenen, deren Wesen und Charakter ihnen schwer erschließbar ist, sich zu bemühen, mit Kindern, die oft recht unsauber oder ungezogen sind, zu sprechen, zu spielen, sie zu traulich zu machen und die Keime des Menschenthums in ihre Gemüther zu legen. Und die Pflicht erfordert es, dass man in seinem Amte nicht wankend werde, wenn die Schwierigkeiten zu groß erscheinen, wenn Widersehlichkeit und Unbarm die Fortsetzung der Thätigkeit für Augenblicke unmöglich erscheinen lassen. Mit Eifer und Beständigkeit dem Ziele nachzustreben, sich nicht durch private Wünsche, durch Verlockungen zum Vergnügen ablenken zu lassen, das ist eine Forderung, der wohl wenige junge Damen nachkommen

können. Aber für diejenigen, die mit Eifer bei der Sache sind, wird sich auch mancher Lohn einstellen. Das Vertrauen und die Liebe der hilfsbedürftigen, namentlich der Kinder, das erhebende Bewusstsein, manches Herz für das Gute und Edle gerettet zu haben, vielen Erholung und Freude, einigen vielleicht das Glück des Lebens bereitet zu haben, das ist wohl ein anstrengenswertes Ziel. Auch in den Frauen unserer Tage wohnt jener Idealismus, der als die edelste Blüte der Weiblichkeit bezeichnet werden muss. Ja, der weitere Umkreis der heutigen Frauenbildung ermöglicht es ihnen, mit umso größerem Verständnis für die socialen Aufgaben unserer Zeit ihre spezifische Thätigkeit zu entfalten.

Mittag.

Zur Erde sich der Himmel senkt
Herab in bleiern kaltem Grauen,
Verhängt mit Nebelschleiern sind
So schwer und tief das Feld, die Auen.

In diesen trüben Lüften wird
Das Menschenherz auch bang und trübe —
Ein Mittag ohne Sonnenschein
Ist wie ein Leben ohne Liebe!

Nathalie v. Oldenburg.

Macht der Töne.

Die alten süßen Liebeslieder,
Die längst mit dir verklungen sind,
Sie zieh'n mit deinem Bilde wieder
Durch meine Seele, blondes Kind.

Du weckst mit schmelzenden Accorden
Den alten Gram, die alte Lust,
Das Leid, das mir durch dich geworden,
Zieht leise mahnend durch die Brust.

Carl Grusta.

Musikalisches aus der Kinderstube.

Von G. Weitzer.

Katholik nur unter Quellenangabe gestattet.

Ein verhässlicher Gedanke lebt in vielen Eltern: ihre Kinder sollen eine bessere Erziehung genießen, als ihnen zuteil wurde, und ein leises Bangen beschleicht sie, wenn sie erziehen sollen, ohne selbst so recht erzogen zu sein. Eine schrecklich lange Zeit ihrer Jugend haben sie vor dem Clavier verleben und sich's redlich sauer werden lassen. Dennoch wären sie, da's ihre Fähigkeiten sich nicht auslebten, ihre Kräfte einrosteten und ach! sogar die finsten zehn Finger den Dienst versagten, wenn sie nicht durch täglichen Drill willfährig erhalten wurden. Lau und zerstreut sind ihre Interessen, eng ist der Bezirk ihres Wissens, labil ihr Urtheil, und immer müssen Anregungen von andern, Anstöße von außen kommen. Nichts in ihnen wurde für sie selbst gebaut und die stolze Frucht jahrzehntelangen Fleißes, das mühsam erworbene Können sehen sie mit Entsetzen von Tag zu Tag mehr einschrumpfen, sehen den Bankerott vor sich, der sie um ihr gesamtes Musikvermögen bringt — eine Lage übrigens, die ein Wespenstich in die Hand jederzeit hätte herbeiführen können. Nein, ihre Kinder sollen es besser haben!

In solch betrüblichen Umständen befinden sich viele Eltern, die statt einer musikalischen Erziehung nur Clavierunterricht erhalten haben. Diesen Aberglauben müssen sie sich vor allen Dingen entwenden und das Vorurtheil fahren lassen, dass Clavierspielen zur Musik führe, dass nur Clavierunterricht musikalische Bildung vermittele. Im Gegentheil erdübten die riesigen mechanisch-technischen Ansprüche den Sinn nicht nur der Schwachbegabten. In der Clavierstunde erkalte der leidenschaftlichste Musiktrieb, dieses sicherste Kennzeichen der Begabung, und es entsteht nicht selten Widerwillen und Haß. Wir sehen ja die Früchte dieser Abrihtung an uns selbst, an unseren Nächsten, an den Müttern und ihren Kindern.

Wären wir alle nicht auch musikalische Wunderkinder? Ohne Ironie darf man jeder Mutter die feierliche Versicherung geben, dass auch ihre Sprößlinge zu den Wunderkindern zählen, wenn es gelingt, deren löbliche Anlagen zur Entfaltung zu bringen. Wie aber handeln die Eltern? Zunächst lassen sie der lieben Natur ihren freien Lauf und beschränken sich auf ein schonendes Nichtstun, bis zu dem großen Anlauf, dem Tage der ersten Clavierlektion; dort am Clavier wird dann Trauermusik gemacht für die absterbenden Wunderkinder.

Es sollte ein „Buch der Mütter“ geschrieben werden, worin auch einmal der musikalischen Erziehung wenigstens einige Capitel eingeräumt werden und alles zusammengefasst ist, was zur Bildung des inneren Musikmenschen gehört. Damit ist nicht gemeint, dass Frauen und Mädchen Anatomie, Physiologie, Akustik, Technik des Gesanges und der Instrumente, Theorie und Geschichte der Musik, dazu Pädagogik studieren sollen; es genügt, wenn sie die Elemente alles dessen auf empirischem Wege kennen lernen, was sie an ihre Jungen weitergeben sollen. Lernen sie doch Schnittzeichen, Stiel- und Kreuzstich, Kochen und der Himmel weiß was noch, nur die musikalischen Phänomene sollen ihnen in mystischen Nebel gehüllt bleiben. Wollte man freilich Harmonielehre oder Contrapunkt mit Kindern und Dilettanten in der Art betreiben, wie sie von Schulfächern docirt werden, nichts wäre zur Beförderung des Stumpfsinnes besser geeignet. Da es aber Methoden gibt, durch die diese Grundlagen der Musik ebenso leicht als angenehm fasslich zu machen sind, so ist nicht einzusehen, warum sich nicht alt und jung daranmachen soll.

Leider lässt sich der freiesten, unirdischsten Kunst schwer nahen ohne Nützzeug des Handwerks, ohne einen Saft voll Formelkram. Die Kunst der musikalischen Erziehung besteht jaft darin, die Zahl der Formeln einzuschränken, diese auf ihren einfachsten Ausdruck zurückzuführen und sie in ihren wechselnden Gestalten, in allen Verkleidungen, in ihrer ewigen Wiederkehr erkennen zu lehren. Was man so durch das Ohr erwirbt, das besitzt man.

Doch lange vor dem planmäßigen Unterrichte soll die Erziehung schon beginnen. Eine vorbeugende Thätigkeit liegt in der Vermeidung des schlechten Beispiels. In dieser Beziehung herrscht auch in guten Familien oft wenig Reinlichkeit. Das Auge wendet sich ab vom Hässlichen, die Nase strebt aus dem Bereiche äbler Gerüche, die Zunge empfindet sich über schlechten Geschmack. Ihre für Kinderohren nicht passenden Gespräche verbergen die Aelteren zwar vor den Jungen, nicht aber ihr oft so nichtnützliches Singen und Spielen; da füttern sie Ohr und Phantasie bedenkenlos mit epidemisch gewordenen Sachen, mit zum Auswinden sentimentalen Liedern oder drenzelnben, wildelnden Gassenhauern, mit Dingen, die gesungen werden müssen, weil sie so erbärmlich sind, dass man sie zu sprechen sich nicht traute. Man hat genug zu thun, diese zudringlichen, wie die Inflation im Gedächtnis haftenden Melodien den Kindern wieder auszutreiben, was am ehesten gelingt, wenn man die Texte von den Tönen ablöscht und in ihrer inhaltlichen und formellen Schamlosigkeit herumzeigt. Ein aufgewecktes, gut erzogenes Kind wird sich dabei langweilen und eckeln. Viel mehr wirkt dieses ästhetische Grausen als ein „Fui, das schickt sich nicht!“

Zu Hörstudien oder für sonstige pädagogische Zwecke können übrigens auch solche Mißgeburten dienen, wie ja auch die chemische Analyse ihre Stoffe nicht auf Efflichkeit hin anschaut, oder wie die Biene Honig aus Giftblüthen sammelt. Der kluge Vormund wird daher noch immer den Unfall verwerten können, sollte der Pfegling durch schmerzliche Melodien inficirt worden sein; ja das Unterschiedliche zwischen dem Volkshämlichen und dem Vulgären lässt sich anders kaum aufweisen.

Es ist nicht gleichgültig, wie das Spielzimmer musikalisch ausgestattet ist und was die Kinder darin treiben. Man prüfe also die Spielboxen und Musikmaschinen auf ihre Repertoire, sind ihre Melodien nicht von unedler Herkunft, so schadet das Geklapper, Geleier nicht viel. Man muss darauf achten, was das Kleine in sein, auch dem Miserabelsten offenes, so gefährlich gutes Gedächtnis aufnimmt. Besser, man verbannt das mechanische Zeug aus der Kinderstube, desgleichen alle die dummen Klapper- und Klingelwerkzeuge, womit den Kindern die unausföhllichste Lärmstube anezogen wird. In einem gestitteten Haushalte wird kein Thärenzuschlagen geduldet, kein Gebrüll und kein Raunzen; aber Peitschen, Trommeln, sogar knallende Pistolen kriegen die Kinder in die Hand, auch schreckliche Blechputen, worauf mit einer jedes menschliche Fühlen erdübenden Ausdauer stundenlang geschnarrt, geröhrt wird, während Mama vielleicht an einem Schlummerfischen für Papa sticht.

Wählt man musikalische Instrumente als Spielzeug, so sehe man auf reine Stimmung, auf eine menschliche Tonleiter, sei es auch nur die chinesische, und dulde nicht die auf dieser Welt nun einmal nicht gangbaren Intervalle, die meist auf den kleinen Clavieren mit Glas- oder Stahlplatten zu finden sind. Ohne sinnige Anleitung

dürfte der kleine Wildling des Spielzeugs freilich bald müde werden und eine Gattung Trommel daraus machen.

Im Spiel liegt Arbeit, eine exaltierende Anspannung der geistigen und körperlichen Kräfte. So sei die Arbeit auch Spiel. Anschauen, empfinden, begreifen heißt erleben, und leben bedeutet Besitzen, Glücksgewinn. So befriedigt man sich nicht über eine den Stoffwechsel befördernde Nahrungszufuhr, ebenso vergnüglich ist das Lernen, jene das Geistesleben speisende Nahrungsaufnahme. — Und das kindliche Denken verfährt dann unbewusst mit eiserner Logik: es läßt sich durch Gehorsam betäuben, durch Ueberredung verlocken, durch Eitelkeit und andere unnatürliche Reize fesseln, aber es neigt sich freiwillig nur dem, was ihm Vergnügen macht, wobei wir uns beruhigen können, da es das mit Begierde erstrebt, was es sich durch unsere verkehrte musikalische Methode nicht aneignen läßt. Wenn sich ein Kind gegen das landesübliche System der musikalischen Abichtung sträubt, so hat das System vor dem höchsten Richtersthule verspielt und soll abgethan werden. Der schreckliche Musikdrill bewirkt eine Verfinsternung des Lebensmorgens, eine Verkümmung der Jugendzeit, eine sinnlose Quälerei der Kinderwelt. Sollen also die Kleinen von Musik ferngehalten werden, von einem Thun, das ihnen so unbeschreibliche Freude macht? Nicht doch! Im Gegentheil! Nur gebt ihnen Musik, martert sie nicht mit bloßen Noten und mit leeren, mechanischen Musikübungen. Treibt vor allen Dingen die unschuldigen Lämmer nicht vor die kalte, leblose, nichts-sagende Claviatur, wollet ihr ihnen nicht die heilige Liebe zu den Tönen, die süße Sehnsucht nach Musik mit Gewalt austreiben!

Die Musik fängt beim Gesang an, der Gesang bei der Sprache, und die Sprache mindestens dann, wenn sich die Forten der Seele aufthun, die Sinne erwachen. Es ist unbegreiflich, daß man so wenig auf die nächste Umgebung der Säuglinge achtet. Wer nicht fühlt, daß die Muttersprache des Deutschen die Mundart ist, dessen Nationalbewußtsein hat ein Led. Hochdeutsch ist seine zweite Sprache, nach der Volkszählungsterminologie die Umgangssprache. Ich würde einem Wiener Sprößling sogar eine tirolische Bäuerin verübeln.

Zum größten Theile wird der deutsche Nachwuchs in die Mundart hineingeboren und nährt sich von ihr. Hat doch der Dialekt heute noch im österreichischen Adel volles Heimatsrecht von der Zeit her, wo der Hof sich in einem unverdünnten, erdgeborenen Wienerisch gefiel. Ich glaube auch, daß wenigstens die Vorortenschulen, ohne Zweifel aber die Landeschulen im ersten Jahre auf Grund der Mundart unterrichten und lehren, ohne Forderung der jarten Wurzelwörterchen, aus dem eigentlich „reinen“ Deutsch in das sterilisierte Hoch- und Schriftdeutsch überleiten sollen. Mißachtung des Dialekts gilt doch heute als Kennzeichen der Volksfremdheit oder der Beschränktheit. Es gibt allerdings Fälle, wo sich die Mundart durchaus nicht schickt, einen Vorstoß darstellt, genau wie es Umstände und Lagen gibt, wo das Hochdeutsch als eine Fröhslichkeit, Fremdheit, Ungehörigkeit missionig genug klingt. Ist es nicht merkwürdig, daß in den Sommerfrischen dörflich und alplerisch gekleidete Menschenlein ein geschwiegeltes Hofmeister- und Gouvernantendeutsch sprechen anstatt jenes der Dorf- und Bergleute? — Viel früher hat man den Hausrath schäpen gelernt als Sprache, Poesie, Philosophie und Musik des Volkes. Und doch sind von ihm die herrlichsten Lieder zu holen, echte Kinderlieder und alles andere, was nicht durch seinen Inhalt von selbst sich ausschließt.

Uebrigens birgt sich hinter der Unbefangenheit, Rücksichtslosigkeit der Volkslieder so viel Gemüth, Reinheit, Keuschheit der Empfindung, Kraft des Ausdrucks, poetische und sprachliche Schönheit, zu schweigen von dem musikalischen Werte, daß so früh als möglich aus diesem reinen Quell geschöpft werden sollte. Jimpertlich sein darf man freilich nicht, sich auch durch Bedanterie nicht lächerlich und verdächtig machen, die jedes „Schäpeln“ in eine ehrbare Tante und den „Liebsten“ in einen vielleicht brummigen und lahlköpfigen Onkel umwandeln will.

Es heißt nun die Sprechstimme in die Singstimme überzuführen, wobei man scharf aufpassen muß, daß das Wort im Ton nicht untergehe. Denn das Kind wie der Naturmensch hängt mit abgöttischer

Liebe am Ton, an der Melodie. Das Wort ist ihm Hindernis, seine Stimme schwingt sich achtslos darüber hinweg, nimmt nur das Klingende aus der Sprache auf, die Vocale, läßt die Consonanten als Hemmungen einfach fallen.

Das Singen helfe dem Jüngling in die hochdeutsche Sprache hinein, es lehre ihm unadelhaften Vocalismus und scharfen Consonantismus, eine durchschlossene Verwendung des Rundwertes. Wohlklang und Glanz der Vocale, Schärfe und Schluß der Consonanten ertheilt der Gesang. Und dabei ist jedes Kind eine Individualität und will für sich behandelt sein, denn nicht zwei Menschen haben gleiche Stimmen, gleiche Sprache. Darum heißt es individualisieren, nicht uniformieren. Es verbietet sich daher vorzeitiger Chorgesang, denn im Chor verdecken sich die Fehler und Unarten, bilden sich immer neue Fehler. — Vom Schul- und Kirchengesang lasse man seine Kinder dispensieren, solange die Gewähr fehlt, daß die Stimmen nicht erdödet werden. Der Sington hat sich aus dem Sprechstone zu entwickeln.

Nicht ganz leicht fällt die Ermittlung der natürlichen Sprechhöhe, jenes mittleren Tones, um welchen die Stimme oscilliert. Die Sprache der Erwachsenen hält sich in engem Bezirke, die Stimme des Kindes überschreitet leicht die Octave. Man braucht die von Empfindung geschnellte, bis zum Recitativo gesteigerte Sprechweise, die himmlische Sprachmelodie der Jungen nicht dämpfen, auf den dünnen, ausgegangenen Conversationston des conventiellen Sprechers stimmen zu

wollen, auf einen Ton, der ebenso die Gefühle zu verbergen trachtet, wie die Worte den Gedanken. Nur muß der mittlere Ton der Sprechstimme eruiert werden, weil er die Stelle markiert, um die in kleinem Umkreise die ersten Lieder und Singversuche sich bewegen müssen.

Wie einfach die Musik ist, wie in Wahrheit eine Welt-sprache! Geschwinder als das Alphabet lernt das Kind das primitive Material kennen und brauchen, woraus die unterschiedlichsten Melodien sich herauskristallisieren, von den Hervorbringungen des Volksgestes bis zu den tiefstimmigsten Offenbarungen der Künstler. Ein Dreiklang ist nicht schwerer zu begreifen wie ein Dreieck. Nur darf man an feinerstatt nicht Tasten oder Noten nehmen oder Termini, wie Grund-

ton — Terz — Quint; wenn man nur den Klang erfasst hat, nämlich einen Ton mit seinen zwei nächsten Verwandten. Wer zweistimmig singt, wird die Dissonanz sofort verstehen in allen wesentlichen Jügen: Vorbereitung — Eintritt — Auflösung, ohne auf den Namen oder gar auf eine Definition anzusehen, das macht, er hält sich an die Sache selbst. Die melodischen, harmonischen und rhythmischen Gestalten wurden ihm erst isoliert vorgelegt, dann hat er sie aus dem Ganzen herausgeschält, sein Wissen und Können wurde von oben und unten zusammengertragen durch Analyse und Synthese. Nur mit Hilfe des Gesanges kann man die Musik also erleben!

Als fertiger Musiker, als musikalischer Mensch kommt so der kleine Mann zum Instrument, mit dem er bisher officiell nichts zu thun hatte. Er hat erst hören, dann singen gelernt, liest und schreibt seine elementare Tonchrift mit Geläufigkeit. Für den Gesangunterricht war weder ein Instrument noch die Notenschrift nöthig. Nun es ans Spielen geht, heißt es die Noten überwinden, die Zeichen der elementaren Buchstaben- oder Bifferschrift in diejenigen der Notenschrift zu übertragen.

Der landesübliche Musikunterricht fängt bei den Noten an, statt bei den Tönen, daher seine armseligen Früchte. Wie bissige Hunde sehen die Noten vor den Klängen, dickköpfige, gestelzte und geschwänzte Gestalten verlegen den Weg zu den herrlichen Vorhoffen, die unsere Meister in krausen Zeichen niedergeschrieben haben. Unserem Schüler macht der Kampf mit ihnen Vergnügen, er ist seines Sieges gewiß. Sieht er doch in den Noten nur die Niederschrift von lauter ihm längst bekannten Dingen: Tonschritte und Tonverbindungen. Ihm klingen die Noten bald, vor dem Auge des Wissenden zerfällt das schwarze Gewimmel, verwandelt sich das ruppige Notengefindel in helde Klänge.

Als zweites schiebt sich zwischen Spieler und Musik das mechanische Werk der Tonzeugung. Dem Schwachen stirbt die Musik unter den



Das erste Wiener Settlement: Zimmer für gelegige Zusammenkünfte der Mütter.

Die Kunst schön zu bleiben. Von Mona Potati. 5. Auflag. Preis K 4.— = III. 5.—. Vorrugspris für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.50 = III. 4.—. (Gedrucktes Geschenk für Damen.) Ergen Vereinstzung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Händen. Zumal beim Clavier verlegt das innere Musikleben, soweit es aufgegangen ist, auf dem weiten Wege durch die Muskeln über die Hebelwerke; der Strom bricht sich zwischen Fingerspitzen und Eisenbein. Im Mechanismus ersticht der Musikfuss, wenn er nicht vorher schon erstarrt war, erlischt die Musikfreude. Ich schlage als harmlose Probe vor, die Kinder vor die Alternative zu stellen: Eine halbe Stunde Clavierüben oder ein Köffel Leberthron. Man wird Wunder erleben, vorausgesetzt, das Kind sei so klug, so aufrichtig und so muthig, das Richtige zu wählen — nämlich Leberthron.

Wenn unser Schüler zum Instrument kommt, geht er von seinem aufgekapelten Vorrath, er wiederholt, variiert bloß, überträgt gefäufige Vorstellungen auf ein verwandtes Gebiet. Neu sind ihm nur

die Handgriffe, das innerliche Lebendige in einem ungewohnten Material nach außen hin zu projectieren.

Bedor man sich zu dem Clavier wendet, könnte man die ausgestorbenen Hausinstrumente wieder aufleben lassen, die bescheidenen Begleiter des Gesanges: Gitarre und Harfe, letztere nicht in Pariser Façon, sondern in ihrer primitiveren, altäuerischen Gestalt. Paradiereen kann man auf diesen Accordinstrumenten nicht, sie haben den edleren Beruf, Träger der menschlichen Stimme zu sein. Zum Clavier kommt der Jüngling früh genug, wenn er sich eine solide Bildung bereits erworben hat. Dann wird er das herrliche Instrument zu gebrauchen verstehen und ihm eine unendliche Fülle von Wünschen und Erhebungen zu danken haben.

Ein Jubiläum der Wiener Porzellanindustrie.

Es ist bekannt, dass die Stadt Wien durch ihre Porzellanwaren bereits im XVIII. Jahrhundert einen besonderen Ruf genoss. Diese Industrie, die gerade in den letzten Jahren wieder einen kräftigen Aufschwung nimmt, hatte damals ihre Blütezeit: Die schönsten Altwiener Porzellane stammen aus den Jahren 1782 bis gegen 1805, wo unter der Leitung des Barons Sorgenthal berühmte Künstler und tüchtige Chemiker in der unter Kaiser Leopold I. durch Claude Innocenz du Pasquier im Jahre 1718 begründeten Wiener Fabrik thätig waren. Doch datiert die Herstellung dieses schönen Materials noch weiter zurück. Bereits im Jahre 1702 wurde die noch heute in der ersten Reihe stehende Firma Albin Dent begründet, die somit im Jänner 1902 das 200jährige Jubiläum ihres Bestandes feiert.

Die Geschichte dieses Hauses ist unzertrennlich von der Entwicklung dieses Industriezweiges sowie der gesamten Geschichte Wiens während der letzten zwei Jahrhunderte. Das Haus bestand nämlich früher, wie noch aus dem Beinamen „Zum Eisgrübl“ erkennbar ist, auf dem Petersplatz in jener historisch denkwürdigen Bauhütte, die das uralte „Wachstübel am Peter Freithof“ enthielt und durch ausgedehnte Kellereien stadtbekannt war. Die ungeheuren, zwei Stockwerke tiefen Kellerdepots im „Eisgrübl“ reichten fast bis zu den Katakomben von St. Stefan. Vor sechs Jahren ist dieser alte Bau der Stadtregulierung zum Opfer gefallen. Die Firma Dent übersiedelte dann bekanntlich in ihr jetziges prächtiges Heim am Graben 13 (Generalhof), Ecke der Bräunerstraße und vis-à-vis der altherberühmten Pesthäute; dort bildet die schöne, nach dem Muster der Pariser Passage du Prince angelegte, vom Graben zur Bräunerstraße führende Passage mit den Schaukästen des Porzellanwarenhauses Albin Dent eine Sehenswürdigkeit der Stadt Wien.

In den anschließenden geräumigen Geschäftslocalitäten finden unsere Hausfrauen im Rahmen eines geschmackvollen Arrangements alle die prächtigen sowie auch die praktischen Gegenstände, die schon im „Eisgrübl“ das Renommée der Firma begründeten.

Schon die bloße Thatsache, dass ein Geschäftshaus durch 200 Jahre seinen Ruf zu wahren weiß, spricht für die ganz hervor-

ragende Qualität seiner Erzeugnisse und für eine muster-giltige Geschäftsgewandtheit. Derartige erfreuliche Erscheinungen werden leider in der durchs Großstadtleben beherrschten Gegenwart immer seltener. Meist findet man, dass der Eifer der Firmeneinhaber nachlässt, sobald eine gewisse Höhe erreicht ist, ja oft vergeuden die Nachfolger, was die Begründer mühsam erworben. Im erfreulichen Gegensatz dazu hat es das Haus Albin Dent stets verstanden, an der Spitze zu bleiben, und auch gegenwärtig, wo auf kunstgewerblichem Gebiete eine Neuheit die andere drängt, findet man es immer voran.

Sowohl in den Haushaltungsgeräthen, als in jenen Gebrauchs- oder Luxusgegenständen, die gern zu Geschenken für Hochzeiten oder für das Weihnachtsfest etc. gekauft werden, bietet die Firma das Beste und Geschmackvollste, wie dies auch die schöne Collection in der gegenwärtigen Weihnachtsausstellung des Kunstgewerbevereines in der Schauergasse zeigt. Von den mannigfaltigen Artikeln, die dieses Haus cultiviert, sei unter andern zunächst auf das beliebte und bewährte Granitporzellan hingewiesen, das eine ganz ungläubliche Widerstandsfähigkeit gegen Schlag und Hitze besitzt und sich auch durch seinen schönen warmen Ton sowie durch die geschmackvollen Dessins u n t e r der Majur auszeichnet. Weiters sieht man dort das Schönste an Glaswaren, böhmische und französische Kristallservice in bester Auswahl. Eine besondere Specialität dieser ältesten Firma sind noch die mit Recht so beliebten Wiener Silber- und Silver plated-Erzeugnisse, sowohl im glatten englischen Genre als auch in der modernen neuen Richtung, die zahlreichen Luxus- und Decorationsgegenstände in Glas (auch Tiffany), in allen keramischen Genres (Vasen, figurale Objecte etc.), ferner die jetzt unentbehrlich gewordenen completen Thee-, Mokka- und Piquettstücken wie Esstische und Servierplatten in Silver plated u. s. w., so dass das Ganze sich als eine höchst sehenswerte Schauausstellung präsentiert.

Einem so rührigen und bewährten Unternehmen darf man zu dem seltenen Feste die besten Wünsche auf den weiteren Weg mitgeben. Verbürgt doch das bisherige unerschütterliche Festhalten an den besten Traditionen auch ein stetiges Weitergedeihen.

Fraundchronik.

Rachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Zur pharmaceutischen Aspirantin bei der Medicamentenregie der Wiener k. k. Krankenanstalten ist kürzlich Fräulein Gisela Kun ernannt worden. Sie ist die erste Dame, die als Pharmaceutin im österreichischen Staatsdienste thätig ist. Fräulein Kun, die Tochter eines mährischen Landpfarrers, absolvierte in Wien die Bürgerschule und verbrachte dann einige Jahre im Ausland, und zwar in der Schweiz, Frankreich, England und Irland, wo sie verschiedene Lehrinstitute frequentierte. In ihre Heimat zurückgekehrt, besuchte sie durch drei Jahre die Wiener gymnastische Mädchenschule und bestand dann die Prüfung über sechs Gymnasialclassen an einem Knabengymnasium. Ihre Anstellung bei der Medicamentenregie, die auf Grund der vorzüglichen Absolvierung der Vorstudien erfolgte, währt drei Jahre.

Prinzessin Therese von Bayern, die Tochter des Prinzregenten, wurde kürzlich von der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg zum Ehrenmitglied ernannt. Die erwähnte Auszeichnung wurde der Prinzessin aus Anlaß der hundertjährigen Stiftungsfest der genannten Gesellschaft zuheil. Außer ihr wurden noch 13 Herren in gleicher Weise ausgezeichnet. Zum Doctor honoris causa wurde die ersten wissenschaftlichen Forschungen obliegende Prinzessin bereits früher schon von der Universität München ernannt. Aus der Feder der gelehrten Frau erschienen unter dem Pseudonym Therese Bayer nach verschiedenen Studientreisen in fernen Ländern die Werke: „Reiseindrücke und Skizzen in Rußland“, „Ueber den Polarreis“ und „Reine Reise in den brasilianischen Tropen“.

Die Lemburger Polytechnik hat kürzlich das Gesuch dreier junger Damen um die Inscription als ordentliche Hörerinnen abgewiesen. Diese Abweisung wurde vom Unterrichtsministerium bestätigt, doch hat der Unterrichtsminister Dr. v. Hartel an das Rectorat der genannten Hochschule ein Schreiben gerichtet, worin er mittheilt, dass eine

Änderung des Statuts der technischen Hochschulen in Vesterreich im Sinne der unbeschränkten Zulassung weiblicher Hörerinnen bevorstehe; der Minister forderte infolgedessen das Professorencollegium auf, sein Gutachten hierüber zu äußern.

Frau Dr. Cäcilie Wendt, bekanntlich die erste Dame, die in Vesterreich die Prüfungen aus Mathematik und Physik mit Auszeichnung bestanden hat, ist kürzlich, nachdem sie ein Jahr als Probecandidatin und supplirende Aushilfskraft am Wiener Mädchengymnasium thätig war, zum Professor der Mathematik an dieser Anstalt ernannt worden.

An der Berliner Universität wurden für das Wintersemester 190 Hörerinnen inscribirt. Lebhaftes Interesse erweckte die Immatriculation zweier Minister-töchter, der Gräfin Elisabeth Bosadowsky und des Fräuleins Jemgard Moller. Die erstgenannte Dame studiert Philosophie, Fräulein Moller, die Tochter des preussischen Handelsministers, widmet sich dem Studium der Kirchengeschichte.

Der „Verein zur Errichtung wirtschaftlicher Frauenschulen auf dem Lande“, über dessen Thätigkeit wir bereits wiederholt berichteten, wird demnächst in Obernkirchen bei Hannover seine zweite Schule ins Leben rufen. Die erste Anstalt des genannten Vereines befindet sich in Reifensfeld bei Veinsefeld und hat in den wenigen Jahren ihres Bestandes eine von allen

Seiten anerkannte vorzreffliche Wirksamkeit erlitten. Zahlreiche Schülerinnen dieser Anstalt haben jetzt haus- oder landwirtschaftliche Verwaltungsposten inne, und auch Lehrerinnen für landwirtschaftliche Schulen sind aus der Reifensfelder Anstalt bereits hervorgegangen. Der neuen Schule in Obernkirchen wird eine Haushaltungsschule für die Töchter von Landwirten angegliedert werden, die jenen frequentantinnen der landwirtschaftlichen Schule, die sich zu Lehrerinnen auf diesem Gebiete heranzubilden wollen, als Uebungsschule dienen soll. G. U.



Fräulein Gisela Kun.

Prämie.

Nur für Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

Von dem im Verlag der „Wiener Mode“ erschienenen Haushaltungsbuche „Soll und Haben der Hausfrau“ ist nur noch ein geringer Vorrath vorhanden, der den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu dem außerordentlich billigen Preise von K 1.— (für Deutschland Mk. 1.—, für die Schweiz Frs. 1.50) portofrei als Prämie überlassen wird. Das Werk wird nur deshalb so billig abgegeben (dieser Preis deckt nicht einmal die Herstellungskosten), weil die Redaction der „Wiener Mode“ überzeugt ist, das jede Hausfrau, die es benützt, dafür im Kreise ihrer Bekannten Anhängerinnen werben wird, die eine in Vorbereitung befindliche sehr starke Neuauflage kaufen sollen.

Außerdem hofft die Redaction, ihren Abonnentinnen, die von dieser Begünstigung Gebrauch machen, Nutzen zu bringen und Freude zu bereiten. — Die bis 20. December einlaufenden Bestellungen, denen der Betrag in Briefmarken beiliegt, werden

in der Reihenfolge des Einganges und bis zur Erschöpfung des Vorrathes erledigt. Nach dem 20. December oder ohne den Geldbetrag eintreffende Bestellungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Das Buch ist eine außerordentlich einfache und übersichtliche kleine Buchführung des Hausweins und ist infolge seiner Ausstattung ein sehr hübsches Geschenk für Frauen.

Die Redaction der „Wiener Mode“ empfiehlt ihren Abonnentinnen im eigenen Interesse, von dieser Prämie Gebrauch zu machen, und bittet schon jetzt, es nicht abzulehnen, falls bei dem voraussichtlich sehr großen Andrang ein Theil der Bestellungen unausgeführt bleiben sollte.

Der Verlag der „Wiener Mode“
Wien, VI, 2, Sumpendorferstraße 87.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Juvenis. „Siebzehnjähriger Gymnasiast von sentimentaler Anlage widmet sich gern in Mußestunden dem Opferrdienste Euterpe.“ Die Erzählung „In hat“ ist von bemerkenswerter anspruchsvoller Verlogenheit und hervorragend abgeschmackt. Arme Euterpe!

Albertine v. S. in Sachsen. Kupfergeräthe werden blank gepuht, indem man sie mit Messingwasser fest einreibt und dann in Wasser, allenfalls mit Anwendung von Seife, wäscht. Sie werden mit einem Rehlleder trocken gerieben, nachdem man sie abtropfen ließ.

Nichtdank in Prag singt:

An mein Ideal!

Ich liebe dich — kein andres Wort
Kommt über meine Lippen.
In meinen Ohren tanzt es fort;
Ich möcht', ich möcht' dich küssen!
Und du, du wendst' dich ab von mir,
Magst gar nichts von mir wissen;
Und doch, und doch ich liebe dich,
Ich lieg' zu deinen Füßen!

Wahetungswürdiges Geschöpf,
Erhöbe dich mein Fiehn!
Ich kann, ich kann, sonst ich mag,
Nicht ohne dich bestehen!
Du bist so hoch, du bist so schön —
O, wann' ich für dich untergeh'!

Das gewählte Motto enthält zugleich unser Urtheil.
Anna P. Fettsäden in hartem Holz müssen die mit Seife bestrichen und mit Sand bestreut werden. Nach zehn bis zwölf Stunden wäscht man mit heißem Wasser nach und wiederholt das Verfahren, wenn der Fleck beim erstenmal nicht verschwunden ist.

Maasliebchen. Sie fragen, welche Röcke im Frühjahr . . . 1902 modern sein werden? Wir bedauern, Ihnen die gewünschte Auskunft verweigern zu müssen, da wir zum Prophezeien leider keine Concession besitzen.

Endamen. Man kann gar nicht weniger Talent zur Poesie besitzen. Stellen Sie sich gefälligst vor, das nachfolgende „Gedicht“ wäre nicht von Ihnen, von ganz jemand anderem. So! — und nun lesen Sie es ganz unbefangen:

Und doch —

Du wachst mein Glück, du machst ja mein Leben,
Ich hab' die das höchste, die Liebe gegeben,
Ich hab' dich geliebt und liebe dich auch,
Und doch —

Du hast mich ja nicht geliebt und liebst mich nicht,
Der Mund sagt es nicht, was das Auge spricht,
Und doch —

Ich liebe dich härter denn je,
Jetzt bist du mein Unglück, mein Weh,
Ich weis, daß du mich nicht liebst,
Ich weis, daß du mich betrübst,
Und doch —
Ich liebe dich noch!

Nicht wahr, Sie finden das Zeug nun im höchsten Grade lächerlich und albern? Wir sind ganz Ihrer Meinung. „Und doch“ werden Sie wieder weiterdichten! Seeren Versprechungen schenken wir längst keinen Glauben mehr. Wir sind schon zu oft und zu grausam enttäuscht worden. . .

Hetti und Hermine.

Was ist für junge Mädchen am schlauesten, entweder melancholisch oder ernst oder immer lustig und übermüthig gestimmt. Manche sagen ja, Hille! Einu ist des Mädchen schönste Her; ich glaub' aber nicht.

Ihr müßt doch zwei ganz reizend dumme Tschaperln sein, Ihr fragt ja zum Häßlichen albern. Man muß natürlich vor allem natürlich sein, lustig oder traurig, ganz je nachdem. Bleibt was und wie Ihr seid, so ist's schon recht, und redet ohne Fagen, so wie Euch der Schnabel gewachsen ist; und wenn Ihr einmal noch . . . geistreichere Fragen auf dem Herzen habt, fragt in Gottes Namen zu, der wilde Briefkastenmann hält Euch schon stand. Jetzt adieu, Kinderln, und daß Ihr mir nur ja nicht zwei kisse, affectirte Gredeln aus Euch macht, hört Abel! — (Für moderne Vertauschungen fertigt man zwei große und ein Capricepostler an.)

L. J. in Budapest. Wenn Sie Ihre Adresse angegeben hätten, würden wir Ihnen sehr gern depeeschirt haben: „Augenblicklich den Betrieb einstellen und zu dichten aufhören.“

Tanzbare Abonnentin. Corrosivstoffe schmecken nicht so leicht, wenn sie in neuem Zustande in heißes Wasser gelegt und erst nach dem Trocknen in Gebrauch genommen werden.

Molly 1901. Von den vielen Wünschen, deren Erfüllung Ihnen so am Herzen liegt, können wir vorläufig nur einen berücksichtigen, da noch viele andere liebe Abonnentinnen Gehör verlangen. Wir bringen also, um Ihren ersten Wunsch zu erfüllen, nebenstehend das Bild des

Dr. Heinrich Hoffmann, Verfasser des „Struwwelpeter“, das Sie sehen wollen. Wenn Sie den in unserem Heft 4 l. J. abgebildeten Entwurf zu einem Denkmal für den Dichter mit diesem Bilde vergleichen, werden Sie finden, daß die Denkmalsbüste sehr porträtähnlich ist. — Die Erfüllung Ihrer anderen Wünsche wird gelegentlich erfolgen.



Abonnentin in N. V. Das gewünschte Rezept finden Sie an anderer Stelle. — Franzbranntwein ist ein vorzügliches Mittel zur Stärkung der Haarwurzeln; es wird jedoch gewöhnlich mit einem Zusatz verwendet.

Ernestine W. Sie sind schlau. Zuerst bewundern Sie den „unversiegbaren Quell unseres Humors“, um uns für Ihre Gedichte gefällig und milde zu stimmen und so herumzukriegen. Wir haben uns denn auch wirklich gewaltig getipelt und geschmeichelt gefühlt und beschlossen, wenn Ihre Verse nicht gar zu schlecht sind, nur dieses einzigmal Gnade für Recht ergehen zu lassen. Aber sie waren eben leider gar zu schlecht.

Engelst. — Uga Sie. Die Recepte werden Sie in einem der nächsten Hefte in der Rubrik „Für Haus und Küche“ finden.

Itzcha in Teichen. Ihr Gedicht „Aus der Herzentiefe“ ist herzlich oberflächlich.

Robert S., Septimaner, fragt nach, ob zum journalistischen Berufe die bestandene Maturitätsprüfung unerlässlich sei? O, weltunkundiger Knabe, es gibt genug Journalisten, die weder schreiben noch lesen können!

Ein Nädel aus Sachsen. Von Ihren Gedichten eines, das hübscheste, gern an dieser Stelle:

Anheitbar.

Weshen war es so sonnig und mild,
Heut' legt ein Regenwind uns Haus
Ein Weid' gedüß' drüber das Gartenland;
Ein kleines Ding geht ihr zur Hand.
Aus freien He beide die Köpfer aus;
Sie glauben dem einzigen, sonnigen Tag,
Dass es jetzt Frühling werden mag.
Ich sitz', in mein Tuch gehüllt,
Im Behaglich in dem brühen Zimmer,
Ein solches Gedicht verdrückt mein Blut,
Und Kranken ist so schwer zumuth' —
Wir kommt der Frühling nimmer,
Ach, meiner Jugend hält es so schwer,
Dass ich hab' gar kein Hoffen mehr.

Tomr Nr. 48. Es ist uns nicht bekannt, ob das genannte Mittel ärztlich geprüft ist. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage direct an den Erzeuger. Wenn Sie vor allem die Unschädlichkeit des Mittels constatieren wollen, dann wäre eine Untersuchung durch ein chemisches Laboratorium empfehlenswert.

Uebersiedlungsanzeige



Erbaut 1901.

der k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten



Felbermayer & Cie.

„Zum Herrnhuter“

in das neu erbaute Haus

Wien, I. Neuer Markt 17.

Tischzeug- und Leinen-Fabriks-Niederlage
Wäsche-Confection.



Gegründet 1794.

Dieselben empfehlen für

Weihnachtseinkäufe

ihr reichhaltiges Lager von Leinwand, Chiffons, Tisch- und Kaffeegedecken, Hand- und Taschentüchern, Waschstoffen für Kleider, Piqué, Flanellen, Barchenten und farbigen Hemdstoffen.

Damenwäsche

Tag- und Nachthemden, Corsete, Frisiermäntel, Miedertailen, Schürzen, Jupons, Blousen, Matinées und Schlafröcke etc.

Herrenwäsche

Tag- und Nachthemden, Kragen, Manchetten, Cravaten, Socken etc.

Kinderwäsche

Erstlingswäsche, Taufzeug, Knaben- und Mädchenhemden, Kindersocken etc.

Bettwäsche

Bettdecken, Ueberzüge.

Original englische Messingbetten etc.

Billigst festgesetzte Preise!

Empfehlenswerte
Weihnachts- und Neujahrs Geschenke!



Nr. 82755 Praktisches Commode-
polster aus Libertyseide mit Volants
Größe ohne Volant 85x40 cm, Preis K 3.—



Handgeknüpfter Pultvorleger,
sehr warm haltend, Größe 60x60 cm,
Preis K 7.50.



Nr. 55.443. Specialität: Englischer Moquette-Lambrequin, schweres Teppich-
gewebe, Genre Secession, in vielen Modifarben, Größe 120x150 cm, Preis K 30.—



Nr. 82474. Clavierdecke aus glatten Stoffen mit Schnursticharbeit und Passementerie, mit Satin
gefüttert, Größe 180x260 cm, Preis K 51.—



K. und k. Hof- und
Kammer-Lieferant

Teppichhaus
Drendi

Wien

I. Lugeck 2.



Nr. 82402. Applizierter Tuchgobelin
und Stafflei moderner Genres,
effectvolles Decorationstück, Größe
7x75 cm, Preis K 25.—. Die Stafflei
mahagoni oder grün poliert, Größe
100x70 cm, Preis K 18.—



Nr. 20.584. Chinesische Ziegenfelle Weiss: Größe 50x100 cm,
Preis K 8.50; Größe 80x100 cm, Preis K 14.—. Grau: Größe
50x100 cm, Preis K 8.—; Größe 80x100 cm, Preis K 13.—



Polster mit orientalischer Stickerei, sehr decorativ,
Größe 30 50 cm, Preis K 20.—



Nr. 52.241. Reise- und Wagentdecke aus Schafwolle,
doppelseitig, in eleganten Modequarrés, Größe 150x175 cm,
Preis K 25.—

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.
 Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoiletten** und für **Blousen, Futter** etc.
 Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
 Seidenstoff-Export. 4197

Unentbehrlich für jedermann sind: amerikanische Vaseline und Vaselinepräparate von der *Chesebrough Manufacturing Comp. in New-York*, und kann sich jedermann durch einen einzigen Versuch mit irgendeinem derselben von der Vorzüglichkeit überzeugen. Auf Wunsch werden durch obige Generalvertretung ausführliche Prospekte gratis und franco zugesendet.
 Man verlange überall nur Originalpackungen, selbst um den Betrag von 10 /- per Blechdose.

Abführmittel: Abführpillen (früher Kräuterpillen). Preis per 1/2 Schachtel K 2.—, per 1/4 Schachtel K 1.20. Probeschachteln K —.60.

Cascara Sagrada „Tabloids“ von der Firma Barroughs, Wellesome & Co. in London, aus reinem amerikanischen Extract bereitet, in Originalflaschen à 25 Stück verzuckert, Preis per Flasche K 1.—, unverzuckert, Preis per Flasche K —.90.

St. Germain-Thee: Seit vielen Jahren allgemein beliebtes Hausmittel. Preis per Carton K 1.—.

Pfeffermünzlake nur in Originaldosen, mit unserer Schutzmarke am Boden, im Verkehr. — Entfernt sofort den üblen Mundgeruch nach dem Rauchen oder dem Genusse von Bier etc. und ist gleichzeitig ein vorzügliches, allgemein sehr beliebtes schleimlösendes Mittel. Preis per Dose K —.50, per Holzkistchen mit 12 Schachteln K 5.—.

Unzählige v. n. p. t. Publicum stets einlaufende Anerkennungs-schreiben sind auf Wunsch zur eventuellen Einsichtnahme.
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.
 Zweimal täglich Postversandt. — Man achte auf Originalpackungen.

Nur echt mit dieser ros. Schammarle. Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer.**



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer** Wien I. Kohlmarkt 6 k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und feinstgebräuten **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante t. t. pat. u. prin. ist für jede Dame unentbehrlich, macht die Haut blendend weiss, lässt unter feinem herrlichen Geruch alle Hautfehler, ja selbst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet die Rauhheit der Haut, zieht die Poren zusammen und lässt jedes Frauenmännchen blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne das die sensationelle Wirkung verschwindet. **1 Carton K 5.— u. 3.—.** versüsst um Jahresende.

Crème ravissante verjüngt um Jahre, erhält die Haut elastisch und faltentlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. **1 Tiegel K 3.—.**

Eau ravissante verhilft das Schlafwachen der Haut, härt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von höherem Erfolge gekannte Toilettenwasser. **1 Flasche K 3.—.**

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Nayon ravissante ist eine unübertroffene Schönheitscreme. Preis K 1.60 und 2.40.

Mme. Rosa Schaffer jedem ergrauten Haar die Farbe der Jugend zurück: heretisches Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch genügt, um die gewünschte Farbe auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. **Cartons mit Gebrauchsanweisung K 3.— und 10.—.**

Reine t. u. l. Stirnbinde zur Erhaltung einer faltentlosen, marmorglatten Haut. Diese empfehle ich unter Garantie jeder Dame. Preis K 3.—. — Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel beste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dankesschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.

Schweizer Stickereien liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4419

Billige böhmische Bettfedern!
 5 kg neue, geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 15.—, 24.—, schwarzweisse K 30.—, 36.—. Daunen (Flaum) graue K 3.60, schwarzweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovorgütung gestattet.
Benedict Sachsel, Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.



Alaska-Diamanten
 keine Diamanten-Imitation, sondern Ersatz für echte Diamanten. Farbige Halb-Edelsteine und Perlen in edler Gold- und Silberfassung. Reich illustrierte Kataloge gratis. 4169
 Wien, I. Bezirk, Operaring Nr. 11.

Patentirte Kinder-Reformstühle



Als hoher Stuhl. Als Jahrstuhl mit Spielstuhl. **R. JAEKEL'S Nachf.** k. u. k. Hoflieferanten, Wien, VII. Mariahilferstr. 8. Preislisten gratis und franco.

Baby Cosmetique

Diese milde Crème empfiehlt sich vorzüglich zur Pflege der Hände und des Gesichtes und ist daher das beste **Zeint Cosmetique** für Damen.

Preis einer Tube K —.60. 1 Carton mit 4 Tuben K 2.—. Erhältlich in den meisten Apotheken. Kreuzung und Versendung in der **Kronprinz Rudolf-Apotheke, Wien, I. Rudolfsplatz 5.**

J. Weigl Wagen- und Schlittenfabrik Prerau. Wien, I. Pestalozziggasse 6. Illustrierte Preiscurante von 40 verschiedenen Schlittengrößen und franco.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.
 Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** — **L. Leichner,** Lieferant der königlichen Theater, Be: 11. n. 4164

Gesellschaftsspiele.

20. Der Bannspruch.

Man wählt sich in einer Gesellschaft, am besten bei Tisch, einige Worte, mit welchen man bannet und wieder befreit. Wird das Bannwort gerufen, so muß jeder in der Stellung bleiben, in der er sich eben befindet, und spricht er, so muß er das eben Gesagte immer fortsprechen, bis das gewählte Erlösungswort ertönt, welches aber nur der sprechen darf, der den Bannspruch gethan hat. Die possierlichen Stellungen und das wiederholende Schwäzen wirken gewaltig auf die Nachlust. Als Worte zum Bannen kann man Namen wählen, deren Erinnerung unangenehm ist, wie zum Beispiel Nero, Alba, Tilly, Cholera u. s. w.; zum Erlösen dagegen solche, deren Erinnerung angenehm klingt: Fürst Pückler, Torté, Neapel, Ananas, Marzipan; auch gebraucht man als Erlösungswort gern den Vornamen eines Mitgliedes der Gesellschaft (Isbeth, Hans etc.).

21. Der Rechenmeister.

Die Gesellschaft sitzt in einer Reihe, und jede Person stellt eine Piffer vor, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0. Sind mehr als zehn Personen, so wird die erste wieder Null, die zwölfte Eins u. s. f. Der Rechenmeister stellt sich in eine Entfernung vor die Reihe und unterhält die Gesellschaft durch mündlichen Vortrag auf irgendeine Art, bald durch kleine Erzählungen, bald durch Fragen an diese oder jene Person, doch immer so, daß so viel Zahlen als möglich darin vorkommen.

Zur Erläuterung ein Beispiel: Diese Nacht, es war vielleicht 12, 3 oder 4 Uhr (denn man träumt gewöhnlich die Zeit nicht mit), träumte ich, es kämen 4 Kerle in mein Schlafzimmer, die sich vorgenommen hatten, mir eine so derbe Motion zu machen, wie sie, vielleicht sind es 40 Jahre her, der berühmte Sancha zu machen das Vergnügen hatte. Die Thür knarrte wirklich in meinen 2 Ohren, 1, 2, 3, 4mal, ich hörte das Geräusch von 8 Füßen, sah endlich die 4 Bösewichter sich von 4 Seiten her meinem Bette nähern und bemerkte, daß jeder Miene machte, einen der 4 Gipfel meines Bettuches mit seinen 2 Händen festzufassen und mich bis zur Decke, 8 bis 10 Schuh hoch, in die Höhe zu werfen. Zum Glück habe ich immer zwei Pistolen im Bette, ich nahm eine davon, brannte los, und fort waren die 4 Kerle u. s. w.

So oft der Rechenmeister eine Zahl nennt, muß derjenige, der sie führt, aufstehen und ihm eine Verbeugung machen; ist's eine zusammengesetzte Zahl, wie oben die 12, so treten beide Personen auf den Platz vor den Rechenmeister, 1 auf die rechte Seite der 2, und bleiben so lange stehen, bis eine neue Zahl genannt wird. Wer diese Befehle nicht erfüllt oder auch aus Versehen aufsteht, wenn seine Zahl nicht genannt ist, gibt entweder ein Pfand oder erhält von dem Rechenmeister die Bezahlung dafür mit dem Plumpfack. Kennt aber der Rechenmeister eine Zahl, die nicht in der Gesellschaft ist, auch nicht von zwei oder mehreren Personen durch Zusammenstellung gemacht werden kann, so gibt er selbst ein Pfand, oder die Gesellschaft jagt ihn mit ihren Plumpfäden vom Platze und er verliert in beiden Fällen sein Amt.

22. Die Lotterie ohne Bieten.

Jedes Gesellschaftsmitglied schreibt auf jeden von drei kleinen Zetteln einen verschiedenen, möglichst baroden Gegenstand, als: ein Fricassée aus Hamsterohren, eine ruinierte Tugend, eine Perle von der Größe eines Straußeneies u. dgl. Diese Zettel werden von dem erwählten Lotteriedirector zusammengefaltet und in einem Hute durch-

einandergerüttelt. Er bietet nun jedem Mitgliede der Reihe nach den Hut zur ersten Ziehung an; jedes nimmt einen Zettel, und er wiederholt dies noch zweimal, bis alle Zettel vergriffen sind, welche die Eigenthümer ungelesen vor sich liegen lassen. Hierauf bittet der Director um deren Oeffnung, und jedes Mitglied theilt nun seine empfangenen Gewinne mit. Sodann stellt der Director an jeden folgende drei Fragen: 1. Welcher Ihrer drei Gewinne gefällt Ihnen am besten und warum? 2. Welcher am wenigsten und warum? 3. Was gedenken Sie mit allen dreien anzufangen? — Herr A., der zum Beispiel die drei vorhin angegebenen wunderlichen Gegenstände gewann, könnte nun sagen: „Die ungeheuerste Perle gefällt mir am besten, das Fricassée aus Hamsterohren am schlechtesten. Die Perle werde ich an das germanische Museum nach Nürnberg als monströse Rarität schenken; der ruinierten Tugend mit Moral aufhelfen, doch wenn's nicht hilft, sie ins Zuchthaus schicken lassen; das sonderbare Gerücht aber in öffentlichen Blättern an Ledermäuler ausbieten.“

23. Das Bisavis.

Bei einer gleichen Anzahl der Gesellschaft setzt man eine gleiche Menge Stühle in zwei Reihen, so daß sich die Personen gegenüber sitzen. Hierauf theilt sich die Gesellschaft in zwei gleiche Theile; der eine Theil besetzt eine Reihe Stühle, während der andere sich in ein Nebenzimmer begibt. Jede der sitzenden Personen wählt sich nun in Gedanken eine von dem hinausgegangenen Theile zu ihrem Bisavis. Im aber zu verhalten, daß nicht eine Person von mehreren gewählt werde, so geht einer herum, läßt sich die Gewählten nennen und zeigt es an, wenn eine Person zweimal gewählt ist, damit eine andere gewählt werden könne.

Ist die Wahl vorbei, so wird den Hinausgegangenen ein Zeichen zum Wiedereintritt gegeben. Die Zurückgebliebenen erwarten sie sitzend, jene nehmen nun beliebige Plätze auf der leeren Reihe Stühle ein und sie becomplimentieren sich gegenseitig. Allein nur derjenige, der sich vor die Person setzte, von der er zum Bisavis gewählt worden war, darf sitzen bleiben. Hatte er sich einer anderen Person gegenüber gesetzt, so steht diese auf, gibt ihm einen Schlag mit dem Plumpfack, reicht ihm den Arm und fährt ihn wieder ins Nebenzimmer, geht aber dann gleich wieder an ihren Platz zurück und erwartet, wer nun den gegenüber befindlichen Platz einnehmen wird; ist dies wieder nicht die rechte Person, so steht sie abermals auf und fährt auch diese, wie vorhin, wieder ins Nebenzimmer zurück. So geht es der dritten, vierten, bis endlich die gewählte Person kommt. Die hinausgeführten Personen kehren gleich wieder zurück und nehmen auf andern Stühlen Platz. Sehr oft kommt es, daß die ganze Gesellschaft oder auch nur einzelne mehrmals wieder hinausgeführt werden.

Sind aber endlich von allen die richtigen Plätze gefunden worden, so begibt sich der andere Theil ins Nebenzimmer, und die vorige Scene wiederholt sich u. s. f., solange die Gesellschaft Lust dazu hat. Unter 16 Personen darf die Zahl der Personen nie sein, um nicht an Interesse zu verlieren; je zahlreicher die Gesellschaft ist, desto angenehmer und unterhaltender wird das Spiel.

Eine zweite Art dieses Spieles, wo man, nach geschehener Wahl, eine Person nach der anderen einzeln hereinkommen und, hat sie den richtigen Platz nicht getroffen, wieder hinausgehen und aufs neue hereinkommen heißt, bis sie es endlich trifft, und so mit der zweiten, dritten u. s. w. verfährt, wobei aber die erste nicht sitzen bleiben darf, ist, weil es dem herausgegangenen Theile nur Langweile verschaffen muß, nicht sehr zu empfehlen.

Vorzügliche Volks- und Haus-Heilmittel

NAFTALAN

Naftalan-Specialitäten:
 Hausnaftalan,
 Naftalan-Heftpflaster,
 medicin. Naftalan-Seife,
 Naft.-Hämorrhoidal-Zäpfchen,
 Naftalan-Toilette-Seife u. Crème.

Naftalan-Gesellschaft, G. m. b. H., Magdeburg.

High-life! High-life! Wien, I. Graben 17.

Parfumerie „Violette“

Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

Manicure americain
 Teintpflege, Gesichtsdampfbadung.
 Sensationeller Erfolg!

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwische, Handtücher, Taschentücher, Châsons, Piques, Barchente liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-
 Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux**,
 Böhmen.

Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.

Gegründet 1868.

Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft. 4857

Das Beste für die Haut.

BYROLIN
BYROLIN-SEIFE

Das Beste für die Haut. Von Aerzten glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfumerien. Wenn nicht erhältlich, direct durch

Dr. Graf & Comp., Wien, VI. Amerlingstr. 2.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen

ausgezeichnetes, widerherstellendes Mittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalensenten. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1000 ärztliche Gutachten. — Vorzüglicher Geschmack. — Ausgezeichnet mit mehreren goldenen und silbernen Medaillen. 1/2 Literflasche K 2.40, 1 Literflasche K 4.40.

Depot für Groß-Wien: Alte f. f. Hofapotheke, I. Schenkplatz 8.

Zu haben in allen Apotheken. **Apothek Serravallo, Triest.**

Wien I. **Schilbers & Comp.** Eingang: Wallnerstrasse 1.
 * Kohlmarkt. * **Special-Geschäft für praktische Bureau-Artikel.**

Was soll ich schenken? Besichtigen Sie die reichhaltige **Weihnachts-Ausstellung** in elektrischen tragbaren Lampen, Leuchtern, Uhrständern etc., mit jedemann leicht auswechselbaren Trockenbatterien, sowie die praktischen Artikel für Bureau und Schreibtisch in unserem neu eröffneten Geschäftslocal I. Kohlmarkt, Eingang **Wallnerstrasse 1**, oder lassen Sie sich gratis und franco illustrierten Preisconrant kommen, und Sie werden eine überraschende Auswahl nützlicher Gegenstände für den **Weihnachtstisch** finden, welche einem jeden Freude bereiten.



Die Dienstlampe
Die Dienstlampe

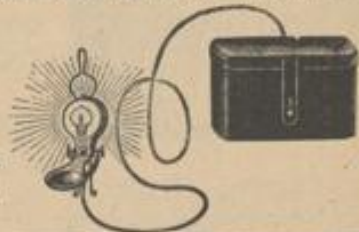
Im Gebrauch beide Hände frei!
Für Armee und Marine!

ist, vermöge ihrer überaus bequemen und kaum sichtbaren Trageweise, die praktischste und nützlichste Lampe, die jemals bisher für den Dienst in der Armee, im Eisenbahnbwesen, im Post- u. Schiffsverkehr, bei Feuerwehren und bei der Gendarmerie, Jägern etc. gebraucht worden ist.

liefert ein helles Licht und ermöglicht es dem sie Tragenden, mitten in der Nacht, auch bei Regen und Sturm, ihre Beleuchtung zum Lesen, Schreiben etc. zu genießen, ohne dadurch in seinen Bewegungen behindert zu sein, da beide Hände frei.

Gewicht: 320 Gramm.

Nr. 500: Preis K 26.— Preis der Extrabatterie: Nr. 500 K 2.—
 Ein Druck auf die Feder, der Deckel springt auf, die Lampe leuchtet.
 Deckel geschlossen, Lampe erloschen.



Luxus-Leuchter.



Geeignet für Tafelschmuck, Wintergärten, Lauben, Balkons, Salonleuchte etc.

Sehr effectvoll u. überraschend!

Mit durchsichtigen, abnehmbaren Lichtschirmen in verschiedenen Farben. Der Schirm ist in Blumenform gehalten und mildert das Licht angenehm und wohlthuend.

Sehr fein verarbeitete, auf elegantem Holzsockel, helle Porzellankerns.

Nr. 171, hoch 29 cm, Preis K 45.—

Nr. 181 (größer), hoch 31 cm, Preis K 50.—
 Extrabatterie Nr. 171 K 2.—
 desgl. Nr. 181 K 3.—
 Ohne Schirm, der auch zu allen Leuchtern separat geliefert wird, kostet der Leuchter K 5.— weniger.

Neu! 5000 Erleuchtungen!



Amerikanische elektrische Taschenlampe
 „Immer fertig!“

**Westentasche-
 „Immer fertig!“**

Die Einfachheit selbst!

Hausgebrauch:
 Für dunkle Zimmer, Boden, Keller etc.
Officiere: Um Nachts Karten zu lesen, Meldungen zu schreiben.
Fabriken: Wo offenes Licht ausgeschlossen.
Aerzte: Zu Untersuchungen und Nachthesuchen.
Für die Jagd!

Ohne Drähte!
 Ohne Chemikalien!
 Ohne jede Feuergefahr!

Unabhängig von Wind und Wetter!

Die Erzeugung geschieht in etlichen Sekunden durch Auswechseln der Crocobatterien.

Preis: Nr. 51 (für die Westentasche) 18 cm Länge, 2 1/2 cm Durchm. K 17.50 compl.
 „ „ 31 (für die Tasche) 16 „ „ 3 „ „ „ 17.50 „
 „ „ 1 (heller leuchtend) 23 „ „ 4 „ „ „ 17.50 „
 Ersatz-Batterie für Nr. 51 nur K 1.—, für Nr. 31 K 1.50, für Nr. 1 K 2.—
 Alle Nachahmungen haben sich bereits als wertlos erwiesen.

Reiselampe „Ideal“



Bester Reisebegleiter überallhin!

Ohne jedwede Behinderung in jeder Handtasche bequem unterzubringen. Weder feuergefährlich noch schädlich für andere Gegenstände, mit denen diese Lampe zusammengepackt wird.

Mit einem Worte: Unvergleich!
 Man legt einfach die Batterie, die in einer Ledertasche untergebracht ist, im Coupé oder Wagen an einen beliebigen Platz, steckt die Lampe, die einen Reflector hat und die durch eine Schnur mit der Batterie verbunden ist, an ein Kleidungsstück (Rock, Mantel etc.) oder an die Polstarkissen des Wagens, stellt den Contact her und kann sodann lesen, ohne dabei durch die Erschütterung des Fahrens gestört zu werden, da die Lampe die Bewegungen des Körpers, ohne irgendwelche Beleuchtungsänderung, mitmacht.

Nr. 292, lang 18 cm, breit 8 cm, Gewicht 90 Gramm. Preis K 40.—
 Extrabatterie Nr. 292 K 3.—

Automatische Weckuhr.

Alarmierend, intelligent. Eine Weckuhr in ihres Wortes verwegenster Bedeutung.

Vorteile:

1. Die Uhr leuchtet selbstthätig, sobald die Weckzeit, die durch starkes Läuten verkündet wird, herankommt!
2. Die Uhr leuchtet auch noch, nachdem der geräuschvolle Alarm aufgehört hat, ungefähr 20 Minuten und erlischt dann von selbst!
3. Die Uhr kann auch unabhängig von dem Weckwerk, genau wie die andern Leuchtföhren, nach Belieben benützt werden!

Nr. 360, hoch 16 cm, Preis K 30.—
 Extrabatterie Nr. 360 K 2.—

Unsere sämtlichen elektrischen Lampen sind mit neuen patentierten amerikanischen Trockenbatterien versehen. Diese Trockenbatterien sind die einzigen der Welt, welche bei 8 bis 10 stündiger Bedandauer ein wirklich helles, weißes Licht geben und trotzdem billiger wie alle andern minderwertigen Concurrenzfabrikate, vor deren Anschaffung wir nicht genügend warnen können, sind. — Es werden nur ausprobierte Apparate geliefert.

Email-Leuchter.

Elegant ausgestattet

durch die Emailbearbeitung sehr ansprechend; mit weisser Porzellankerns auf gediegenem polierten Holzsockel.

Nr. 341, hoch 25 cm, Preis K 35.—
 „ 342 (größer), hoch 29 cm „ 40.—

Extrabatterie Nr. 341 K 2.—
 desgl. „ 342 K 3.—



6 Gründe sprechen für das amerikanische pat. Tintenfass „GARDNER“ ohne Deckelverschluss.

Die 6 Gründe:

1. Ohne Metalltheile, ohne Mechanismus, ohne Deckelverschluss, kann daher niemals in Unordnung gerathen.
 2. Staubdicht.
 3. Verdunstung verhindert.
 4. Tinte frisch bis z. letzten Tropfen.
 5. Zeitloses Eintauschen infolge der Einrichtung unmöglich, daher Klopfen auszuweichen.
 6. Aussergewöhnliche Sparsamkeit, 60—80 Percent, an Federn, Tinte und Zeit, nur 3 bis 4maliges Füllen im Jahre nöthig.
- Preis ohne Federhalteraufsatz K 4.—, mit Federhalteraufsatz K 4.80.



Kalender-Ständer mit Notizblock J. H.

Bitte zeitig bestellen, da schnell vergriffen.

Keine Notiz wird im laufenden Jahre weggeworfen.



1. Kein Abreißen.
 2. Aufbewahren der Notizen des ganzen Jahres am Ständer; durch Umlegen, ohne irgendwie hinderlich zu sein.
 3. Jedes Blatt ist mit den Daten des laufenden und nächstfolgenden Monats versehen.
 4. Man kann mit einemmal die Notizen für das ganze Jahr sehr bequem niederschreiben.
- Einmalige Anschaffung des Ständers, da nur der Notizblock (festes Schreibpapier) jährlich ausgewechselt wird.
- Schwarz emailliert . . . Nr. 106 K 4.—
 Fein vernickelt . . . 858 K 5.—
 Schwarz emailliert mit Federachale . . . 881 K 5.—
 Fein vernickelt m. Federachale . . . 106a K 6.—
 Secessionstil, Nickel . . . 856 K 6.—
 do. Stahl, oxyliert . . . 857 K 7.—
 Notizblock für 1902 K 1.50.
 Grösse d. Notizblätter: 9 1/2, 8 1/2, 12 cm lg.

Tait's Diamanten

haben sogar Sachverständige getäuscht.

Kommen Sie, um sich selbst zu überzeugen!!

Kommen und sehen Sie, wie sie funkeln!!

Tait's Diamanten sind garantirt für unveränderlichen Glanz
und können gewaschen und gereinigt werden wie jeder echte Diamant.

Ringe, Brochen, Hemdenknöpfe, Ohrringe, Cravattennadeln, Haarnadeln, Halsketten, Schnallen, Manchettenknöpfe zum Einführungspreise von

4 Gulden
das Stück.

Garantie.

Wir leisten vollste Garantie dafür, dass jeder von uns gekaupte Tait's Diamant seinen Glanz behält. Wir geben **10.000 Gulden** für eine wohlthätige Stiftung der Stadt Wien, wenn Jemand uns nachweisen kann, dass wir uns jemals geweigert haben, einen Stein zu ersetzen, der oben genannte Eigenschaften nicht besitzt.

Bestellungen durch die Post werden prompt und sorgfältig ausgeführt. Jeder hier abgebildete Gegenstand wird nach Empfang von fl. 4.30 franco versandt oder gegen Nachnahme.

Ohrringe, Ohrschrauben, Manchettenknöpfe fl. 4 das Paar.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst kostenlos umgetauscht.

Tait's American Diamond Palace

WIEN

L., Kärntnerstrasse 3
(vis-à-vis Stock-im-Eisen).

New-York

116 Nassau-Street.

Berlin

Friedrichstrasse
169.





Corset „Sada Yacco“

(Patent-Bandcorset)
(Patent Nr. 5978)
In kurzer und auch in langer über die Hüften reichender Façon.
In Baumwolle und Seide K 4.- bis K 12.-.
Überall zu haben.



Bébé, Puppen

Kinderspiel-Puppen-Grzeugung.
Specialitäten.
Puppenklinik.



Die billigsten Spiel-puppen bekommen Sie nur in unserer Ausführung mit langem echten Haar.
„a gros & en détail.
VII. Mariahilferstrasse 58.
Kein Gewölb. Bitte zu beachten.

Mad. M. Weiss

K. u. k. Hof-Liederantin,
Wien, I. Neuer Markt 8 Mezzanin.

Pariser Mieder (Corsets)



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondenz erhält man das Mass in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armengenummen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid u. nehmen, ohne abzuzählen.

Postversandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. 4007



Stärkung der Nerven
durch **Kräftigung**
Appetit
Sanatogen **Schlaf**

Gesellschaft **Druck und Verlag der „Wiener Mode“**
für graphische Industrie

Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87

übernimmt alle Sorten von Druckarbeiten in einfachster sowie in feinsten und elegantester Ausführung, Preis-courante, Kataloge, Broschüren, Verlagswerke etc. Dieselbe ist durch ihre vollständig neu eingerichtete Druckerei, Lithographie und Kunststadt in der Lage, allen Anforderungen an Promptheit der Herstellung und Schönheit der Ausstattung zu entsprechen.

Ferner übernimmt dieselbe die Abfassung von Broschüren nach gegebenem Material, Empfehlungen zu Katalogen, Beschreibung von Preis-couranten sowie Zeichnungen für Etichés und Herstellung derselben.

Specialität: Entwürfe zu farbigen Strassen- und Kaufmanns-placaten sowie tadellose Herstellung derselben.

Auf Wunsch Mustervorlagen und Calculationen gratis.

Verlag der „Wiener Mode“ Wien VI.

Die Siegerin. Roman von Clara Sudermann. Illustrirt von H. Roser und mit dem Porträt der Verfasserin (Gemälsnis des Dichters Hermann Sudermann) versehen. Mit moderner Umschlagzeichnung.
Preis geheftet K 2.40 = Mk. 2.-.
Elegant gebunden K 3.60 = Mk. 3.-.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.80 = Mk. 1.50; gebunden K 3.- = Mk. 2.50.

Ein Jeder lebt's. Skizzen und Novellen von Auguste Klob. Octavformat, 172 Textseiten, sauber ausgestattet.
Preis geheftet K 1.20 = Mk. 2.-.
Elegant gebunden K 1.80 = Mk. 3.-.

Der Titel gewinnt bei tieferem Nachdenken. Sie ist von psychologischer Feinheit durchdachten Erzählungen weitestern mit dem modernen französischen Romaniers, übertreffen diese bei aller Spannung an feinem Geschmack. Die Kritik äußerte sich dahin, daß die lebendige Darstellung, die frische, aber keine Realität des Dantes ihm einen besonderen liebenswürdigen Reiz verleihe.

Mutter Eva. (Der Dorfpoet. — Die Herzogin. — Mater Dolorosa.) Drei Novellen von H. Port-Steiner. Mit Illustrationen von A. Karpeles u. A.
Elegant broschirt K 2.40 = Mk. 2.-.
In vornehmstem Einband K 3.60 = Mk. 3.-.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.80 = Mk. 1.50; gebunden K 3.- = Mk. 2.50.

Die Nihilistin. Roman von Sonja Kowalewskaja. Aus dem Russischen überseht von Louise Flachs-Folschaneanu. Octavformat.
Preis elegant geheftet K 1.80 = Mk. 1.50.
Gebunden K 2.40 = Mk. 2.-.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.20 = Mk. 1.-; gebunden K 1.80 = Mk. 1.50.

Der Scheidungsschmaus. Lustspiel in einem Aufzuge von Sigmund Schlesinger.
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).

Deutsche Mütter!
Wollt ihr eure Kinder **Karlsbad 1901** Goldene Medaille **Kinder** herrlich gedeihen sehen, gebet ihnen **alkoholfreie „Ceres“-Fruchtsäfte** ausschließlich aus frischem Obst gepresst, wohlschmeckender und viel nahrhafter als Bier und Wein.
Apfelsaft, Birnensaft, Heidelbeersaft, Stachelbeersaft, Johannisbeersaft, Weichselsaft, Himbeersaft, Preiselbeersaft, Kirschsafft, Traubensaft, weisse Traubensaft, roth Apfelsinensaft.
Probensendung aller angeführten Sorten in 07 Literflaschen frachtfrei jeder Station K 22.-. Preisblätter und belehrende Schriften kostenlos.
Meine naturreinen, schneidfesten **Marmeladen (Obstbutter)** (Aprikosen, Pfirsich, Himbeer, Preiselbeere, Hagebutten, Apfel, Melange) sind hinsichtlich ihrer Güte unerreicht. Muster gratis.
Nährmittelwerke „CERES“
Wilhelm Schlicht
Ringelshain in Böhmen.

Volle Büste
Schönheit der Formen
Lenolos Kraftpillen
Einzig Bestes und Nahrhaftestes
MAGERKEIT
Otto Reichel

Polyphon-Musikwerke
Selbstspielklänge zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenschalen zum Preise v. 25 K aufwärts gegen Monatsraten v. 3 K an.
Phonographen-Grammophone
erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummi-platten zum Preise v. 25 K aufwärts gegen Monatsraten v. 3 K an.
Photogr. Apparate
aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile
Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.
Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.
BIAL & FREUND
in Breslau II.

Der beste Thee

gibt bei der Hohen Abkochen-Bereitungsweise nur einen geringen Theil seines ätherischen und aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu erfundenes Verfahren ist es möglich, diesen ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und man erhält einen Thee von so überaus reinem Wohlgeruch nur mit dem aus den allerfeinsten Theesorten gewonnenen

Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Nützlich wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3 Flaschen um K 4.00 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in **Komotau, Böhmen.**

PFAFF-Nähmaschinen



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird. Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen. Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

Die Pfaff-Nähmaschinen sind zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,
Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

Modernste hygienische Mieder



Für neue Costüme unentbehrlich. Besitzt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen. 4291

MIEDERSALON
FRAU LOUISE HORA
Wien, Wieden, Hauptstrasse 6.
Massenweisung gratis und franco.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Bestrich geschätzt



Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschweigen lässt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von dem berühmtesten Pariser Arzte gutgeheissen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Verwüchse der Schultern zu verwischen, indem sie den Fasern der Büste im Allgemeinen ein diskretes Embonpoint verleiht. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verlängern das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zurückerwartend, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebenso, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. *Gesetzlich geschützte Marke.* Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Änderung in der gewöhnlichen Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kreuzen 6 45. (Vorsicht franco unter Direction gegen Nachnahme Kreuzen 6 75.) Man verwirgt jede Schachtel nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacies, 5 Passage Verdeau, Paris.** Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: Joseph von Tóth, Apotheker, 12. Kiraly-utca.

Carl Hofmann Coiffeur des Dames

beehrt sich, der geehrten Damenwelt ergebenst mitzuthellen, dass er seine neuen Salons **I. Kohlmarkt I, Ecke Graben** (im Huszarenhof) eröffnet hat. Dieselben sind allermodernst eingerichtet und mit den besten Helfern sorgfältig ausgestattet.

Die Salons umfassen den ganzen Mezzanin u. zw. befindet sich im

- I. Salon:** Die Ausstellung meiner bekannten Haarconfections nach neuesten aus Paris selbst mitgebrachten Modellen, im
- II. Salon:** Ondulation, Frisieren und Manicure, im
- III. Salon:** Chambres séparées, sehr zweckmässig eingetheilt, wodurch jede Dame beim Kopfwaschen und Haarfarben in geschlossenem und freundlichem Raume sich befindet.

Meine Firma, im Jahre 1885 von mir in bescheidenster Weise gegründet, sieht sich schon zum viertenmal veranlasst, eine Vergrößerung des Geschäftes vorzunehmen, ein Beweis des soliden Geschäftsgebarens und des stets wachsenden Zuspruches der P. T. Damen.

Die seit Jahren bekannten mässigen Preise bleiben auch im neuen Locale unverändert dieselben.

Carl Hofmann, Damen-Frisirsalon Wien, I. Kohlmarkt I und I. Rothenthurmstrasse 4.

Eau de Cologne Zur Stadt Mailand

Allein echt hergestellt nach dem Originalrecept des aut. Erfinders.

prämiirt d. d. höchsten dtsh. Preis: Rgl. Preuss. Staatsmedaille.

Zu haben in besseren Parfümerien Generalvertr. für Oesterreich: Dr. Seditzky, K. u. k. Hofapotheker, Salzburg.

Jul. Schrader's Likör-Patronen

v. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Das Beste u. Relicquiste zur Selbstbereitung von Likören im Haushalt.

Man verlange Prospekt vom Generaldepot für Oester.-Ungarn: W. Maager, Wien III. 3 am Neumarkt 3.



Anna Ramharter's

Büsten-Atelier

empfiehlt den p. t. Damen

Gustir-Büsten

zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.

WIEN

I. Goldschmidgasse 10.

Illustrierte Preiscurante gratis und franco. 2300

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur

8, rue de la Paix, PARIS

Neueste Moden.

(Nach Schluß des Modetheiles ringelant.)



Theaterhaube aus weichem Seidenmousseline. (Vorder- und Rückansicht.) Der enganschließende Kopfschleier ist in gleichmäßigen Abständen in Schöppchen gereiht; der Zwischenraum zwischen den Reihungen wird mit Spitzenrebeuz besetzt, durch deren Oeffnungen schwarze Sammtbändchen gezogen sind. Am Rand der Haube zwei gaufrirte Volants, deren Kanten in Schöppchen gereiht und die mit schwarzen Sammtbändchen besetzt sind. Lange Bindschürpen mit banddurchseiteten Spitzenrebeuz.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert. liefern direct an Private zu Fabrikpreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840.
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gorminaga lago maggiore. Diese Stoffe sind alle vegetal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157

Parfumerie Griffon
 Man verlange überall
Fasantasena Seife
R. BAUMHEIER
 BODENBACH A/E.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.
 Erste Preise auf allen Weltausstellungen.
 Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.
 Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.
 Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.
 Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwillig erteilt. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.
 k. u. k. Hof-Lieferant
WIEN
 I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10
 „Zum goldenen Löwen“.
 Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.

OSAN ist das Allerbeste für Mund und Zähne. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 ist das beste und beliebteste
Schönheitsmittel n. 1. —
 Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.
 Fritsch' Sonnenblumen-Öel-Seife à 50 und 35 kr.
Gauningene ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz n. 2.50.
ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.
 Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptloferlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Prospecte gratis.

Kais. u. Kön. Hoflieferant
Ludwig Herzfeld
 empfiehlt für **Weihnachtsgeschenke:**
 Gestickte Blousen-Echarpes und Hauben für **Theater.**
 Straussfedern - Marabouts und Mousseline - **Boas,**
Pelerinen und **Muffe.** **Echte Kragen** für Jaquets. Tischdecken mit Arabspitzen garniert. Duftigste Tüll- und Seidenmousseline-Kleidchen für Fräuleins. Taffet- und Flitterroben für Damen.
 Wien, I. Bauernmarkt 5.

Der Wunsch jeder Frau
 stets jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten **Gurkenmilch-Seife** à Stück 80 kr., Carton K 2.—.
 echten Häntzschel's Lieblingseife in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Hofeiten, Künstlerinnen etc.
 Gurkenmilch, Flasche K 1.50 u. 3.—. Gurkenmilch-Puder, weiss u. gelb à K 2.—.
 Zu haben in Parfumerien, Droguerien und Apotheken.
Georg Häntzschel, Hoflieferant, Dresden.
 Anerkennungsschreiben an die **Leinen- und Baumwoll-Weberei Max Pick in Nachod** E. W.
 Mit der vorigen Sendung war ich sehr zufrieden, bitte mir wieder u. s. w.
 Frau Anna Lamprocht
 Thal-Asaling, Tirol.
 Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grisetten, Zephyren, Oxforden, Barocksten, Piqué, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gläser- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK in Nachod.** 4250

ANTON BÖCK
 Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto
Original englische Messingbetten
 Moderne Betteinrichtungen. =
 Complete Kinderbetten und englische Wagen.
Wien, I. Kärntnerstrasse 51
 (Palais Todesco).

Die **Velimer Chocolate-, Canditen- und Kaffeesurrogatfabrik**
 errichtet eine Regieniederlage en gros und en détail in Wien, I. Friedrichstrasse Nr. 10 (neben dem Gebäude der Secession).

Ergänzung der täglichen Nahrung
 mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
 (gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)
 bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
 schnelle Appetitzunahme = rasche Hebung der körperlichen Kräfte = Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Büchereinflauf.

„Aus schwerer Vergangenheit.“ Ein Geschichtencyklus von Wilhelm Jensen. 2 Bände. 3. Auflage. Leipzig, Verlag von B. G. Fischer's Nachfolger. Preis per Band M. 2.50.

„Im Wechsel der Zeiten.“ Allegorisches Gedicht von Rudolf Meißner. Olmitz, Selbstverlag des Verfassers.

„Der Vogelfreund.“ Unsere einheimischen Vögel in Wort und Bild von K. G. Lutz. 3 Bändchen mit 41 Tafeln in Farbendruck und 15 Textillustrationen. Stuttgart, Selbstverlag des Verfassers.

„Wen die Götter hassen.“ In 3 Aufzügen, nach dem „Lehrer von Grändorf“ bearbeitet von Hans von der Schwarzen. St. Pölten, Verlag der „Germania“.

„Hosianna.“ Bühnendichtung in 3 Szenen von St. Gonschowski. Mit Buchschmuck von Fritz Gareis sen., Wien. „Zeichen und Wunder“, „Der Lohbezwinger“, „Das Liebesmahl“. Dresden und Leipzig, E. Pierion's Verlag.

„Frauenstudium.“ Vortrag, gehalten auf dem zweiten bayerischen Frauentag zu Nürnberg am 12. April 1901 von Dr. Herm. Rehm. Ansbach, Druck und Verlag von C. Brägel & Sohn.

„Kanten unter Asche.“ Roman von Rina Meyke. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von Paul List.

„Weiße Seele.“ Roman von Paul Oskar Höcker. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von Paul List.

„Die Feuerwehr der Stadt Wien.“ Eine kurze Geschichte ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung. Verlag der Gemeinde Wien.

„Liebe.“ Von Mathieu Schwann. Leipzig, Verlag von Eugen Diederichs.

„Deutsche Liebe.“ Aus den Papieren eines Fremdlinges von F. Max Müller. Leipzig, Verlag von F. A. Brockhaus.

„Roman eines Decadenten.“ Von Konrad Fuhrmann. Berlin, Verlag der „Harmonie“, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst.

„Briefe von Karoline v. Schiller.“ Berlin, Verlag von Wilh. Süsserott.

„Durch Kunst zum Leben.“ Von Lothar v. Kunowski. Leipzig, Verlag von Eugen Diederichs.

„Die Wenigen und die Vielen.“ Von Ellen Key. Berlin, Verlag von S. Fischer.

„Von mir, von Durchlaucht und andern.“ Von Paul Oskar Höcker. Berlin, Verlag von A. Hofmann & Co.

„Führer durch die Umgebung Wiens.“ (Ausflüge von vier Stunden bis zu zwei Tagen.) Von J. Frank. 2. Auflage. Wien, Verlag von A. Hartleben.

„Dramen.“ Von Konrad Tilmann. Dresden und Leipzig 1901, Verlag von Karl Reihner.

„Zur Frauenfrage.“ Von Ludwig Wahrmund. Innsbruck 1901, Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. Preis M. 2.—

„Hugin und Munin.“ Novellen von Anna Treichel. Berlin, Verlag von Richard Ländler.

„Wildfeuer.“ Roman von Adolf Ott. Berlin, Verlag von Richard Ländler.

„Durchlaucht Prinz Hadenichts.“ Roman von Arthur Japp. Berlin, Verlag von Richard Ländler.

„Frauenjelen.“ Zwei Erzählungen von Ida v. Conring. Berlin, Verlag von Richard Ländler.

„Die Entwicklung der Frauenbewegung und ihre wirtschaftlichen Resultate.“ Von Hulda Förster. Referat von D. Lesueur. Berlin, Verlag von Hermann Walther, G. m. b. H.

„Riccardo Joannas Leben und Abenteuer.“ Von Mathilde Serrao. München, Verlag von Albert Langen.

„Was sollen unsere erwachsenen Töchter von der Ehe wissen?“ Von Dr. med. Marie v. Thilo. Zürich, Verlag von Th. Schröder.

„Nach äußerem Schein.“ Roman von Philipp Wengerböck. Verlag von Paul List, Leipzig.

„Die Grenze.“ Roman aus der amerikanischen Gesellschaft von Fred W. Bremer. E. Pierion's Verlag, Dresden. M. 3.—

„Aus Liebe.“ Humoresken und Novellen von Emma Friedländer-Werther. E. Pierion's Verlag, Dresden. M. 3.—

„Feindliche Autoritäten.“ Roman von M. Elsborn. E. Pierion's Verlag, Dresden. M. 3.—

„Schreit.“ Novellen und Skizzen von Ilse Frapan-Alunian. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin.

„Der Samariter.“ Roman von Ernst Heilborn. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin.

„Gesammelte Schriften“ von Marie v. Ebner-Eschenbach. VII. Band: Erzählungen III. VIII. Band: Erzählungen IV. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin.

„Unfreie Liebe.“ Roman von Lisa Weise. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin.

„Meine Wanderungen.“ I. Im Innern Chinas. Von Eugen Wolf. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig. M. 5.—

„Der Wiener Bote.“ Illustrierter Kalender für Stadt- und Landleute auf das Jahr 1902. Begleitet von Rudolf Waldheim und Karl Elmar. Verlag von R. v. Waldheim, Wien. K. — 70

„Der Jahresbote für Oesterreich-Ungarn 1902.“ Verlag von R. v. Waldheim, Wien. K. — 35.

„Der Fremde.“ Ein Gleichnis. Von Hans v. Kahlenberg. Verlag von Karl Reihner, Dresden.

„Doppelliebe.“ Novellen aus Estland. Von Eljar v. Kupffer. Verlag von Casar Schmidt, Zürich 1901.

„Der Götin Eigenthum.“ Von Marie v. Rajmajer. Verlag von Karl Konzen, Wien 1901.

„In der modernen Weltanschauung.“ Von Grete Meisel-Weiss. Verlag von H. Seemann Nachf., Leipzig.

„Mar Habelaar.“ Von Mustafa N. J. C. C. Bruns' Verlag, Minden i. W.

„Gedichte“ von Karl Dallago. E. Pierion's Verlag, Dresden.

„Ein Sommer.“ Von Karl Dallago. Verlag von E. Ebering, Berlin.

„Leiden.“ Blätter aus einem Lebensbuche. Von Bernhardine Schulte-Schmidt. Verlag von Karl Reihner, Dresden.

„Aus meiner Welt.“ Novellen und Skizzen von Faganetti-Hummel. Verlag von Karl Blumrich, Wiener Neustadt.

„Zur Diensthofenfrage.“ Von Dr. A. Huber-Burkhardt. Verlag von Th. Schröder, Zürich.

„Die Madonna vom Grunewald.“ Roman von Max Kreyer. Verlag von Paul List, Leipzig.

„Sonnenfunken.“ Novellen und Erzählungen von Natalie v. Eschstruth. Verlag von Paul List, Leipzig.

„Japanischer Kalender für 1902.“ Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig. Preis M. 1.—.

Medicinisches Kosmetisches Laboratorium

PRAG, II. Fleischhackergasse 14, 1. Stock
im Sommer: FRANZENBAD, Kaiserstrasse.

Dasselbe hat den Zweck, alle ins Specialgebiet der modernen Schönheitspflege fallenden Teintunreinlichkeiten zu beseitigen. Dasselbe ordnet ein Specialist für Kosmetik, welcher sämtliche Eingriffe, wie: alle plastischen Operationen im Gesicht, operative Entfernung aller entstellenden Narben, Warzen, Muttermale etc., die beseitigende Entfernung der Gesichtshaare, Gesichtsröthe, Pickeln, Wimpern, Ekzeme, Haarkrankheiten etc., beseitigt. Kosmetische manuelle und elektrische Gesichtsmassage etc. Im Laboratorium sind die neuesten kosmetischen Präparate zur rationellen Gesichtshautpflege erhältlich. Sämtliche Präparate Hygien. Poudres, Creams, Vinalgres etc.) werden unter strengster ärztlicher Controle angefertigt und sind garantiert unschädlich. Den brieflichen Anfragen wolle man 20 Heller in Briefmarken beilegen.



Herrliche Büste
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperfülle nur durch das gesetzlich geschützte **„KOPOLO“**
bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.
Dose fl. — 90 1.80 3.—
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Krebsapothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest: Dr. J. & L. Egger, VI. Waitzner Boulevard. Central-Drugsgerie Fr. Vittek & Co., Prag, Wasserg. Postverandäe (Ugl. n. Alserst.)

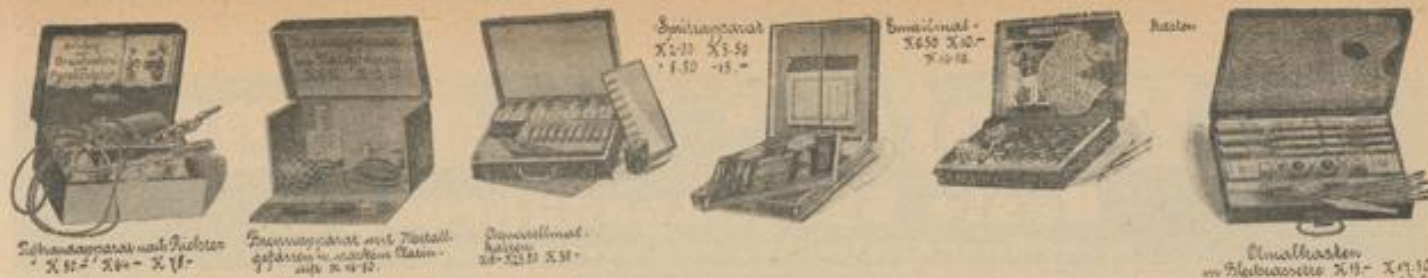


Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Aerzte,
Günstige Kurverfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.
Naturheilmittelbuch Neu! 3 Bände einsch. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 30 bunte Tafeln, 3 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22.50, nach Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Taschende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.
Broscheton 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, f. u. l. Hof-Damenfriseur, Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrenmitglied, f. u. l. Staatspreis. Wien, I., Freiturgasse 1, nächst dem Stefansplatz.



Weltberühmte russische Karawanen-Thees der Gebrüder **K. I. C. POPOFF** MOSKAU
k. k. Hoflieferanten.
Feinste Marke. ——— Feinste Marke.
Comptoir: Wien, VII/2, Breitegasse 9.
En détail in allen einschlägigen feineren Geschäften in Originalpaketen erhältlich.



Die Liebhaberkünste bieten die schönsten und praktischsten
Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt.

Solide, fachgemäß und complet eingerichtete Arbeitsassortens, zur eigenen Erzeugung und Zusammenstellung in reichster Auswahl für: Brandmalerei, Tiefbrandtechnik, Holz-, Aquarell-, Oel-, Pastell-, Gobelin-, Porzellan-, Glas-, Delfter-, Spritz-, Email-, Trockenmalerei etc.; Laubsägerei, Kerbschnitt, Lederschnitt, Kleinarbeit, Tischlerei, Hauswerkzeug etc., empfohlen hierfür, sowie Beschäftigungsmittel jeder Art, Laterna magica, Dampfmaschinen etc.

Bier & Schöll Größtes Specialgeschäft der Monarchie für Liebhaberkünste und Kunstgewerbe.

Wien, I. Tegetthoffstrasse 9. Special- und Weihnachtskataloge gratis. ★ ★ ★ ★



Technische Assortens
X 12 - X 15 - X 17

Feinwerkzeug
X 12 - X 15

Ich
Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dasselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.



Preis eines Tiegels
 fl. 1, 2, 3 und fl. 5.
 Postversandt täglich
 bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag
 Wien, I. Seilergasse 5.
 Berlin, Friedrichstr. 56.

für Heiratsausstattung
I. HERLINGER
 Tischlermeister
 WIEB, V. Schönbrunnerstrasse 49
 (ehemalige Hundsbörnerstrasse).
 Preiscourant gratis. 4851

Möbel

BAUMWOLLE
 SEIDE & LEINEN
 NÄHDE • STICKEN • STRICKEN • NÄHELN
 500 FARBEN

D·M·C
 DEPOSEE IN BRUXELLES
 SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN
 MATERIAL FF QUALITÄT
 WEIBLICHE HANDARBEITEN

WOLFFS-DOLLFUS-MIEG & CO. MULHAUSEN-BELFORT

Spiele

Spielwaren und Puppen, Gesellschafts-, Beschäftigungs-, Lehr- und Lernspiele zur Unterhaltung und Belehrung in grösster Auswahl bei

ANT. C. NIESSNER
 WIEN
 VII/2, Kirchengasse 9, 9a und 19.
 Ausführliche Preislisten unentgeltlich.

Leinen- und Baumwollwarenweberei
HEINKE & BROD TRAUTENAU
 (Riesengebirge)

empfehlen ihre als solidest bekannten
 Leinenweben, Bettuchleinen, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Nanking (Islett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Flanelle.
 Specialität: Handstickerei.
 Proben sowie Aufträge von K 40,- an postfrei.

Zum Versandt gelangen ausschliesslich die verlässlichsten Warensorten.
 Lieferanten des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrervereines und des Vereines für Güterbeamte.
 Musterlager für Wien: **Josef Dusik**, IX. Mosegasse 4.

Styria'-Kinderwagen
 elegant und vornehm ausgestattet,
 solid und tadellos gearbeitet!

Modernste Façons in Kasten- und Korb- Liege- und Sitzwagen. Preiscourante gratis!

Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.
 NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERRING 15. 4941

Joh. B. Petzl & Sohn

K. u. k. Hofseller Lieferanten d. k. u. k. Kriegsmarine.

Mechanische Seilerwaren-Fabrik.
 Niederlage: Wien, I. Franz Josefs-Quai Nr. 5.
 Gegründet 1826.

Reich assortiertes Lager von allen Zimmer- und sonstigen Turnapparaten sowie allen Requisiten für Lawn Tennis, Criquet- und Croquetsspiele, Jagd-, Fischer-, Ski-, Schneerollen- und Touristenport. Grösstes Lager von indischen Hängematten und allen Seilerwaren. — Preiscourante gratis und franco.

!! Versorgt Eure Kinder !!

Die seit einem halben Jahrhundert bestehende Aussteuer- und Versorgungsanstalt
„Der Conservateur“
 Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 3, gibt jeder vorsorglichen Mutter Gelegenheit, durch bescheidenste Einzahlungen ihrer Tochter eine schöne — Mitgift — ihrem Sohne ein ansehnliches **Geschäfts-Anfangskapital** zu sichern.
 Bisheriger Stand der Versorgungen: 457 Millionen.
! Keine ärztliche Untersuchung !

Englisches **LINOLEUM** Wilh. W. **WAGNER** WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER,
 Wien, I., Hoher Markt 3. 8713

Dr. Klopfer's Kindermehl.

Beste Säuglingsnahrung.

Dr. Volkmar Klopfer, Leubnitz-Neuostra bei Dresden.



Ein Tropfen
aufs Taschentuch genügt, um demselben tagelang den feinsten natürlichen Wohlgeruch des frischgepflückten **Rhein-Veilchens** zu geben. Allein echt hergestellt von **FERD. MÜLHENS** k. u. k. Hoflieferant Glockengasse 4711 in Köln a. Rh. Filiale: Wien, IV. Heumühlgasse 3. In allen feineren Parfümeriegeschäften zu haben.

Ein erprobtermann unfaßend wirksames Mittel
gegen Schuppenbildung und Haarausfall
ist **Schicht's**
Schuppenwasser
zugleich das Beste für die Pflege der Haare.
Preis der Flasche K 1.—.
Zu haben in Droguerien und Apotheken; wo nicht, gegen Voreinsendung von K 1 10 in Marken bei **Georg Schicht, Aussig a. E.**

Schweizer
Stickereien
eigener Fabrication für Damen-, Kinder- und Bettwäsche versendet tollfrei
A. Günther
St. Gallen (Schweiz).
Reiche Musteranzwahl portofrei zu Diensten. 4397

Mandelkleie
mit **Veilchengeruch**
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint Jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
WIEN, I. LUGECK Nr. 3

Schöne Büste
und harmonische Körperfülle erlangen zart gebaute Frauen und Mädchen durch Apotheker **Huszár's**
orientalische Pillen.
Dieses garantiert unschädliche Präparat wird auch bei **Blutarmut, Bleichsucht** und deren Folgen mit günstigem Erfolg angewendet.
1 Dose K 6.50 franco zugesendet von:
A. Huszár, Fabrik kosmet. und dia. Artikel
Budapest-Upest, Stefansplatz 21.

Kleine Anzeigen.
„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Adresse erscheinen. Geschäftsbriefe werden übernommen und gegen Barzahlung des Inserenten schnell angefertigt.
In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte) zum Preise von 60 h. bei Stellengesuchen und Unterrichtsstellen zum ermäßigten Preise von 60 h. berechnet. Die erste Zeile in jeder Spalte zum gleichen Preise. Inserentenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.
Kunstforten-Zuschüsse nur mit Angabe der Adresse K 1.00.

Verlag der „Wiener Mode“ Wien VI/2.
Noch vor dem Feste erscheint:
Motiven-Album für moderne Handarbeiten
18 farbige, von namhaften Künstlern entworfene, vielseitig verwendbare Vorlagenblätter aus der „Wiener Mode“ in eleganter Mappe mit Beschreibung und genauer Ausführungsanweisung.
Preis K 6.— = Mt. 5.—.
Inhaltsverzeichnis: Tafel 1 bis 5. Verschiedene Kissen. — Tafel 6. Bettdecke. — Tafel 7 und 8. Behänge. — Tafel 9. Gobelin. — Tafel 10 und 11. Verschiedene Borden. — Tafel 12. Mappe. — Tafel 13. Teppich. — Tafel 14 bis 16. Wandschirme. — Tafel 17. Ofenschirm. — Tafel 18. Panneau.
Gegen Einsendung des Betrages per Post franco zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Käufe und Verkäufe.
Eugenthafer
Conserven-Spargel
per 1 Kilo: Schwacher Bruch K 1.40, starker Bruch K 1.80, schwache Stangen K 2.—, Mittel K 2.40, Prima K 3.—, Solo K 4.—.
Von 3 Kilo an franco Spargelplantagen Unter-Polana, Reichbühnen.

Benne Arpad's Poloska-villám („Wangen-Blü“)
potentiert, geschlich ge. hüpfes, behaunetantest und sicheres
Wangen-Vertilgungsmittel.
Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 Kronen. — Alleiniger Erzeuger: **Benne Arpad, Reibitz, Bist, Oberungarn.**

Wichtig für Hausfrauen, Hoteliers, Restaurants, Delicatessen- und Geflügelhändler!
Habe große Landwirtschaft und sind bei mir prachtvolle Indiane (Krüthöhner) für Hochzeiten, Taufen u. s. w. zu haben. Dieser löbliche Gatten kostet der Stück 2 fl. 50 kr. (Bei Abnahme von 100 Stück auf einmal 5 Prozent Rabatt und freie Verpackung.)
Berlaucht per Nachnahme! Es wird mein Bestreben sein, alle Aufträge zu stellen; bin jederzeit in jeder Hinsicht bereit. — Werte Aufträge an **Franziska Lamacká** in Dugoselo (bei Aggram), Kroatien. Jeder Auftrag muß einige Tage vor Bedarf eintreffen.

Unterricht.
In der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der **Rath. Postar, Wien, I. Hoher Markt 10**, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenkleidererei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach der Lehrzeit Arbeitslohn u. Zeugnis, f. Auswärtige Pension.

Portiären, Wollvorhänge,
confectionierte Decorationen und Tapeten, f. Kürstlerstraße Nr. 15, Originalarbeiten, Gackl & Söhne.

Verschiedene Anträge.
Graphologie. Handschriften
übernimmt zur Charakterbearbeitung überreichend interessirend gegen Einsend. von K 2.— **Hel. Kaiser, Wien, VII. Kaiserstr. 12, Tel. 20.**
Geübte Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen als Haushälterin bei möglichem Honorar. **Wien, XII. Rother Marktstr. 15, 1. Stod.**

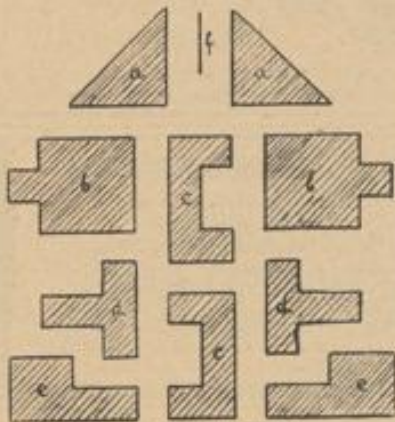
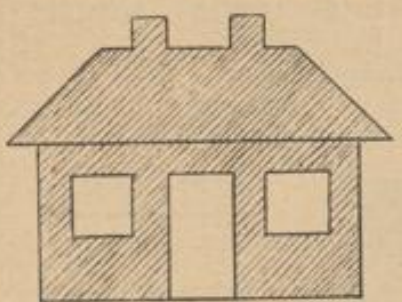
Im Sportzwingler Natuhl, Weidlingau, Reichsstraße 15, sind edle Set. Bernhardshunde, von nur mit ersten Preisen prämierten Elternstücken stammend, sammt Bedienung von K 40.— anfm. abzugeben.
Enthaarungs-Pulver „Alme“
ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarwuchses. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. — Nur durch: **Parfümerie H. Burger, Wien, I. Alberg 5/4.**

Damenhüte, Theaterhauben,
elegant und chic arrangiert **Mme. Anst. Berger, Wien, II. Praterstraße 68.**
Frauenkrankheiten und deren Folgezustände, Hautkrankheiten, Geschwüre, Krämpfe der Haare, Schuppen, Jucken, Flechten, Warzen, Sommerprosten, Leberleide, rotte Nase u. s. w. stellt sehr gewissenhaft **Specialarzt Dr. Hoch, Wien, VIII. Verdenfelderstraße 124.** Ordiniert von 9-6 Uhr täglich, auch teleph.

„Anaemin“
Appetitanregend.
Kein Magendrücken.
Keine Stuhlverstopfung.
Allgemein erhöhtes Wohlbefinden.
Wohlschmeckend. Haltbar.
J. PAUL LIEBE
Dresden. Tetschen a. E.
Bleichsucht.
Blutarmuth.

Räthsel

Architektonische Mosaik-Aufgabe.



Ein Häuschen gilt es aufzubauen,
Das ganz wie ob'gen aus soll schauen.
Zehn Steinden und ein kurzer Strich
Den Bau vollenden meisterlich.
Wenn mit Geduld und mit Verstand,
Sie sind die kleine Königschand. Rud. Sp.

Weihnachtsräthsel.



A. W.

Mittelbuchstaben-Tauschräthsel.

Reine, Ratt, Feier, Arena, Fosen, Hagen, Regal,
Ferge, Palma, Wight, Reine, Sturm, Gerbin.

In jedem der obigen 13 Wörter ist der Mittelbuchstabe durch eine andere Letter zu ersetzen, das wieder bekannte Wörter entstehen, deren Mittelbuchstabe, der Reihe nach gelesen, den Son- und Junamen eines weltberühmten deutschen Gelehrten und Politikers ergeben, welcher kürzlich in voller Roper- und Bekleidungsform sein achtzigstes Lebensjahr vollendete.

Als neue Mittelbuchstaben sind zu verwenden:

c, d, f, h, i, l, o, r, t, u, v, w.

Lösungen der Räthsel in Heft 5.

Auflösung des Gedulräthsel:
Die Glasöspind

Man folgt dem von der Spindel ausgehenden Faden und liest bei jedem Ringelchen den lautrecht darunter stehenden Buchstaben — zunächst der ersten (oberen), dann der zweiten und dritten Reiterzeile. Die so der Reihe nach verbundenen Buchstaben ergeben:

Kuch kurzer Glas gibt langen Faden.

Auflösung der Sogogriph-Charade.

Marmor.
[Mar(s) — Mor(s)]

Auflösung des Wähen-Räthsel.

D I E R
E R L E
R A U H
K L E E
L E I M
M E R I D A
M I K A D O
N A S E
E G E R
M A I N
A L G E
N I B U
K N E B E L
O D E N S I
D A S T I M
S A N S
G A M O
O M E N

Die beiden fetten lautrechteten Buchstabenreihen zeigen:

„Der kleine Mann“
„Das große Quid“
„Der neue Simson“

Auflösung der vierstübigen Charade.
Zwauermantel.

Auflösung des Schiedräthsel.

O S T S E E
M A R L B O R O U G H
L E I H G A R D E
T H E A T E R
A N D E R S E N

Die beiden fetten lautrechteten Letterreihen zeigen:
Serbien — Belgrad.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXIV. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 12. December 1901.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese Geldlotterie,
die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete,
enthält 16.404 Gewinne in barem Gelde im
Gesamtbetrag von 442.900 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen bar.

Lose sind bei der Abtheilung für Staats-Lotterien in Wien, III. Vorderer Zollamtsstrasse 7, in Lotocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Looskäufer gratis.
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.



Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung
sind die vollkommenste Finitation und der einzige wahre Erfolg für echte Brillanten.
Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.
Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Stickerei

und Zwirnsitzen
für Ausstattungen.
10.000 Muster Auswahl.
Billigste Fabrikpreise.
Muster gratis.

Fabrik in Graslitz. **Franz Stark**
Niederlage: Wien, VII. Neubaugasse nur Nr. 9. 4098

Die Versandt-Abtheilung für Private
der seit 27 Jahren bestehenden

Leinen- und Baumwollwaaren-Manufactur

F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf
(Nordwestböhmen)

empfehl ich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfehle: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische zerschlossen. Besonders empfehle: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische zerschlossen. Besonders empfehle: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische zerschlossen. Besonders empfehle: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische zerschlossen.

— Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. —
Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.
Lieferant für die meisten hohen Adelstamilien Oesterr.-Ungarns.

MALERREQUISITEN LIEBHABERKÜNSTE

Reichstes Lager der schönsten und besten Requisiten und Artikel für Oel-, Aquarell-, Tempera-, Pastell-, Gobel-, Porzellan- und Emailmalerei. Grosse Auswahl in modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme. Anskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

ALOIS EBESIEDER, WIEN, I. Opernring 9.



Angenehme und fertige Handarbeiten

wird alles Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei
Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“
Herrengasse Nr. 21 — GRAZ — (neben der Stadtsparkasse).

Marie Antoinette

Chapeaux et Parfumerie de Paris.

WIEN, I. Tuchlauben Nr. 7.

Einziges Depot in Wien von „La Reine des Crèmes“.



Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. i. Etage. II: Markt 1 (Rathhaus).

SPECIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen
in größter Auswahl u. zu jedem Preise.
Goldene Medaille 1897
Auswahlsendungen franco. 4176 Preisliste franco.

Die Wäsche- und Herren-Modewarenfirma J. GEIRINGER

— Wien, I. Schottenring 24 —

erzeugt unter Garantie die anerkannt elegantesten und bestpassendsten Herrenhemden sowie ganze Ausstattungen in gediegener Ausführung.
Civile Preise. — Cravaten feinsten Genres.
Provinzaufträge werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt.
Alle Putzereien nach englischem System werden übernommen.

Leinwänden

reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen

Mathias Netval

Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)
Muster gratis und franco. (unter dem Reisegepäck)

„PELLICOL“

EINZIGES MITTEL GEGEN HAARAUSSFALL.
Depot: Frz. Kropacsy, Wien, I. Goldschmiedtg. 5.



HEROS
Tailles- u. Corsets' ab
sowie
Corsetschliesse
Unüberkroffene
Neuheit!

Alleiniger Fabrikant:

J. Wahlen

Rheinische Fischbeinfabrik
Köln - Ehrenfeld

Heros rostet nicht!
Heros ist unzerbrechlich!
Heros ist elastisch, schmiegsam und leicht!

Käuflich in allen Geschäften der Branche.

Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2161.

Josef Mühlhauser's Nachfolger Hans Steinbach & Gustav Resch

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I. Rauhensteingasse 8



empfehlen ihr reiches Lager des Neuesten in

Kinder-Spielwaren

aus dem In- und Auslande.

Special-Abtheilung für Sport-Spiele.

Die soeben erschienene neue Auflage unseres reichillustrirten Preisbuches (240 Seiten stark) wird auf Verlangen gratis u. franco zugesendet.

Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten.
Grosses Lager von Point lace-Bändchen.
Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS

Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.

Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

Schicht's Blumenseife

ist die beste Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Überall zu haben.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend.
Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (raschel) für Brünette; à Schachtel 2 fl.
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 4.
BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Stiftung von Zimmermann'sche

Naturheilanstalt

Chemnitz in Sachsen.

Direkt. Arzt Dr. Disqué, Kreisarzt a. D.
II. Arzt Dr. Burkhardt. 4 Aerzte.
Special-Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden etc.
Preis 5-12 1/2 Mark täglich. Prospect gratis.

Idealschöne Büste

harmon. volle Körperformen durch Bellaforma, gesetzl. gesch. einziges Nährmittel dieser Art durch approb. Apoth. hergestellt und vom hies. approb. Nahrungsmittel-Chem. Dr. Aufrecht für zweckentspr., arsenfrei, absolut unschädlich befunden. Erfolg sicher. Schachtel Mk. 8.-. Porto 20 Pf. Döser. Zus. Brf. Prosp. gratis. Hube's chem.-hygien. Labor. Berlin SW. 29.

Für

Weihnachtsgeschenke!

In Malerei und Stickerei

gibt Anleitung sowie Rathschläge und übernimmt Bestellungen. Kunstmalerin M. W., Wien, I. Doblhoffgasse 3 IV. Stock, Thür 11, von 12-4 Uhr.

Thee: Messmer

das tägliche Frühstück feinsten Kreise. K 5 - bis 10.- per 1/4 kg. Probepakete à 100 g K 1.- bis 2.-

Niederlagen durch Privatate kenntlich. — Generalvertretung für Oest. reich-Ungarn: FERDINAND HOFFMANN, Wien, I. Wollzeile 15.

Allerlei Christbaumaufputz.

Kryskalkörbchen und -Figuren.

Nicht zu dünner Draht wird mit farbiger Wolle (wozu man Resten sehr gut verwenden kann) fest umwickelt, so dass er ganz gedeckt erscheint. Dann formt man daraus Körbchen oder nicht deutlichen, auch kann man verschiedene Figuren, wie Sterne, Spiralen etc. etc., daraus biegen. Hierauf bereitet man aus Wasser und Alaun eine sehr starke Lösung, in die man die aus Draht geformten Gegenstände legt und längere Zeit darin kochen lässt. Nach dem Herausnehmen bringt man sie an einen kühlen Ort und lässt sie erkalten. Es bilden sich nun rings um den Draht kleine Kryskalle, die wie Eis aussehen und stark glänzen. Im beleuchteten Christbaum machen diese Figuren sehr viel Effect.

Vergoldete Eichen

geben auch einen sehr hübschen Aufputz. Man sammelt die Eichen und trachtet solche mit den Samenbechern zu erhalten — sollten die Eichen ausgefallen sein, so kann man sie leicht mit etwas Gummi wieder in die Becher kleben — und vergoldet sie mit flüssiger Goldfarbe (Bronze). Sehr nett sieht es aus, wenn man Becher und Frucht in zweierlei Schattierungen vergoldet. Man kann daraus sowohl Ketten anfertigen, indem man die Eichen mit Golddraht eventuell mit farbigen Bändchen oder Schnürchen verbindet, als auch kleine Sträußchen oder Figuren.

Schmetterlinge.

Dieser tierliche Baumschmuck macht sich dann besonders hübsch, wenn der Baum mit hübschen und gut nachgemachten Papierblumen gepußt ist. Man besetzt ein nicht zu dünnes Papier (Schreibheftumschläge haben die richtige Stärke) von beiden Seiten mit hellbraunem Glanzpapier; wenn es gepreßt (damit sich keine Falten bilden) und getrocknet ist, zeichnet man die Form des Schmetterlings darauf und schneidet die Contouren aus. Hierauf malt man mit Bronzefarben die

Zeichnung des Schmetterlings, den man copieren will. Für Tagfauenaugen nimmt man gelbe Bronze für den Rand, die Augen werden blau gemacht. Die dunkleren Stellen der Flügel schraffiert man mit einem weichen Bleistift. Schwalbenschwänze werden aus gelbem Papier gemacht. Die feinen Aederchen malt man mit schwarzer Tusche und setzt mit rother Farbe die weitere Zeichnung ein. Der Körper wird entweder dunkelbraun gemalt, oder man macht ihn aus einem Stücke dick mit Wolle umwundenen Drahtes; dann müssen die Flügel mit feinem Draht geschickt angeheftet werden. Die Fühler stellt man aus ganz feinem Golddraht her. Es lassen sich natürlich alle möglichen Arten von Schmetterlingen anfertigen.

Mistelzweige

können gleichfalls mit hübschem Erfolg auf Christbäumen angebracht werden; man bindet nicht zu große Zweige mit farbigen Bändern an verschiedenen Stellen an den Baum fest, und zwar ganz nach innen, in die Gabelung zwischen Baumstamm und Ast. Die Bänder werden natürlich in Uebereinstimmung mit der beim Aufputz vorherrschenden Farbe gewählt. Atlasbändchen eignen sich ihres Glanzes wegen am besten dazu.

Bronzierte und vergoldete Tannenzweiglein

geben gleichfalls einen sehr besonderen Baumputz. Die Spitzen von abgeschrittenen Zweigen werden dazu verwendet, und man kann sie entweder bloß in ihrer natürlichen Kreuzform lassen oder mit Draht zu Figuren, sogar zu Ketten verbinden. Die Zweige werden in flüssige Bronze- oder Goldfarbe getaucht und dann trocken gelassen, man kann sie aber auch in flüssigen Gummi arabicum tauchen und dann mit Bronze-, Gold- oder Silberstaub dicht bestreuen, bis sie ganz davon bedeckt sind. Auch diese Zweiglein befestigt man mit schmalen farbigen Bändchen.



Die schönste Gestalt macht ein

Pessl-Mieder

mit der geraden Front

(straight front) (Droit devant)

Nur
L. Pessl

Wien, I. Adlegasse 12.

(Kein Druck auf den Magen.)

UM SCHLANK zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilus Apollo“, deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosin“ ist. Dieses von Krätzer'schen Anordnungen für gut behaltene Pflanzensäfte, welche aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte, Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Wechsel.

Ausser der Heilung von übermäßigem Hunger, Appetit, regerieren die „Pilus Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleiern dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Das ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilus Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungefähr zweimal tägliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig feststehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Paron mit Notiz; Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75 J. RATJE, Apoth., 5, Place Vendôme, Paris, IX. — Allein-Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. v. TOMBA, Apth., Könyvreggasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Anerkannt vorzüglich überall käuflich

Stollwerck's

Chocolade

und

Adler Cacao

Tapiserie und Weissstickereien in kunstvoller Ausführung. Alle Neuheiten in Material, Modellen und Mustern.

auswahlsendung auf Wunsch. **L. KHU** WIEN, I. Plankengasse 4.

Reschovsky's

Schuhe für Damen sind die Besten in der Monarchie

Schuhwarenhaus
S. RESCHOVSKY
I. Rothenthurmstrasse 4.
Gegründet 1867.
Illustrirte Preiscurante gratis u. franco.
Alleinverkauf der Schuhe von
Hanns & Son, New-York.
Der berühmte Schuh der eleganten Welt.

HANS SACHS

KINDER-SCHUHE erhalten die Füße unserer Kindergesund sie befriedigen die Eltern gefallen allen Knaben und Mädchen.

Einziges Speciallager
für Kinderschuhe
der Monarchie
„Zum Hans Sachs“
gegründet 1867
Wien, I. Lichtensteg 1.
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Glühkugeln

Eduard Witte's
Christbaum-Schmuck
Weihnachts- und Sylvesterschmuck
Wien VI. Magdalenenstrasse 16
nächst dem Theater a. d. Wien.
Reich illustrierte Preiscurante über Christbaumschmuck, Weihnachts- und Sylvesterschmuck, Faschingsartikel, Decorations- und Illuminationsgegenstände stehen gratis und franco zu Diensten.

Gut und billig

1 Stück besten Herden-Chiffon, 30 m lang, 86 cm breit	8 Kronen
1 • beste Garnleinwand 25 1/2 • • 80 • • •	14 •
1 • Louisianatuch 20 • • 90 • • •	12 •

Louisianatuch ist ein weicher, weisser Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Piqués, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die

Leinwand-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.
Einzig Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.
Muster gratis und franco.

Was sollen wir trinken?

Watte:
Nicht so gut ist dem Menschen der Wein, als er meint,
und gefährlicher Wodgetränk wählte, wer sich vertritt
Teun jehoeher Teunf dieht, ihm ein Stück des Bestandes
(Aus der Woda.)

Alkohol ist weder ein Nahrungs- noch ein Kräftigungsmittel, sondern er ist ein schweres Gift für den menschlichen Organismus. Diese Thatsache dürfte oder sollte heute wohl jedem Gebildeten geläufig sein. Als ein höchst erdentliches Zeichen zunehmender Einsicht in Fragen der Gesundheitspflege darf es daher angesehen werden, daß der Genuß des Alkohols, in welcher Form und zu welchem angeblichen Zwecke immer, heute schon allerwärts auf das schärfste und entschiedenste bekämpft wird. Auch die Ärzte beginnen endlich, von ihren bisher üblichen Verordnungen des Alkohols als „Heil-“ und Kräftigungsmittel abzustehen und diesem furchtbaren Gifte gegenüber ablehnend und warnend sich zu verhalten. Gar vieles Beherzigenswerte ist bis zur Stunde schon gegen den Alkoholgenuss gesprochen und geschrieben worden und gar vieles wird noch gesprochen und geschrieben werden.

Die Zahl der Alkoholgegner wächst von Tag zu Tag; dieselben bilden gegenwärtig schon zahlreiche Vereinigungen! Gerade letzteres dürfte als ein ganz besonderer Fortschritt auf das lebhafteste zu begrüßen sein; bietet es doch die sicherste Gewähr für das mächtige Umsichgreifen der auf die Enthaltung vom Alkohol abzielenden Bewegung. Und nicht etwa nur in Amerika oder England finden wir heute Alkoholgegner- und Temperenzlervereine, deren Mitglieder nach Tausenden zählen; auch in Oesterreich hat diese segensreiche Bewegung bereits mächtig Wurzel gefasst und dürfen wir die im Laufe des verfloffenen Jahres erfolgte Gründung eines „Vereines der Abstinenten“ in Wien sowie eines eben solchen Vereines in Graz mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis nehmen.

Daß die Zahl der Mitglieder solcher Vereine, ja die Zahl der thatsächlichen Gegner und Weider des „Dämon Alkohol“ eine heute doch verhältnismäßig noch bescheidene ist, dürfte seinen Hauptgrund wohl in dem Mangel an moralischer Kraft und Entschlossenheit haben, welche immerhin erforderlich sind, um sich von dem gewohnten, liebgewordenen Genuß des berausenden Reizmittels loszureißen; andererseits dürfte einer raschen, allgemeinen Verbreitung der Alkoholgegnerschaft der so unendlich schwer auszurottende Aberglaube im Wege stehen, der Alkohol sei ein unentbehrliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel. (1) Nicht

in letzter Linie dürften jedoch ungezählte Menschen darum schwer oder gar nicht zu bewegen sein, dem Alkoholgenusse zu entsagen, da ihnen ein begehrenswerter, schmackhafter Ersatz für die ihnen zur Gewohnheit gewordenen berausenden Getränke: Wein, Bier, Cognac u. s. w. nicht bekannt ist. Wasser? Dem pflegt ein echter „Trinker“ bekanntlich sorgfältig aus dem Wege zu gehen. Säuerlinge, wie Rohitzcher, Radeiner und andere? Ja — mit Wein — allenfalls noch; aber ohne Wein?! — Mandelmilch? — Kranken- und Kindertränken! Die gangbaren, überall erhältlichen „Obstweine“ als: Apfel- und Birnenwein (gemeinhin auch „Apfel- und Birnenmost“ genannt), Johannisbeer- und Heidelbeerwein und andere mehr sind ebenfalls gegohren, daher alkoholhaltig, somit kein Getränk für jemand, der den Alkohol meiden soll oder will. Uebrigens erscheinen derlei „Surrogate“ einem richtigen Trinker meist ebenfalls fade und keineswegs als vollwertiger Ersatz für „sein Deputat“. Nun gibt es aber doch einen vollwertigen und dabei köstlichen Ersatz für alkoholische Getränke: es sind dies die naturreinen, unvergohrenen, alkoholfreien Trauben-, Obst- und Beerenweine. Vollwertig? Jawohl! und mehr als das; sie besitzen als ebenso reichhaltiges, wie gleichzeitig anregendes Nahrungsmittel einen so hohen thatsächlichen Wert für unseren Organismus, daß sie betreffs Wertigkeit mit alkoholischen Getränken überhaupt gar nicht verglichen werden können. Sie werden mit Recht als „flüssiges Obst“ bezeichnet; als solches vereinigen sie sämtliche für uns Menschen so unvergleichlich wertvolle Eigenschaften des Obstes und der Beeren in sich, wogegen durch den Wegfall der festen Bestandteile — größtenteils Holzfafer, Cellulose — die für viele Menschen vorhandene Schwerverdaulichkeit entfällt.

Zu alledem haben diese Weine und Säfte einen derart köstlichen Geschmack, daß sie ohneweiters auf des verwöhntesten Feinschmeckers Tafel geist zu werden verdienen.

Dieselben werden nicht mittels eines Gährungsvorganges hergestellt, sind demnach vollkommen frei von Alkohol.

Seit vier Jahren besteht auch in Oesterreich eine Fabrik, welche sich mit der Erzeugung derartiger gesundheitsförderlicher



Damen-Unterhandschuhe

sind die angenehmsten und elegantesten Winterhandschuhe! Dieselben werden unter den gewöhnlichen Glacéhandschuhen getragen, die nicht grösser als normal sein müssen.

Nur zu haben bei den
k. u. k. Hoflieferanten und
Kammerlieferanten

Moritz **TILLER** & Co.

Wien, VII/2, Mariahilferstrasse 22
(Stiftskaserno).

Diese Unterhandschuhe sind eventuell auch als Ueberhandschuhe zum Schutze der weissen Glacéhandschuhe zu tragen.

höchstenbekannte antiseptische Zahnmittel

Man verlange stets **DAS ECHE**

EAU DE BOTOT

das **EINZIGE** von der
Medizinischen Akademie in Paris
für gut befundene Zahnmittel.

BOTOT

GLYZERINZAHNPASTA.

BOTOT

CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden,
die oft gefährlich & immer schädlich sind,
Verlange man auf dem
Etikett die Unterschrift:
und Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.
Das Echte BOTOT-Zahnwasser ist nur
in vereinzelter Flasche erhältlich.

Gold-, Juwelenwaren, Uhren etc.

gegen **Ratenzahlung**

direct vom
Erzeuger **J. Kollisch**
Juwelier 4507
Wien, VII/1, Zieglergasse 38.



Verlangen Sie bei Bedarf von
grünen Erbsen, grünen Fisolen und
sonstigen Conserven dieselben von der

Pressburger Conseroenfabrik

womit Sie besonders zufrieden sein werden.
Zu haben in Spicerei- und Delicatessenhandlungen.
Preisourante gratis.

Möbel-Fabrik

Gegründet 1855
Telephon Nr. 5638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung

Edmund Gabriel's Söhne

Wien, VI, Webgasse 2a
nd. 1st der Gumpendorferstrasse

Getränke befasst; sie wurde von Herrn Stefan Glaser in Bünaburg (Böhmen) gegründet und führte den Namen „Erste österreichisch-ungarische hygienische Fruchtverwertungs-Anstalt und Presserei alkoholfreier Weine und Säfte mit Dampfbetrieb“. Dieses Unternehmen wurde von Herrn Wilhelm Schicht käuflich übernommen und wird jetzt in einer neuerrichteten Fabrik unter der Firma Nahrungsmittelwerke „Ceres“ und unter der bewährten Betriebsleitung seines Vorgängers Herrn Glaser, in Ringelshain, Böhmen, weitergeführt.

Der oft vorgebrachte Einwand, diese alkoholfreien Weine und Säfte seien zu kostspielig, um als Ersatz für andere Getränke dienen und sich einbürgern zu können, ist durchaus nicht richtig. Wer nicht oberflächlich urtheilt — wie dies leider die Mehrzahl der Alltagsmenschen zu thun pflegt — sondern wer genau zusieht und erwägt, wie sich die Sache verhält, wird finden, dass fürs erste diese Weine an sich und mit Rücksicht auf ihre äußerst sorgfältige Bereitungsweise keineswegs kostspielig sind; noch weniger aber darf ihr Genuss als kostspielig bezeichnet werden; denn ein Mensch von gewöhnlichen normalen Ansprüchen ist zufolge der Ausgiebigkeit sowie des kräftigen Gehaltes und Geschmacks dieser Weine durch den Genuss einer verhältnismäßig geringen Menge (etwa $\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{8}$ Liter) per Mahlzeit vollkommen befriedigt. Für diese geringe Menge jedoch stellt sich der Preis nicht nur nicht höher, sondern sogar erheblich niedriger, als für die per Mahlzeit von einem mäßigen Trinker beanspruchte Menge alkoholfreier Getränke; so kommt zum Beispiel $\frac{1}{10}$ Liter alkoholfreier Johannisbeer- oder Himbeerweines auf nur 15 bis 20 h zu stehen, für welchen Betrag man kaum $\frac{1}{4}$ Liter Tischwein oder zwei Glas leichtes Bier erhält; $\frac{1}{10}$ Liter alkoholfreier Traubenweines aus besten ungarischen Tafeltrauben, des kostspieligsten dieser alkoholfreien Getränke, kostet nur etwa 25 h.

Der sehr beträchtliche Gehalt an den für Aufbau und Erhaltung unseres Organismus so dringend nötigen physiologischen Mineralstoffen (physiologischen Salzen, Nährsalzen) sowie an Trauben- und Fruchtzucker, stempeln diese Weine zu einem hochwertigen, vorzüg-

lichen und dabei äußerst leicht verdaulichen Nahrungsmittel. Die unsere Nerventhätigkeit sanft und doch mächtig anregende Wirkung und der köstliche Geschmack lassen dieselben als ein unvergleichliches Genussmittel erscheinen; der beträchtliche Gehalt an pflanzlichen, daher assimilierbaren (verdaulichen und verwertbaren) Eisen- und Phosphorverbindungen erheben diese Weine zu einem höchst wertvollen, dabei vollständig naturgemäßen Heilmittel, insbesondere bei Krankheitserscheinungen, welche auf Blutarmut, Funktionschwäche der Nerven (Neurasthenie), Knochenkrankungen und Nervenleiden beruhen. Als ausgezeichnete durststillendes, kühlendes Getränk, insbesondere bei fieberhaften Zuständen, dürften diese Weine und Säfte, rein oder mit Wasser gemischt, wohl von keiner Art von Getränken erreicht, geschweige übertroffen werden, ganz abgesehen von dem gleichzeitig zur besten Geltung kommenden, bereits erwähnten Nährwerte derselben. Schreiber dieses hatte zu wiederholtenmalen Gelegenheit, Personen sich dahin äußern zu hören, dass sie das Schwinden dieser oder jener quälenden Krankheitszustände zweifellos vom Tage an zu datieren hätten, an dem sie mit dem Genusse dieser alkoholfreien Obst- und Beerenweine begonnen hätten.

Nach all dem, was Schreiber dieses nach mehrjähriger Beobachtung bis heute in Erfahrung gebracht hat, drängt es ihn, nicht nur vom Standpunkte des Alkoholgegners und Diätikers, sondern vom Standpunkte des Arztes überhaupt, die in Rede stehenden Weine und Säfte als ein unstrittig gesundheitsförderliches und köstliches, dabei keineswegs kostspieliges Nahrungs- und Genussmittel, allen je nach Umständen zu empfehlen, welche auf Erhaltung und Pflege der bestehenden, beziehungsweise auf Wiederherstellung der verlorenen Gesundheit Gewicht legen, insbesondere also allen Kranken und Kränklichen.

Von einem Tische, auf welchem diese alkoholfreien Trauben-, Obst- und Beerenweine einmal ihren wohlverdienten Platz gefunden haben, dürften dieselben schwerlich je wieder verschwinden.

Dr. A. Laab,
Kocharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren, Graz.

— Magerkeit —

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kräftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung; in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Carton K 2.50 Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung Hygiene-Institut D. Franz Steiner & Co. Berlin 46. Königsplatzstrasse 69.

J. U. Kern Verlag

(Rag Müller) in Breslau.



Illustrirtes Buch der Patience.

Erstes Bändchen

Illustrirtes Buch der Patience.

Neue Folge.

Zweihundert 4420

Napoleon-Patience.

Eine Sammlung von ausgewählten Problemen dieser feinsinnigen und schwierigen Patience, deren jedes in auf- und absteigender Ordnung lösbar ist.

Illustrirtes Whist-Buch.

Illustrirtes Thombre-Buch.

Illustrirtes Skat-Buch.

(Kartens mit deutschen Karten.)

Eleganteste Ausstattung in schwarzem und rothem Druck.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Fein geb. Preis jedes Bändchens 3 Mark.

Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Tauentzienstrasse 23
empfiehlt seine
weltberühmten
Stoffbüsten
für jede Körperform
(verstellbar u. zusammenlegbar). 3099
Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.
Katalog O. gratis und franco.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

Fattinger's
Fleischfaser-
**Hunde-
Kuchen.**

Das anerkannt beste, gesündeste und billigste Futter für Hunde. 50 kg K 22.—, 5 kg-Beutel franco K 3.—. Pro-gramm gratis. **Fattinger & Co., Wien.**
IV. Wiedener Hauptstraße 3. In allen Geschäften erhältlich.
Warnung vor Nachahmungen!

Solide 4392
Möbel
eigener Erzeugung. Billiger als überall!
BINDER & Co., Tischlermeister
Wien, VII. Breitgasse 27.
Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) bestehendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenschwache, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende.

sowie in Form von 4213

Eisen-Somatose

besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen. Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung. Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt, wenn in Original-Packung.

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1900.
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser.
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.
KARLSRUHE

GERMANDRÉE en POUFRE et FEUILLES
BREVETE S. O. D. G.
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discret, donne à la peau HYGIÈNE et BEAUTÉ.
Exposition Universelle 1900: MÉDAILLE D'OR
MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS

Echter Friedrichsdorfer Zwieback

schmackhaftestes Gesundheits- u. Tafelgebäck für Erwachsene und Kinder.
Th. Beyschlag
Wien, I. Canovagasse 5.
Telephon 8561.

Schicht's Patentseife

ist das beste Mittel zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet in bester Qualität Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad. Preisverzeichnung von 4 Kronen aufwärts.

KALODONT

unentbehrliche Zahn-Crème

festigt das Zahnfleisch, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.



WILH. RITTER, Ingenieur.

Fabrik und Central-Niederlage für

Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Badesinrichtungen etc. System Houben und Junker & Ruh.

Gas-Koch- Heiz- und Badesinrichtungen, Gas-Kochherde, System Wobbe. Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis und franco.



Ausstellungs- und Verkaufsort: WIEN, I. Tegethoffstrasse 1, Ecke Neuer Markt.

Elegante Parquet-Fußböden erzielt man mit der durch Namen, Herstellung und Etiquette in den meisten Staaten geschätzten beziehungsweise patentierten, prämierten und belobten

Besser und Billiger „Cirine“ flüssige und waschbare Parquet-Politur!

flüssig streichbar, daher leichter und sparsamer anzuwenden.

In hart benutzten Räumen erprobt.

Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung und Weiterempfehlung.

Weil: die Naturfarben der Böder erhalten bleiben, der durch besten Wachsgehalt gediegene Anstrich, rasch erzielt, jahrelang haltbare Hochglanz hat und trocken ist, ferner Staub etc. nicht festkleben, feuchtes Aufwischen und trockenes Nachwischen bei nötiger Reinigung genügt, sonach entfällt Wachsgebrauch zum Aufpolieren und Stahlspäne zum Reinigen, wie dies bei den den Fußböden immer dunkler, fettiger und flebriger machen. Staub und ferner etc. fangenden Pösten nötig ist.

Erfinder u. alleiniger Erzeuger: J. Lorenz & Co., chem.-tech. Fabrik, Eger in Böhmen. Niederlage bei J. Würth & Co., Wien, VII/2, Ulrichsplatz 4. Nach Orten, wo noch nicht vertreten, liefern wir gern Postcoll gegen K 3.- Nachnahme direct.

Laureol

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten und Backen ist. Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik: HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12. Kochproben gratis und franco.

Wer seinem Hausmütterchen eine Freude bereiten will, schenke ihm „MEIN KOCHBUCH“ von Lotti Richter, Wien. In Wien 1899 und Paris 1900 ist „Mein Kochbuch“ prämiert worden. „MEIN KOCHBUCH“ lehrt mit einfachen Mitteln, wie man gut essen könnte. Man probire es nur — Hausmütterchen wird sicherlich Freude haben.

Preis K 4.80, gebunden K 6.—. Verlag von Ulr. Moser, Graz.

Schutzmarke: Anker Liniment Caps. comp.

Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorräthig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „am goldenen Löwen“ 4127 in Prag. I. Elisabethstrasse 5.



Tricot-Wasch-Plüsch, 7/75 z. 100 m breit. Preise: K 1.70 bezw. 3.75 Tuch, 80 cm breit. Preis: K 1.60

hervorragend geeignet für Kinderkleider, Damenblousen, Sportkleider, Schlafrocke, Bebes etc., vorzüglich waschbar, unverwiltlich.

M. ZUCKER, TEPLITZ (Böhmen)

Muster, Versandbedingungen gratis und franco.

Die gesammte österr.-ungar. Auflage dieses Heftes enthält einen Katalog der Lehrmittel-Anstalt

J. Pichler's Witwe & Sohn

Wien, V/1, Margarethenplatz 2 und I. Tegethoffstrasse (Ziehrerhof) welchen die geehrten Leserinnen gütigst eingehend beachten wollen.

Die gesammte österr.-ungar. Auflage dieses Heftes enthält eine Preisliste der Firma

Nägele & Strubell, Wien I. GRABEN Nr. 27

über kosmetische Mittel, Mundwasser, französische und englische Parfums, Toiletteselben, Kölnwasser, Zimmerparfums, Toilettegegenstände etc., die der Aufmerksamkeits der geehrten Leserinnen besonders empfohlen wird.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Kolb=Cichorie

Neue Marmeladen

Conservenfabrik HERRMANN TAUSSIG, Prag-Karolinenthal.

ist der beste und gesundeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehmen bitterlichen Geschmad. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Ueberall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

Aprikosen, licht, schneidefest, rein a. B. — 58, Himbeeren — 68, Weicheln — 68, Harebutten — 60, Preiselbeermarmelade — 60 (Preisbeerencompot — 50), Ananas 1.20, Stachelbeeren — 60, Apfelmarmelade — 58. Alles per 1 kg netto ab Prag in 5 kg-Kübeln. (In exportierten Büchsen von 1/2 kg à 7 kr. per 1 kg theurer.) Fruchtsäfte u. Fruchtfleisch, mit und ohne Zucker, Himbeersaft, Himbeersirup etc. Alles in tadelloser Qualität und billig.

Dunstobst

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. December 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menus weggelassen werden.



Montag: Brammelnodenschuppe, (Geflügellebern mit Reis), Rindfleisch mit eingebraunten Kissen, salziges Mandelfisch mit Salsenbeguss.
Dienstag: Gerstenschleimsuppe, (geröstetes Hirn), geistige Gänsebrust mit Kleeferlebdäpfeln, Puffen.
Mittwoch: Kungenstrubelluppe, Rindfleisch mit Paradiesauce, (Kalbsfleisch mit Apfelspurde), Nudelauslauf.
Donnerstag: Französische Suppe, (Sardinen in Öl), Straßburger Steaks mit gebackenen Erdäpfeln, Kastanienfisch.
Freitag: Bräunlicheruppe, (Spinat mit Spiegeleieren), Schül mit Butter und Erdäpfeln, Kautschukerlin.
Samstag: Nudelsuppe, Rindfleisch mit rothen Käben, (Schweinszunge mit Preiselbeeren), Reispudding.
Sonntag: Kaiserndäpfeluppe, (Vorspeise in Muscheln*), englisches Filet mit Gansleberpalten, Schmezzort.
Montag: Lebergerstelsuppe, (abgeschmalzener Karfiol), Rindfleisch mit Essigsäure, gefüllte Erdäpfelknödel.
Dienstag (Abends): Milchsuppe, (Hammermayonnaise), gebadener Karpfen mit Erdäpfelalat, Orangensaft, Bonbons, Süßkuchen.
Mittwoch: Ragoutsuppe, (marinierte Seeforellen mit Zitronenscheiben), Rindfleisch mit Senfschichten, Sajan mit Nudeln, gefüllte Hefekugeln mit Butter.
Donnerstag: Himbeerkompott, (Salat à la Barbaroise), Nudeln mit Rahmsauce und Butterreis, Gerstelsuppe.
Freitag: Erdäpfeluppe mit Semmelstücken, (salzige Nudeln), Paprikafisch mit Nudeln, Käse.
Samstag: Semmelndäpfeluppe, (eingebadene Würstl), Rindfleisch mit Kohl, Mohrnudeln.
Sonntag: Brandkräutelsuppe, (Gansleber in Äpfel), Hammelschlegel mit pikante Sauce, Plumpfchen.
Montag: Frösteluppe, (Nudelsuppe), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelspurde und Gurken, Kaiserkräutern.
Dienstag: Schwedische Suppe, (gefüllte Erdäpfel), Nudeln mit Nudeln, Apfelspurde.
Abends: Oglio in Schalen, (Galantine vom Huhn mit Nudeln), Filet garniert, Ananasauflauf.
 12 Uhr: Pommes, Krapfen.

Entwurf zu einer Speisekarte. — Nachzichnen für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

* Vorspeise in Muscheln serviert. Man läßt 1/2 kg Kalbfleisch von der Schulter oder vom Schlägel braten und hackt es dann fein. Man läßt man eine feingehackte Zwiebel in einem großen Stück frischer Butter gelb anlaufen, mengt einen Löffel Mehl und circa 1/4 l Rahm bei und läßt dies aufkochen. Man gibt nun das feingehackte Fleisch, drei feingewiegte Sardellen, zwei Eidotter und eine Handvoll Parmesankäse dazu, läßt diese Masse noch einmal aufkochen und füllt sie dann in Muscheln ein, die man vorher mit Semmelbröseln bestreut hat. Die Muscheln gibt man auf ein Blech, schiebt dieses in die Döhre und läßt die Speise so eine halbe Stunde baden, worauf sie sofort serviert werden muß.

** Schmezzort. (Von einer Abonnentin mitgeteilt.) Man reibt drei Tafeln feine Chocolate und vermischt sie mit 20 dkg geschälten, feinstoßenen Mandeln, ebensoviel feingestoßenem Zucker und ein wenig abgeriebener Zitronenschale. Nun schlägt man aus sechs frischen Eiern einen recht festen Schnee und mengt diesem die Mischung von Chocolate, Mandeln, Zucker und Zitronenschalen langsam bei. Hierauf wird ein Tortenreiß mit Wachs ausgestrichen und mit der Masse gefüllt. Man läßt die Torten bei geringer Hitze baden.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
 Wien, I. Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montierungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlsendungen auf Wunsch umgehend.

gestoßenen Mandeln, ebensoviel feingestoßenem Zucker und ein wenig abgeriebener Zitronenschale. Nun schlägt man aus sechs frischen Eiern einen recht festen Schnee und mengt diesem die Mischung von Chocolate, Mandeln, Zucker und Zitronenschalen langsam bei. Hierauf wird ein Tortenreiß mit Wachs ausgestrichen und mit der Masse gefüllt. Man läßt die Torten bei geringer Hitze baden.

Für den Weihnachtstisch:

Lopfenkipferln. Man bröckelt 20 dkg Butter mit 20 dkg Mehl ab, mischt 20 dkg passierten, frischen Lopfen und eine Prise Salz bei, treibt den Teig gut ab, läßt ihn zwei Stunden rasten, wälzt ihn dann aus und schneidet ihn zu Stücken, die man mit ein wenig Sasse (Marmelade) verzieht, zu Kipferln formt und hellgelb baden läßt. Diese Kipferln schmecken ausgezeichnet.

Cacaos. Man treibt 1/2 kg Staubzucker, sieben ganze Eier, den Saft einer Citrone nebst der feingehackten Schale der Citrone und 15 g Hirschhornsalz eine ganze Stunde lang gut ab, dann mengt man der Masse eine Schale lauwarme Milch und 1/2 kg Mehl bei, verrührt dies gut und läßt den Teig 24 Stunden gut zugedeckt stehen. Nach Ablauf dieser Zeit mengt man abermals 1/2 kg Mehl bei, gibt dann den Teig auf ein Nudelbrett, arbeitet ihn gut aus, schneidet ihn zu kleineren Stücken, die man messerrückendick auswält und mit kleinen Formen aussticht. Man legt diese Teigformen dann auf ein mit Wachs bestrichenes Blech und läßt sie ziemlich heiß baden. Beim Baden muß man große Vorsicht anwenden, da das Gebäck leicht anbrennt. Zu bemerken ist noch, daß das Hirschhornsalz vor dem Gebrauche zwischen zwei Papieren zerquetscht werden muß, da es beim Zerreiben im Mörser ganz grün wird.

Bischofsbrot. Man treibt 14 dkg Zucker mit sechs Eidottern gut ab, mengt dann 14 dkg Mehl und ebensoviel geschälte, feingehackte Mandeln bei, gibt zum Schluss den festgeschlagenen Schnee der sechs Eiereiß und noch Belieben Rosinen und feingehackten Citronat dazu, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene und mit Mehl bestäubte Zwiebackform ein und läßt sie dann langsam baden. Das Brot wird erst nach vollständigem Erkalten in Scheiben geschnitten.

Gugelhupf mit Natron. 28 dkg Butter werden mit acht ganzen Eiern, 18 dkg gestoßenem Zucker und 4 dkg geriebenen Mandeln gut abgetrieben; diesem Abtriebe wird noch ein wenig abgeriebene Zitronenschale, 56 dkg feines Mehl und ein wenig Milch beigemischt. Zum Schluss fügt man dem Teige noch 6 g doppeltkohlensaures Natron und 18 g Cremor tartari (Weinstein) bei. Dieser Teig wird nicht gefalzen. Die Gugelhupfform wird nun stark mit Butter ausgestrichen, mit Zucker ausgestreut und mit dem Teige gefüllt, den man langsam baden läßt.

Suppe auf Pariser Art. (Bei der von dem Pariser Journal „Le Figaro“ veranstalteten Preisconcurrentz für Kochrecepte mit einem Diplom ausgezeichnet. Eingefandt von der Leitung des „Carnet de la Renegère“ des „Petit-Mieu“ in Brüssel.) Porré (ungefähr zehn Stück) wird gereinigt und in sehr kleine Stücke geschnitten. Dann läßt man in einer Casserolle ein ziemlich großes Stück Butter zergehen, gibt die Porréstücke hinein und läßt sie rasch aufdünsten. Man staubt sie mit einem Suppenlöffel Mehl und läßt dieses ein wenig anlaufen, damit es eine Farbe bekomme, die jedoch nur sehr hell sein darf. Nun bedeckt man den gedünsteten Porré mit kochendem Wasser, salzt und pfeffert ihn und läßt diese Suppe eine halbe Stunde kochen; nach Ablauf dieser Zeit fügt man ihr einige in Stücke geschnittene Erdäpfel bei. Man läßt die Suppe nun noch eine Stunde kochen, passiert sie dann durch ein Sieb und zerdrückt darauf das Gemüse, das man neuerlich in einem Gefäße auf Feuer stellt und mit einer entsprechenden Menge Milch zu einer dicken Suppe verbindet. Diese wird nochmals gefalzen, weil die Milch den ersten Salzgeschmack entzieht, worauf man die Suppe eine Viertelstunde auf schwachem Feuer kochen läßt. Anapp vor dem Servieren wird ein Stück frische Butter dazugegeben, die, wenn man sie nur einfach zergehen läßt, dem Gemüse einen besonders feinen Geschmack gibt; dann schüttet man die Suppe in die Suppenschüssel, in die man vorher einen Eidotter gegeben hat. Man darf nicht außeracht lassen, daß jede Gemüsesuppe durch Hinzufügung von ein wenig Mehl schmackhaft und cremartig wird.

Zu jeder Suppe, Sauce oder Fleischspeise gebe man etwas Sitogen (Pflanzen-Rohstoff-Extract), wodurch Wohlgeschmack und Nährwert außerordentlich erhöht werden. Kochproben sendet gratis Sitogen-Gesellschaft in Reichenberg.

Mattoni's Giesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rachitis, Keuchhusten etc.

Zur Bessung von

Commissionen aller Art

(Wahlzettel, Bestellungen, Musterzusendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer WIEN VI/2

Gumpendorferstrasse 87

den p. l. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vorzuziehend und bestens empfohlen.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen.
 Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und außerordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der österr.-ungar. Tropon- und Nährmehlwerke Dr. RÖDER & Co. Wien, VIII/1, Kochgasse Nr. 3.

WIENER MODE



Mit diesem Hefte endet das I Quartal.

Am rechtzeitige Erneuerung des abgelaufenen Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zusendung höflichst ersucht.